



markus steinwender
Inszenierungen



Martin Puhl und Elisabeth Nelhiesel in HAMLET
Ausstattung: Stefan A. Schulz | Theater an der Rott



Für diese Inszenierung ist ein **Trailer** unter
www.markussteinwender.com/videos/ verfügbar.



Für diese Inszenierung ist ein **Mitschnitt** unter
www.markussteinwender.com/mitschnitte/ verfügbar.
Für das nötige Passwort kontaktieren Sie mich bitte.

FESTIVALEINLADUNGEN

- 2021 zu Schächpir – Internationales Festival für ein junges Publikum
- 2020 zu den 45. Mülheimer Theatertagen (KinderStücke 2020)
- 2016 zu Luaga & Losna – Internationales Theaterfestival für ein junges Publikum
- 2016 zu den Bayerischen Theatertagen 2016 – Regensburg
- 2016 zum Panoptikum – Internationales Festival für Kindertheater
- 2015 zu Schächpir – Internationales Festival für ein junges Publikum
- 2014 zum STELLA*14 – Darstellender.Kunst.Preis für junges Publikum
- 2009 zum Wiener Klassenzimmerfestival
- 2009 zu Schächpir – Internationales Festival für ein junges Publikum
- 2008 zu Schächpir – Internationales Festival für ein junges Publikum
- 2007 zum Internationalen Shakespeare Festival im Globe Neuss
- 2007 zum Internationalen Wandertheaterfestival Radebeul
- 2005 zum Internationalen Shakespeare Festival im Globe Neuss



MITSCHNITT VERFÜGBAR - Icon made by Freepik from www.flaticon.com



TRAILER VERFÜGBAR - Icon made by Smashicons from www.flaticon.com

Alle Bildnachweise und Foto-Rechte sind auf der Website www.markussteinwender.com beim jeweiligen Stück vermerkt.

INSZENIERUNGEN

- 2023 MAX UND MORITZ nach Wilhelm Busch; Staatstheater Augsburg
2023 WER HAT ANGST VOR VIRGINIA WOOLF? von Edward Albee; Apollo-Theater Siegen
2022 DIE KLEINE MUCK nach Wilhelm Hauff; Apollo-Theater Siegen
2022 JEDERMANN von Hugo von Hofmannsthal; Eduard-von-Winterstein-Theater, Annaberg-Buchholz
2022 DAS NEINHORN von Marc-Uwe Kling 4+; Württembergische Landesbühne Esslingen
2021 DONNA QUICHOTTA von Holger Schober (UA) 6+; Theater des Kindes, Linz
2020 DIE HEINZELMÄNNCHEN von Mario Eick (UA); Theater für die Jugend, Burghausen
2020 DER KLEINE MUCK nach Wilhelm Hauff; Vorpommersche Landesbühne, Zinnowitz/Anklam
2020 TIME OUT von Christina Kettering (ÖEA); Theater Zieben&Ziebzog, Innsbruck
2020 MINNA VON BARNHELM von Gotthold Ephraim Lessing; Theater an der Rott, Eggenfelden
2019 DER RÄUBER HOTZENPLOTZ UND DIE MONDRAKETE v. Otfried Preußler; Theater an der Rott, Eggenfelden
2019 SCROOGE! von Markus Steinwender (ÖEA); Theater Zieben&Ziebzog, Innsbruck
2019 WER NICHT TRÄUMT, IST SELBST EIN TRAUM von Jens Raschke (UA); Theater an der Rott, Eggenfelden
2018 HAMLET von William Shakespeare; Theater an der Rott, Eggenfelden
2018 TARTUFFE ODER: DER BETRÜGER von Molière; Theater Ansbach
2017 BERGKRISTALL ODER: DER HEILIGE ABEND von Steinwender nach Stifter; Theater an der Rott, Eggenfelden
2017 AN DER ARCHE UM ACHT von Ulrich Hub; Theater an der Rott, Eggenfelden
2017 DIE LÄCHERLICHE FINSTERNIS von Wolfram Lotz; Theater an der Rott, Eggenfelden
2017 DIE AGONIE UND DIE EKSTASE DES STEVE JOBS von Mike Daisey (ÖEA); MAZAB, Salzburg
2016 DIE GROSSE WÖRTERFABRIK nach de Lestrade / Docampo; Theater an der Rott, Eggenfelden
2016 IM WESTEN NICHTS NEUES nach Erich Maria Remarque; Theater Ansbach
2016 WAS DAS NASHORN SAH, ALS ES AUF DIE ANDERE SEITE DES ZAUNS SCHAUTE von Jens Raschke; Theater an der Rott; Gewinner 34. Bayerische TheaterTage 2016: „Beste Inszenierung Junges Theater“
2015 PINOCCHIO von Greg Banks; Theater an der Rott, Eggenfelden
2015 PRINZESSIN ISABELLA nach Cornelia Funke; Theater an der Rott, Eggenfelden
2015 KRIEG. STELL DIR VOR, ER WÄRE HIER. von Janne Teller; MAZAB, Salzburg
2014 DIE REISE NACH BRASILIEN von Daniil Charms; Theater Erlangen
2014 WARUM FUCHTELN DIE FRANZOSEN MIT IHREN ARMEN? nach Bateson (UA); MAZAB, Salzburg
2014 HEIDI von Markus Steinwender nach Johanna Spyri (UA); Theater des Kindes, Linz; Gewinner des „STELLA*14 – Darstellender.Kunst.Preis für junges Publikum“ in der Kategorie „Herausragende Produktion für Kinder“
2013 RITA WILL'S WISSEN von Willy Russell; MAZAB/kleines theater, Salzburg
2013 SPATZ FRITZ von Rudolf Herfurtner; Vorarlberger Landestheater
2013 BLACKBIRD von David Harrower; MAZAB/kleines theater, Salzburg
2013 PROJEKT ZUKUNFT (UA) von Markus Steinwender; Theater Erlangen
2012 4411 CHRISTKINDL (UA) von Holger Schober; Theater des Kindes, Linz
2012 DIE SCHAUKEL von Edna Mazya; MAZAB/Odeion Salzburg
2011 ALTE LIEBE von Elke Heidenreich und Bernd Schröder (ÖEA); kleines theater, Salzburg
2010 KASIMIR UND KAROLINE von Ödön von Horváth; Sommertheater Bruckmühle, Pregarten
2010 DIE ODYSSEE von Markus Steinwender und Ensemble nach Homer (UA); kleines theater, Salzburg
2010 HIKIKOMORI von Holger Schober; Landesbühne Niedersachsen Nord, Wilhelmshaven
2009 MEIN LIEBER VERRÜCKER VATER von Paula Fünfeck (UA); Theaterhaus Jena
2009 20000 MEILEN UNTER DEN MEEREN von Markus Steinwender n. Jules Verne (UA); Theater des Kindes, Linz
2009 SECOND LIFE – SO REAL WIE DU DICH FÜHLST (1. MOSE 1.2) von Tomas Schweigen (ÖEA); MAZAB, Salzburg
2008 DIE GESTIEFELTE KATERINA (UA) von Paula Fünfeck; Theaterhaus Jena
2008 STEHT AUF, WENN IHR FÜR SALZBURG SEID (ÖEA) von Jörg Menke-Peitzmeyer; die theaterachse, Salzburg
2008 GROUND ZERO 4: BUSHREZEPTE von Markus Steinwender und Ensemble (UA); kleines theater, Salzburg
2007 SAFFRAN & KRUMP von Pamela Dürr; Theaterhaus Jena
2007 FAUST – DER TRAGÖDIE ERSTER TEIL von Goethe; Salzburger Sommertheater
2006 DAS SCHÄTZCHEN DER PIRATIN (ÖEA) von H. Kondsckak; Theater des Kindes, Linz
2006 WAIDMANNSSHEIL! (ÖEA) von Susanne Hinkelbein; die theaterachse, Salzburg
2006 SCHNEEWITTCHEN (UA) von Markus Steinwender nach Grimm; die theaterachse, Salzburg
2005 STURM UND WURM UNTERWEGS von Thomas Ahrens; Theater des Kindes, Linz
2005 SHAKESPEARES SÄMTLICHE WERKE (LEICHT GEKÜRZT) v. Long, Singer, Winfield; Salzburger Sommertheater
2005 TRÄNEN DER HEIMAT (ÖEA) von Lutz Hübner; die theaterachse, Salzburg
2005 KÖNIG DROSSELBART (UA) nach Grimm; die theaterachse, Salzburg
2004 PAPA WOHNTE JETZT IN DER HEINRICHSTRASSE (ÖEA) von Paul und Nele Maar; die theaterachse, Salzburg
2004 ROMEO+JULIA von Shakespeare; die theaterachse/Salzburger Sommertheater
2003 DIE KAMELIENDAME nach Alexandre Dumas; die theaterachse, Salzburg
2000 DIE NIBELUNGEN frei nach dem Lied und einem gewissen Friedrich Hebbel; die theaterachse, Salzburg
1998 DER GLÖCKNER VON NOTRE-DAME (UA) von M. Steinwender nach V. Hugo; die theaterachse, Salzburg



MAX UND MORITZ

von Jutta M. Staerk nach Wilhelm Busch in einer Fassung für das Staatstheater Augsburg von Markus Steinwender, Sarah Mössner und Ensemble.

Regie Markus Steinwender
Spiel Sarah Maria Grünig,
John Armin Sander, Natalie Hünig,
Christina Jung, Julius Kuhn,
Stefan Leibold

Ausstattung Elke König
Musik Stefan Leibold
Dramaturgie Sarah Mössner
Licht Ron Heinrich

Produktion Staatstheater Augsburg
Premiere 10. November 2023, Staatstheater
Augsburg, Martinipark (Großes Haus)

KRITIKEN

„Was für ein Spaß! Frenetischen Jubel gibt es dafür am Ende (..) **der an Höhepunkten reichen Inszenierung** (..) Denn Steinwender übernimmt zwar den anarchischen Übermut der Lausbuben aus dem Original, aber hinterfragt zugleich ihre Beweggründe. (..) Der Regisseur führt vor, wie sie wurden, was sie sind: Denn die Erwachsenen hier sind ausnahmslos gnadenlos, hartherzig und unerbittlich, agieren weder freigiebig (obwohl sie lautstark den Geist der Weihnacht beschwören) noch emphatisch. (..) **Markus Steinwender inszeniert laut und lustig, mit Tempo und Slapstick, Raffinesse und Theaterzauber.** Und das Publikum – ob groß, ob klein – lässt sich vergnügt davon mitreißen.“

Donaukurier

„Wunderbar, stellt man nach vergnüglichen 75 Minuten „Max und Moritz“ im Martinipark fest, in denen man nicht nur reizendes und lustiges Bilderbuch-Theater erlebt hat, sondern auch junge Zuschauer, die annähernd zwei Schulstunden gebannt dem Geschehen folgten, mitgesungen und -gefiebert haben und am Schluss ihren Beifall mit klatschenden Händen und einem „Boah, einfach super!“ kundtaten. (..) Es ist also in erster Linie ein Riesenspaß in sieben Streichen mit einer gehörigen Portion Schadenfreude und Anarchie, **den Regisseur Steinwender mit seinem Team kurzweilig und sehr mitreißend auf die Bühne stellt (..)**“

Augsburger Allgemeine

„Aufgeweckt und schelmisch hecken Sarah Maria Grünig und John Armin Sander alias Max und Moritz allerlei Streiche aus, die auf der klappbilderbuchartigen Bühne mit gut ausgewählten Requisiten toll zur Geltung kommen. [...] Die farbenfrohen Kinderbuchoptik-Kostüme [...] verleihen dem Familienstück eine ästhetisch geschmackvolle Note. **Dank gelungener Effekte wie explodierende Pfeifen, wilde Sturzbäche und leuchtende Käfer entfaltet die Theatermagie ihren Zauber. [...] Restlos begeistert ist das junge Publikum [...]. Das ist echtes Theater für alle.**“

a3 Kultur





WER HAT ANGST VOR VIRGINIA WOOLF?

Schauspiel von Edward Albee in der Übersetzung von Pinkas Braun

Regie Markus Steinwender
Spiel Torben Föllmer, Henriette Heine,
Elisabeth Nelhiebel, Milan Pešl

Ausstattung Stefan A. Schulz
Musik Michael Rückert

Elisabeth Nelhiebel (Text-Fassung), Tina Edenhofer (Maske), Giuseppe Todaro (Regieassistent & Inspizienz), Adrian Serban (Regieassistent und Soufflage), Lisa-Marie Krauß (Ausstattungsassistent), Letizia Naendrup (Hospitantz), Pia Hoffmann (Hospitantz)

Produktion Apollo-Theater Siegen
Premiere 11. März 2023, Großes Haus

KRITIK

„(...) eines ausverkauft besetzten Saals (...) **eine auch im Wortsinn spektakuläre Premiere.** (...) Steinwender baut das Stück zu einer gut zwei Stunden und zwanzig Minuten langen stetig lauter tickenden Zeitbombe auf. (...) eine **agile, körperbetonte Inszenierung** – und für diese Art waren die Schauspielerinnen und Schauspieler (...) eine kongeniale Besetzung.“

Siegener Zeitung

„Siegen: Virginia Woolf wird **der Hit der Saison.** (...) das Premieren-Publikum ist begeistert. (...) Von innen frisst der „böse Wolf“ die Seelen auf. (...) ein dramatischer Klassiker, der das Zeug zum Saison-Highlight am Apollo-Theater Siegen hat. (...) setzt in der Fassung des Apollo-Theaters nicht allein auf die Kraft des (...) gesprochenen Wortes und auf das enorme darstellerische Vermögen, sondern auch auf den Sog der Musik (...) und unterschwellig Irritierendes. **So wird das beobachtete Unwohlsein tatsächlich zur selbst erlebten Verunsicherung.**“

Westfalenpost





DIE KLEINE MUCK

von Tatjana Rese nach Wilhelm Hauff in einer Bearbeitung von Markus Steinwender für das Apollo-Theater Siegen

Regie
Spiel

Markus Steinwender
Henriette Heine, Max Gnant,
Johanna Martin, Elisabeth Nelhiebel,
Torben Föllmer

Ausstattung
Musik

Stefan A. Schulz
Max Gnant

Produktion
Premiere

Apollo-Theater Siegen
27. November 2022, Großes Haus

KRITIK

„Die kleine Muck‘ verzaubert das junge Apollo-Publikum mit **leisen Tönen und großen Träumen**. (..) Das Bühnenbild ist offen gestaltet. Stoffbahnen bedecken den Boden, ein mit Stoff bespanntes Metallgerüst bildet die Leinwand im Hintergrund. Man arbeitet mit offenen Grenzen. Alles passiert für jeden sichtbar. Kein Effekt versteckt sich hinter Illusion.“

Siegener Zeitung





JEDERMANN

von Hugo von Hoffmannsthal in einer Fassung von Markus Steinwender und Stefan A. Schulz

Regie	Markus Steinwender
Spiel	Michaela Finkbeiner, Marie-Louise von Gottberg, Christian A. Hoelzke, Nick Körber, Nadja Schimanowsy, Vladislav Weis, Tim Taucher, Marvin Thiede, Nenad Zanicis
Ausstattung	Stefan A. Schulz
Musik	Sven Lerchenberger
Regieassistent	Anna Grude
Produktion	Eduard-von-Winterstein-Theater (ETO)
Premiere	26. Juni 2022, Freilicht vor der St. Annenkirche in Annaberg-Buchholz

KRITIK

„Ein gelungener Bruch mit nahezu allen Klischees. (..) Eine Herausforderung für Publikum und Ensemble gleichermaßen, denn das wechselt vielfach unvermittelt zwischen den Rollen. Das Publikum wird so mit seiner ganzen Aufmerksamkeit gefordert. (..) Ein Wagnis, das sich gelohnt hat, wie nicht nur der lang anhaltende Applaus am Sonntagabend gezeigt hat. (..) Denn mit seinem Ansatz holt Markus Steinwender den historischen Stoff seines Landsmanes von Hofmannsthal (..) in die Gegenwart. Denn wie gesagt: „Jedermann sind wir alle.“

Freie Presse

„Die aktuelle Inszenierung des Eduard-von-Winterstein-Theaters setzt die neuen Sichtweisen der Intendanz mit **ungewöhnlichen Regie-Konzepten** fort und fährt gut dabei. (..) Durch den umtriebigen und erfahrenen Salzburger Regisseur Markus Steinwender erfolgte gleichzeitig eine textliche Neufassung, ohne Hoffmannsthal's Kunstsprache zu beschädigen, die das 15. Jahrhundert in Farbe setzte. Er stellt die Aussage „Jedermann ist jedermann“ in den Mittelpunkt seiner Inszenierung und individualisiert somit die ursprüngliche Gesellschaftskritik zur Existenzangst des Einzelnen. (..) Die Schauspieler (..) sprechen Texte, exzessiv gespielt auf einem Tableau um die rot verhüllte Luther-Statue herum. Selten war so gute Artikulation und Mimik zu erleben. (..) **Mit den deutlich hervor gearbeiteten Texten kam endlich wieder soziale Kritik über die Rampe** (..) So standen die Inhalte und Konsequenz realen Verhaltens mehr im Mittelpunkt. Zuschauer- und -hörer-Qualitäten waren gefragt. Karl Friedrich Winter an der Walker-Orgel der St. Annenkirche mit Bachs d-moll-Toccatto brachte dann die heilige Ergriffenheit am Ende auch ohne Harnisch des Glaubens und Engelsflügeln zustande.“

Annaberger Wochenblatt



DAS NEINHORN

von Marc-Uwe Kling in einer Bühnenfassung von Elisabeth Nelhiebel für alle ab 4 Jahren

Regie Markus Steinwender
Spiel Timo Beyerling, Alessandra Bosch,
Mira Leibold

Ausstattung Elke König
Musik Timo Beyerling
Dramaturgie Barbara Schöneberger

Produktion Württembergische Landesbühne
Premiere 2. April 2022, Württembergische
Landesbühne Esslingen (Studio)



KRITIK

„Trotz und Scherz im Herzwald, Wortwitz und Spaß im Theater (...) **Ab vier Jahren wird das lustige Stück empfohlen, aber auch ältere Kinder dürften ihren Spaß haben am Reimgeklingel, an Rappesang und Körperpercussion, an den fantasievollen Verkleidungen und am freien Spiel mit Wörtern, Gegenständen, Ideen** (...) gemeinsam mit drei ideenreichen Darstellern setzen Regisseur Markus Steinwender und Ausstatterin Elke König das auf einer bunten, fröhlich vollgerümpelten Bühne in Szene, in deren Mittelpunkt eine satte grüne Wiese zum Verweilen einlädt. Erzählt wird die Geschichte mit spontanen Verkleidungen. Eine gestreifte Socke wird zum Waschbäschen, ein Cyber-Schwert zum Einhorn-Horn, Lametta zum Prinzessinnenhaat. Das Einhorn, trotzig und mutig gespielt von Mira Leibold, mutiert zwischendurch zu einer kleinen Handpuppe, deren Weg wir oben an der Wand verfolgen, den WASbär ersetzt ein Federballschläger mit Mütze, eine Seifenblasenmaschine wirbelt. (...)“
Eßlinger Zeitung

„(...) Ich war mit meiner Klasse (und anderen Klassen der Katharinenschule) in der WLB bei der Vorstellung von „das Nein-Horn“. *Ich habe schon viele gute Theaterstücke bei Ihnen gesehen, aber dieses war mit Abstand das beste!!!* Noch nie bin ich mit den Kindern aus dem Theater gelaufen und habe in der Küferstraße einen Chor hinter mir gehabt, der die Lieder des Theaterstücks gegrölt hat oder Kinder, die Tage danach noch Sätze aus dem Stück zitierten. **Faszinierend, ansprechend, lustig – einfach genial!!** Vielen Dank für dieses grandiose und absolut gelungene Theaterstück, die Freude, die Sie den Kindern damit gemacht haben und Ihre tolle Darbietung – ich bin immer noch hin und weg.“

Lehrerin in einer E-Mail an die WLB Esslingen



DONNA QUICHOTTA

Die Ritterin von der tapferen Gestalt. Schauspiel von Holger Schober für alle ab 6 Jahren. Uraufführung.

Regie Markus Steinwender
Spiel Simone Neumayr, Thomas Bammer

Ausstattung Michaela Mandel

Produktion Theater des Kindes, Linz
Premiere 17. Juni 2021, Theater des Kindes

FESTIVALEINLADUNG Schäxpir 2021

KRITIK

„Die Komödie „Donna Quichota“ (ab sechs) von Holger Schober in der Regie von Markus Steinwender feierte eine höchst geglückte Schäxpir-Eröffnungspremiere im Theater des Kindes.(..) **In 60 Minuten stellen sie Bühne, Weltliteratur und Klischees auf den Kopf.** Riesiger Applaus für die Darsteller. Extrajubel für Autor, Regie und Team.“
Volksblatt

„Die Darsteller Simone Neumayr und Thomas Bammer tauchen **so liebevoll wie zupackend** ein in ihre Figuren überlasteter, im üblichen Rollenverständnis verhafteter Eltern. Das Kind plärnt, die Mutter wiegt es singend. Der Vater stolpert köstlich über Spielzeug, tritt auf Tröten – und wenn beide im Bett sind, werden die über Jahre verschleppten Konflikte ausgefochten.“
Oberösterreichische Nachrichten

„Dass auch Mädchen Heldinnen und Ritterinnen sein können, das ist die wichtigste Botschaft von Holger Schobers Stück „Donna Quichotta“, **das die Geschichte des berühmten Ritters aus weiblicher Perspektive zeigt.** Die Hauptdarsteller Simone Neumayr und Thomas Bammer verausgabten sich total und verwandelten ein Schlafzimmer in ein Abenteuerland.“
Kronen Zeitung

„**Großartig, wie die beiden in ihrem Spielwitz die vielen Wortwitze völlig zwanglos rüberbringen, die Grundgeschichte des Romans spielend erzählen:** Kampf gegen was auch immer mit selbstüberhöhter Held*innen-Pose bei gleichzeitigen Niederlagen am laufenden Band, viel Fantasie und Trauer darüber, letztlich doch wieder in die Realität zurückzukehren –. Und so ganz nebenbei, wengleich immer wieder sehr offensichtlich alte Rollenbilder, die längst überkommen zu sein schießen, in Frage stellen. Und nochmals – ohne dies auch nur einmal anzusprechen – durchs Einlassen auf das Rollenspiel sogar ihre kalte Entfremdung überwinden, ja sogar gemeinsam rennen, wenn ihr Kind aufwacht und schreit.“
KiJUKU



Uraufführung

DIE HEINZELMÄNNCHEN

Theaterfilm des Stücks von Mario Eick für den Adventskalender 2020 des "Theater für die Jugend"

Regie
Spiel Markus Steinwender
Anna März, Werner Schwarz,
Susan Hecker, Mario Eick,
Antje Hobucher, Oliver Vilzmann

Ausstattung
Regie „Vorspiel“
Regieassistenz Simone Sommer
Anna Grude

Produktion
Premiere Theater für die Jugend
21. Dezember 2020, Online

Über das Stück

Die beiden Wichte Fistel und Philemon erledigen in der Menschenwelt dermaßen viel Arbeit, dass ein böser Professor auf die Idee kommt, sie zu fangen, damit sie nur noch für ihn arbeiten. Dem Sternenputzer Ajax gelingt es mit Hilfe einer Schneidermeisterin, die Wichte zu retten. Ursprünglich als Aufführung in einer säkularisierten Kirche konzipiert und geprobt, wurde die Aufführung wegen der Covid-19-Pandemie und den entsprechenden Live-Einschränkungen als Film für die ganze Familie verwirklicht.



Kompletter Film

<http://bit.ly/heinzel>



DER KLEINE MUCK

von Tatjana Rese nach Wilhelm Hauff für alle ab 5 Jahren in einer Fassung von Markus Steinwender und Ensemble

Regie
Spiel Markus Steinwender
Karen Kanke, Sebastian Hildebrand,
Ole Riebesell, Irma Trommer,
Sebastian Vetter

Ausstattung
Musik
Regieassistent Stefan A. Schulz
Ole Riebesell
Dieter Wenzel

Produktion
Premiere Vorpommersche Landesbühne
21.11.2020, Großes Haus



Gefällt mir Kommentieren Teilen

42 Nachrichten zu den Schulvorstellungen
von Lehrer*innen auf Facebook
Neueste ▾



Mandy Schmuggerow

Wir haben gelacht, wir hatten einen tollen Tag bei euch im Theater gestern, haben die Geschichte vom kleinen Muck kennengelernt und haben am Ende überlegt, was Glück bedeutet und wo man es findet. 😊 Das hat die Kinder so bewegt, dass das Theaterstück auch noch heute Pausengespräch war. 😊 Wir kommen sobald wie möglich wieder. Tolle Vorführung, abwechslungsreich. Vielen lieben Dank.

1

2 Min. Gefällt mir Antworten Nachricht



Anna DJalek

Wir konnten heute das Theaterstück anschauen und waren begeistert! 😊😊 Die Kinder hatten viel Spaß und es war sehr abwechslungsreich. Vielen Dank dafür. 😊

2

1 Tag(e) Gefällt mir Antworten Nachricht

Vorpommersche Landesbühne Anna DJalek D...



Österreichische Erstaufführung

TIME OUT

Ein Spiel um Zeit und Geschwindigkeit von Christina Kettering für alle ab 6 Jahren

Regie Markus Steinwender
Spiel Ines Stockner
Bernhard James Lang

Ausstattung Markus Steinwender
Musik Arvo Pärt, Pink Floyd, Philip Glass
Songkomposition Michael Rückert

Produktion Theater 7ieben&7iebzig
Premiere 2. Oktober 2020,
Theater 7ieben&7iebzig, Innsbruck

Über das Stück

Wie ist das eigentlich mit der Zeit? Warum vergeht sie für den EINEN nie schnell genug, während sie für NOCH EINE buchstäblich verrinnt. Warum fühlt sich das Warten manchmal so unerträglich lang an und dann verfliegt die Zeit wieder, obwohl man gerade zu spielen begonnen hat. Wer macht denn die Zeit? Die Uhr? Der Uhrmacher? Aber der heißt ja Uhrmacher und nicht Zeitmacher, also muss die Zeit woanders herkommen. Und wo geht sie hin? Zeit und Geschwindigkeit, das hängt doch zusammen, oder? Für eine Schnecke saust der Busch doch vorbei, oder? Aber was ist denn mit denen, die einfach lieber langsam sind? Nicht schnell sein wollen? Die kommen immer zu spät. Oder? Und wenn die Zeit verrinnt, wie ist das dann mit dem Leben? Christina Kettering hat ein Stück geschrieben, das sich mit Witz und Gespür für die Fragen des jungen Publikums mit Zeit und Tempo auseinandersetzt.



KRITIK

„Ein Stück, in dem Ines Stockner und Bernhard James Lang in **grandiosem Wechselspiel** alle Altersstufen eines Menschenlebens durchlaufen (Regie: Markus Steinwender) und das einen unwillkürlich innehalten lässt. Weil einem dieser seltsame Lauf mit all seinen wiederkehrenden Routinen plötzlich so richtig bewusst wird. Und beim Blick ins Publikum wird zudem klar, dass einige schon in der letzten Phase ihres Lebens angelangt sein dürften. Was ebenso berührt, wie etwa die Anfangsszene, in der Lang als **bereits** zitternder Greis die Entwicklungsgeschichte des Universums und des eigenen Lebens über den Zeigerstand einer Uhr in Relation setzt. **Ungemein poetisch** auch das Schattenspiel über die Lebensgeschichte einer Frau und des alten Baumes vor ihrer Haustür. Spätestens dann möchte man ebenso wie die Figuren im Stück eine Fernbedienung haben, um die Zeit immer mal wieder anzuhalten. **Weil Momente dieser Intensität im Theater ganz besonders kostbar sind.**“

Tiroler Bezirksblätter



MINNA VON BARNHELM

Schauspiel von Gotthold Ephraim Lessing in einer Fassung für das Theater an der Rott von Markus Steinwender

Regie
Spiel Markus Steinwender
Markus Baumeister, Vanessa Boritzka,
Stefanie Darnesa, Markus Krenk,
Elisabeth Nelhiebel, Martin Puhl

Ausstattung
Musik Elke König
Michael Rückert
Regieassistentin
Maureen Fritzer

Produktion
Premiere Theater an der Rott
21. März 2020*, Großes Haus



Über das Stück

In der Inszenierung von Markus Steinwender wird der Klassiker zu einer modernen Tragikomödie über Liebe, Ehre, Macht, Geld und Gier. Als Lustspiel getarnt, erzählt das Stück von heutigen Menschen, die als gemischte Verliererrunde doch nur eines wollen: ein kleines Stück vom Glück.

* Auf Grund der COVID-19-Beschränkungen wurde die Produktion nach der HPO verschoben und schließlich abgesagt. Ein Mitschnitt der HPO steht auf Anfrage zur Verfügung.



DER RÄUBER HOTZENPLOTZ UND DIE MONDRAKETE

Eine Kasperliade von Otfried Preußler, bearbeitet und erweitert von John von Düffel.
Fassung und Rahmenhandlung für das Theater an der Rott von Markus Steinwender.

14

Dienstag, 3. Dezember 2019

FEUILLETON

Mann der sieben Schraubenzieher

„Räuber Hotzenplotz und die Mondrakete“: Doppelbödiges Komödie an der Rott



Im Rottaler Anzeiger steht, der Räuber Hotzenplotz hocke eingesperrt im alten Feuerwehrhaus. Knapp daneben, er ist längst ausgebrochen: Im Bild von links Martin Puhl, Stefanie Darnesa, Elisabeth Nelhiebel und Vanessa Boritzka. In der Inszenierung von Junge-Hunde-Spartenleiter Markus Steinwender werden Theaterangestellte unfreiwillig zu Schauspielern, Schraubenzieher müssen als sieben Messer herhalten. – Foto: Sebastian Hoffmann

Was für ein Schlamassel. Auf dem Programm steht Räuber Hotzenplotz, im Theatersaal fiebern die Kinder erwartungsfreudig der Aufführung entgegen. Und dann das: Der Tagesplan war falsch, die Schauspieler sind zu Hause, und auf der Bühne stehen zu allem Überfluss die Kulissen fürs Krippenspiel. Der herrlich herbeigezauberte „Worst Case“ wurde im Theater an der Rott in Eggenfelden am Freitagabend zur launigen Ausgangsbasis für die Premiere der Kasperliade „Der Räuber Hotzenplotz und die Mondrakete“, geschrieben von Otfried Preußler, bearbeitet und erweitert von John von Düffel und Markus Steinwender.

Damit die Kinder doch noch in den Genuss der Räubergeschichte kommen, müssen wohl oder übel die Mitarbeiter ran. Ausnahmsweise natürlich, „nur für die Kinder“. Also wird improvisiert, was

das Zeug hält. Der misstrauische Lichttechniker (Martin Puhl) streift das Hirtenhemd übers Iron Maiden-T-Shirt und mutiert mit vollem Körpereinsatz zum furchteinflößenden Schurken. Die schnoddrige Putzfrau (Vanessa Boritzka) wird zum gewieften Kasperl, die Bühnentechnikerin (Stefanie Darnesa) mimt den unbedarften Seppel, der Platzanweiser (Markus Krenek) brilliert als selbstverliebter Wachtmeister Dimpfmoser und die täppische Schneiderin (Elisabeth Nelhiebel) packt sich den grauen Wischmob auf den Kopf und überzeugt im Handumdrehen als Großmutter, die im Stall hinter der Krippe Platz nimmt, Kaffeepad-Maschine inklusive.

Die Kerngeschichte ist schließlich schnell erzählt. Der Räuber ist mal wieder ausgebüxt und um ihn ein weiteres Mal hinter Gitter zu bringen, haben Kasperl und Sep-

pel die Idee, eine Mondraketen-Attrappe zu bauen und den Ganoven mit der Aussicht auf reichlich Silber am Ziel der Fahrt in die Rakete zu locken. Der Plan geht auf, doch im entscheidenden Moment lässt Wachtmeister Dimpfmoser auf sich warten, und bevor der Räuber standesgemäß abgeführt werden kann, ist Kasperls und Seppels Einfallsreichtum gefragt.

Die an sich schlichte Räuber-Erzählung wird in der Inszenierung von Markus Steinwender zur mindestens doppelbödigen Komödie, bei der die Schauspieler in Sekundenschnelle zwischen den zweierlei Rollen wechseln, nur ein Hut oder eine Nase einen ganzen Charakter prägen und das Faszinosum des Theater-Spiels ausgesprochen originell und lustvoll zu erleben ist. Angereichert mit inbrünstig vorgetragenen Gesangseinlagen und gespickt mit Zitaten

und Querverweisen begeistert der Ausflug des Räubers auf den Mond als ebenso buntes wie geistreiches Theaterspektakel.

Da raunt der Räuber Hotzenplotz argwöhnisch von der „Lügenpresse“, macht Kasperls Kollege einen „großen Schritt für einen Seppel, einen kleinen für die Mondmenschheit“ und tanzt schließlich „völlig losgelöst“ durch die Schwerelosigkeit. Ein im besten Sinne unterhaltsamer Theaterabend. Nicht nur für die Kinder. *Dorothea Walchshäusl*

► Aktuell gibt es noch Karten für 7.12 um 16 Uhr, 8.12. um 15 Uhr, 14.12. um 19 Uhr, 15.12. um 16 Uhr, Karten unter 08721/1268980

► Unsere Buchkritik zur „Mondrakete“ und ein Porträt über Otfried Preußlers Tochter und Nachlassverwalterin lesen Sie im digitalen Feuilleton: www.pnp.de/kultur

Passauer Neue Presse, 03.12.2019

Regie Markus Steinwender
Spiel Vanessa Boritzka, Stefanie Darnesa,
Markus Krenek, Elisabeth Nelhiebel,
Martin Puhl

Ausstattung Leo Vukelić
Musik Dean Wilmington
Regieassistentin Samantha Conrad

Produktion Junge Hunde (Theater an der Rott)
Premiere 28. November 2019, Großes Haus



Über das Stück

Vor 50 Jahren hat Otfried Preußler noch eine vierte Geschichte über seinen Räuber Hotzenplotz geschrieben, die 2018 als Buch erschien. Die ursprüngliche kurze Theaterszene wurde von John von Düffel, der auch „Die kleine Hexe“ höchst erfolgreich dramatisierte, um eine turbulente Mondlandung erweitert, bei der unsere kindlichen Helden alle Mühe haben, den gefährlichen Räuber Hotzenplotz bei Laune zu halten. Für das Theater an der Rott hat Markus Steinwender noch eine Rahmenhandlung für seine Fassung erfunden, bei der ein Fehler im Tagesplan des Theaters zum Ausgangspunkt für eine schräge, witzige und originelle Kasperliade im Setting einer Herbergsgeschichte wird.

KRITIK

„**Geistreich und doppelbödig:** „Hotzenplotz“ in Eggenfelden (..) Die an sich schlichte Räuber-Erzählung **wird in der Inszenierung von Markus Steinwender zur mindestens doppelbödigen Komödie**, bei der das Faszinosum des Theater-Spiels ausgesprochen originell und lustvoll zu erleben ist. Angereichert mit inbrünstig vorgetragenen Gesangseinlagen und gespickt mit Zitaten und Querverweisen **begeistert** der Ausflug des Räubers auf den Mond **als ebenso buntes wie geistreiches Theaterspektakel.**“
Passauer Neue Presse



Österreichische Erstaufführung

SCROOGE!

Erzähltheater von Markus Steinwender nach der Weihnachtsgeschichte von Charles Dickens für alle ab 6 Jahren

Regie	Markus Steinwender
Spiel	Peter Malzer
Produktion	Theater Zieben&Ziebzig in Kooperation mit Theater MAZAB
Premiere	16. November 2019 Theater Zieben&Ziebzig

Über das Stück

Charles Dickens Weihnachtsgeschichte gehört längst zu den großen Klassikern der Literatur. Die Geschichte vom hartherzigen Geizkraken Ebenezer Scrooge berührt Menschen seit ihrem ersten Erscheinen im Jahre 1843. Unzählige Adaptionen, Theaterstücke und Verfilmungen zeugen von der Beliebtheit dieser berühmten Weihnachtsgeschichte. Eine Verfilmung soll nun auch im Stück von Markus Steinwender gezeigt werden, ein Filmvorführer reist von Ort zu Ort um seine Lieblingsgeschichte für das Publikum auf die Leinwand zu projizieren. Doch der Projektor streikt und so ist der Filmvorführer gezwungen, die Geschichte zu erzählen und zu spielen und dabei ganz nah am Publikum ein Feuerwerk an Theater zu zünden. Kurzweilig, unterhaltsam und herzerwärmend.



KRITIK

„Wer kennt sie nicht, Charles Dickens großartige Weihnachtsgeschichte vom unerbittlichen Geizkraken und Menschenfeind Ebenezer Scrooge, der an einem Heiligabend, sieben Jahre nach dem Tod seines Geschäftspartners, endlich seinen Weihnachtslehrmeister findet und so doch noch zu einem guten und liebenswerten Menschen wird. Markus Steinwender vom Theater MAZAB in Salzburg hat daraus in Kooperation mit dem Theater Zieben & Ziebzig in der Gumpfpstraße **ein hinreißendes Einpersonstück geschaffen**. Denn nachdem der Projektor sei-



nen Dienst versagt, wird der Filmvorführer die Geschichte kurzerhand selber nachspielen und dabei alle Parts übernehmen. Peter Malzer gelingt dieser schnelle Rollenwechsel in einer so eindrücklichen Weise, dass einem zuletzt ganz weihnachtlich ums Herz wird.“

Bezirksblätter Tirol



WER NICHT TRÄUMT, IST SELBST EIN TRAUM

Schauspiel von Jens Raschke für alle ab 8 Jahren

Uraufführung

45.
Mülheimer
Theatertage

Regie Markus Steinwender
Spiel Rowan Blockey, Vanessa Boritzka,
 Stefanie Darnesa, Martin Puhl

Ausstattung Leo Vukelić
Musik Michael Rückert
Regieassistentin Leonie Küster

Produktion Junge Hunde (Theater an der Rott)
Premiere 14. März 2019, Studio



FESTIVALEINLADUNG

45. Mülheimer Theatertage (KinderStücke 2020)

Über das Stück

Finn ist acht, Ahlam ist zwölf. Finn lebt schon immer hier, zusammen mit Mama und Papa, Ahlam ist erst vor kurzem gekommen, als „Flüchtligin“, wie sie selbst sagt. Finns ältere Schwester Lucy ist vor fast einem Jahr gestorben, Ahlam hat seit über einem Jahr kein Lebenszeichen mehr von ihrer Familie erhalten. Ahlam zieht bei Finns Familie ein, ausgerechnet in Lucys Zimmer, in das Finn jede Nacht vor seinen finsternen Träumen flüchtet. Als er trotz der Anwesenheit von Ahlam in Lucys Zimmer geht, stellt er verwundert fest, dass Ahlam im Kleiderschrank sitzt. Ahlam möchte nicht herauskommen, Finn traut sich nicht in den Schrank. Doch sie beginnen zu reden und die gemeinsame Nacht wird zu einer Reise in die Fantasien, Erinnerungen, Ängste und Hoffnungen zweier verletzter junger Menschen, die trotz ihrer großen Verluste feststellen, dass sie doch noch einiges zu geben haben.



KRITIK

„(..) Wie fängt man die Aufmerksamkeit von Menschen ab 8 Jahre (..) 80 Minuten lang ein? Kein Problem für die Jugendsparte des Theaters an der Rott, wie die Uraufführung „Wer nicht träumt, ist selbst ein Traum“ am Donnerstag bewies. (..) ein herausragendes Theaterstück von Jens Raschke (..) Rowan Blockey, der Finns Gefühlsmix aus Angst, Trotz und Wut ausdrucksstark darstellt. (..) Wie Vanessa Boritzka indes die Dreifachrolle – Lucy, Ahlam die Jüngere und die Ältere – meistert und stets authentisch bleibt, das ist bewundernswert. (..) überzeugend in ihrer Trauerbewältigung. (..) auch dem Aufsehen erregenden Bühnenbild zu verdanken (..) **Spüren dürfen die Zuschauer die Träume und Wünsche der Menschen, jeder auf der Flucht vor etwas. Und sie nehmen die kindlichen Fantasien wahr, die in Bilder gefasste Ängste. Ein aufregendes, ein poetisches Stück ist dies,** genau richtig für die Generation Handy.“

Passauer Neue Presse



HAMLET

Schauspiel von William Shakespeare

Was für ein Wahnsinn

„Hamlet“: Theater an der Rott zeigt Liebe und Wahn in allen Facetten

Spielzeiteröffnung am Theater an der Rott in Eggenfelden. Am Ende sind ziemlich alle tot. Hamlet stirbt als Letzter, er hält seinen Freund Horatio noch vom Selbstmord ab. Einer soll übrig bleiben, die Geschichte vom Drama am dänischen Königshof zu erzählen. Der Vorhang fällt, doch der Applaus, er findet nur spärlich den Weg zur Bühne. Zu gebannt ist das Publikum, als dass es sogleich in frenetischen Jubel ausbrechen möchte. Der kommt, mit etwas Abstand, dann aber doch noch, und zwar gewaltig.

„Man sollte ‚Hamlet‘ nur machen, wenn man einen Hamlet hat“, sagte Regisseur Markus Steinwender vor der Premiere. Martin Puhl ist dieser Hamlet, mit aller Verzweiflung, allem Wahnsinn. Hamlet steckt in einer Identitätskrise, Hamlet leidet. Den Tod des Vaters zu rächen, gelingt ihm, doch überleben wird am Ende so gut wie niemand.

„Hamlet“ am Theater an der Rott ist unpolitisch, dafür rückt Regisseur Steinwender die Liebe mit all ihren Facetten in den Mittelpunkt des Geschehens. „Hamlet“ in Eggenfelden ist zeitlos, man will die Protagonisten weder in schwarzen Anzügen noch in höfischem Gewand darstellen. Stattdessen sind alle in flammendes Rot gekleidet. Die Farbe der Liebe und des Feuers. Rot zu tragen, ist eine Ansage, alle Figuren sollen das innere Brennen, das sie in sich haben, auch nach außen hin dar-

stellen, so die Intention von Ausstatter Stefan Schulz.

Das Bühnenbild ist puristisch, rund um das Grab von Hamlets Vater ist das vermeintlich schwarze Nichts. Zentimeter um Zentimeter senkt sich der rote Quader, der am Bühnenhimmel schwebt, auf das dänische Königreich nieder, unaufhaltsam, bis alle, tot, unter ihm zum Liegen kommen.

„Hamlet“ als Eröffnung der Spielzeit zu wählen, erfordert Mut. Fürs erste Stück hätte man

auch eine „sichere Bank“ wählen können – die „Rossini-Revue“ (Uraufführung 27. Oktober) zum Beispiel, denn Musiktheater funktioniert immer in Eggenfelden. Das ist seit Adi Fischer quasi ungeschriebenes Gesetz. Mit Shakespeare muss man sich beschäftigen, den Weg der Hauptfigur mitgehen. Dazu braucht man ein Ensemble, das die Zuschauer mitnehmen kann auf diesem Weg.

Elisabeth Nelhiebel als Königin Gertrud, Guido Frank als Königsmörder Claudius, Rüdiger Bach als väterlicher Berater Polonius, Carolin Waltsgott als Jugendliebe Ophelia, Markus Krenek als Laertes, Hamlets Freund. Sie kennt man aus der letzten Spielzeit und doch kennt man sie erst, wenn man „Hamlet“ gesehen hat. In so einem Ensemble seinen Platz zu finden, das gelingt den „Neuen“ Vanessa Boritzka (Horatio) und Stefanie Darnesa (Rosenkranz) ganz wunderbar, und auch Rowan Blockley (Güldenstern), als Gast nach Eggenfelden gekommen, passt so gut dazu, dass man ihn – so wünscht es sich Intendant Uwe Lohr – künftig öfter sehen wird in Eggenfelden. „Wahnsinn“ ist ein Wort, das man am Ende dieses Abends oft zu hören bekommt. „Wahnsinn – was für ein Theater.“

Doris Kessler



Sein oder Nichtsein? Für Hamlet (Martin Puhl), hier mit dem Totenschädel eines Vorfahren, am Ende klar Letzteres. – F.: S. Hoffmann

Wieder am Sa., 13.10., 19.30 Uhr, So., 14.10., 17 Uhr, Sa., 20.10., 19.30 Uhr, So., 21.10., 17 Uhr, Fr., 9.11., 19.30 Uhr, Sa., 10.11., 19.30 Uhr, So., 11.11., 17 Uhr. Für Schulkinder am 7./8.11., je 10 Uhr

Passauer Neue Presse, 08.10.2018

Regie Markus Steinwender
Spiel Rüdiger Bach, Rowan Blockey,
 Vanessa Boritzka, Stefanie Darnesa,
 Guido Frank, Markus Krenek,
 Elisabeth Nelhiebel, Martin Puhl,
 Carolin Waltsgott

Ausstattung Stefan A. Schulz
Musik Dean Wilmington

Produktion Theater an der Rott
Premiere 6. Oktober 2018, Großes Haus



Über das Stück

Es geht bei „Hamlet“ um viele Themen: die Familie, Politik, Liebe und den Tod. Doch vor allem um eines: den Menschen. Und so lassen Markus Steinwender und Stefan A.Schulz gemeinsam mit Musiker Dean Wilmington und dem gesamten Ensemble des Theaters an der Rott ein konsequentes und hoch emotionales Spiel entstehen, das in der vor Energie glühenden Ausstattung bewegt und berührt.



KRITIK

„(..) Zu gebannt ist das Publikum, als dass es sogleich in frenetischen Jubel ausbrechen möchte. Der kommt, mit etwas Abstand, dann aber doch noch, und zwar gewaltig. (..) ‘Wahnsinn’ ist ein Wort, das man am Ende dieses Abends oft zu hören bekommt. ‚Wahnsinn – **was für ein Theater.**‘“

Passauer Neue Presse



DER TARTUFFE

Komödie von Molière in einer Fassung von Horst Jüssen

Gallige Barockkomödie vor einer noblen Architekturlkulisse

Das Theater Ansbach betritt die große Freilichtbühne: Markus Steinwender inszeniert den „Tartuffe“ im Schlosshof

ANSBACH – Voilà! Das Theater Ansbach springt mit einem Satz dorthin, wo es bisher nicht war: auf die große Freilichtbühne. Es landet dort sicher. Es steht wie eine Eins. Am Samstag hatte „Tartuffe“ im Innenhof des Ansbacher Schlosses Premiere. Regisseur Markus Steinwender kitzelt eineinhalb Stunden Kurzweil aus dem Molière-Klassiker heraus. Seine Inszenierung ist eine hübsch boshafte Satire geworden, chic, quick und gallig.

Schmal ist der Sommerspielplan in der Gegend nun wirklich nicht. Der Ansbacher „Tartuffe“ ist trotzdem keine überflüssige Zutat zu dem, was die Bühnen in Feuchtwangen, Dinkelsbühl, Bad Windsheim und Rothenburg bieten. Der Ansbacher „Tartuffe“ hat eine eigene Farbe. Er ist in dieser Saison die einzige Komödie aus dem literarischen Kanon. Horst Jüssen hat sie ohne Klimbim boulevardgänglich bearbeitet.

Im Ansbacher Schlosshof war schon lange nicht mehr Theater gespielt worden. Höchste Zeit, das zu ändern. Markus Steinwender, der Regisseur, und Elke König, die das Bühnenbild und die Schwarzweiß-Kostüme entworfen hat, nutzen ihre Chance. Sie beziehen die prachtvolle Architekturlkulisse mit ein.

Das Schloss spielt mit. Es ist das Haus von Orgons Familie. Was heißt: Man lebt auf großem Fuße. Dieser Orgon ist kein alter Biedermann mit Geld, sondern ein neusteinreicher Milliardär im besten Mannesalter. Wäre die Rezat nicht bloß ein Flüsschen, er hätte nebenan eine Luxusjacht liegen. Aber offenbar sucht er etwas anderes: Lebensinn und ein

gutes Auskommen im Jenseits. Deswegen ist er dem scheinbar frommen und sittenstrengen Tartuffe verfallen. Keiner der Familie kann Orgon aus seiner Krise und aus seinem Glaubenswahn retten. Gerade wird eine lange weiße Tafel für ein verschwenderisches Maskenfest gedeckt. Bald wird er dem Betrüger sein Haus, sein Geld und seine Tochter schenken.

Markus Steinwender lässt die Barockkomödie in einer weit gefassten Gegenwart spielen. Er kultiviert Körperkomik und einen lakonischen Humor voller Ticks und jenen Tücken, die Dinge entwickeln können.

Die Handlung treibt er bis in die Groteske. Zum rauschhaften Fest schnallen sich alle Gäste Politikermasken um – Tartuffe ist natürlich Trump – und spritzen mit Champagner um sich.

Molières Komödientypen sind messerscharf karikiert. Präzis gefasst noch in der kleinsten spitzen Übertreibung. Das gesamte Ensemble des Theater Ansbach agiert geschlossen, ist rollenddeckend besetzt und kommt mit der halligen Akustik zurecht. Selbst in den hinteren Reihen ist jedes Wort zu verstehen.

Gerald Leiß gibt einen redlich korrupten Gerichtsvollzieher. Claudia

Dölker ist eine schlaue, zupackende Amme. Andreas C. Meyer schwingt tölpelhaft gutherzig als Valère den Tennisschläger. Anna Mariani gibt ihrer Mariane eine apart görenhafte Note. Valentin Bartzsch ist als Cléante ein stotternd steifer, ein wenig weltfremder E-Zigaretten-Paffer. Sophie Weikert vereint in ihrer Elmiere Frust, Lust und Noblesse. Hartmut Scheyhings Tartuffe gleitet aalglatt und tänzelt triumphal durch Orgons Gemüt. Den Orgon spielt Andreas Peer mit Biss und einem mühsam gedeckelten Aggressionsdruck. Als alles verloren scheint, kann er einem aber leidtun. THOMAS WIRTH



Alle haben einen Kuss von Orgon gekriegt, jetzt will Dorine, die Amme, auch einen – eine Szene aus „Tartuffe“ mit Claudia Dölker (links), Andreas Peer, Andreas C. Meyer, Anna Mariani und Sophie Weikert. Foto: Hans von Draminski

Fränkische Landeszeitung, 18.06.2018



Regie Spiel Markus Steinwender
 Andreas Peer, Claudia Dölker,
 Sophie Weikert, Valentin Bartzsch,
 Gerald Leiß, Andreas C. Meyer,
 Hartmut Scheyhing, Anna Mariani

Ausstattung Dramaturgie Elke König
 Eva-Maria Trütschel

Produktion Premiere Theater Ansbach
 16. Juni 2018
 Schlosshof der Residenz Ansbach

Über das Stück

Molières Komödie ist eine bitterböse Satire über die Bigotterie und Scheinheiligkeit seiner Zeit und löste bei der Pariser Uraufführung 1664 einen Skandal aus. Heute zählt der TARTUFFE zu den großen Klassikern des Komödien-genres.



KRITIK

„(..) Regisseur Markus Steinwender kitzelt **eineinhalb Stunden Kurzweil** aus dem Molière-Klassiker heraus. Seine Inszenierung ist eine hübsch boshafte Satire geworden, chic, quick und gallig. (..) Markus Steinwender lässt die Barockkomödie in einer weit gefassten Gegenwart spielen. Er kultiviert Körperkomik und einen lakonischen Humor voller Ticks und jenen Tücken, die Dinge entwickeln können. **Die Handlung treibt er bis in die Groteske.** (..) Molières Komödientypen sind messerscharf karikiert. **Präzis gefasst noch in der kleinsten spitzen Übertreibung.** Das gesamte Ensemble des Theater Ansbach agiert geschlossen, ist rollenddeckend besetzt und kommt mit der halligen Akustik zurecht. (..)“
 Fränkische Landeszeitung



Uraufführung

BERGKRISTALL ODER: DER HEILIGE ABEND

Ein Erzähltheater für die ganze Familie von Markus Steinwender nach Adalbert Stifter.

Regie Markus Steinwender
Spiel Martin Puhl, Constanze Rückert

Produktion Junge Hunde (Theater an der Rott)
Premiere 9. Dezember 2017, mobil

KRITIK

„(..) Stifter packt Spannung, Weihnachtsstimmung und viel Liebe in einer Art und Weise in seine Geschichte, die es bedauern lässt, dass der einst so berühmte Dichter heute leider fast in Vergessenheit geraten ist. „Bergkristall“ ist eine Erzählung, wie sie besser nicht in die Weihnachtszeit passen könnte. (..) Und dann geht es los: Adalbert Stifters genialer Spannungsbogen wird (..) **so umgesetzt, dass [es] die Zuhörer in die Geschichte hineinzieht.** Sie sind ganz still, man kann die berühmte Stecknadel fallen hören, zittert und fröstelt mit den beiden Kindern, die



es immer mehr mit der Angst zu tun bekommen als sie spüren: Sie sind ganz alleine und sie wissen nicht mehr weiter.“

Passauer Neuer Presse



AN DER ARCHE UM ACHT

Eine himmlische Komödie mit Tiefgang von Ulrich Hub für alle ab 6 Jahren

Regie
Spiel Markus Steinwender
Max Gnant, Johanna Martin,
Martin Puhl, Constanze Rückert

Ausstattung
Musik
Regieassistenz Stefan A. Schulz
Michael Rückert
Viktoria Seydel

Produktion
Premiere Junge Hunde (Theater an der Rott)
1. Dezember 2017, Großes Haus

KRITIK

„(..) Viel mehr theologische und philosophische Tiefe kann ein Stück, das für Kinder ab 6 Jahren empfohlen ist, kaum bieten. **Das Fantastische dabei ist, mit welcher Leichtigkeit und mit welchem (überhaupt nicht unangemessenen Humor) Ulrich Hubs Text und die Inszenierung von Spartenleiter Markus Steinwender dies tun.** Über 80 Minuten getragen wird das Stück von den Schauspielern Max Gnant, Johanna Martin, Martin Puhl und Constanze Rückert. (..) [Die] Ganzkörperkostüme von Ausstatter Stefan Schulz [sind] schon wieder überraschend. (..) Das poetische i-Tüpfelchen bekommt die Inszenierung durch die Sounds und die Musik von Michael Rückert (..), dass die Schulklassen vorm im Parkett nicht nur mitsingen, sondern sitzend zu tanzen beginnen.“

Passauer Neuer Presse



DIE LÄCHERLICHE FINSTERNIS

Ein Schauspiel nach Francis Ford Conrads ‚Herz der Apokalypse‘ und einem Hörspiel von Wolfram Lotz

Es knistert

PASSAUER NEUE PRESSE, 3.4.2017

Dem Eggenfeldener Theater an der Rott gelingt mit dem „Stück des Jahres 2015“ Außerordentliches

Lange Momente noch flimmert die Spannung im Saal, nachdem das letzte Wort gesprochen ist. Der Erste wagt zu klatschen, die anderen sind noch nicht bereit, der Applaus verstummt wieder. Nochmal Stille, dann erst schwillt der Beifall an und endet lange nicht für einen außerordentlich dichten, intensiven, ohne Pause gespielten zwei-stündigen Theaterabend. Erstmals haben die vier Schauspieler der Eggenfeldener Kinder- und Jugend-sparte „Junge Hunde“ allein eine Premiere im Abendspielplan des Theaters an der Rott bestritten: „Die lächerliche Finsternis“ von Wolfram Lotz auf der Studiobühne (ehemals Malersaal) wurde zum eindrucklichen Meisterstück der Truppe, die sich hiermit für weitere Aufgaben empfiehlt.

Es ist einer dieser Theaterabende, die viel mehr Freude macht zu erleben als darüber zu lesen. Was hier abstoßend klingen mag – die Mission von Bundeswehrsoldaten durch den Dschungel zu einem verschollenen und vermeintlich verrückt gewordenen Kameraden, der exekutiert werden soll –, das gewinnt in der Hier-und-Jetzt-Darstellung der Bühne eine emotional fesselnde, künstlerisch und intellektuell beglückende Unmittelbarkeit, der man sich gerne hingibt.

Der Text, 2015 zum Stück des Jahres gewählt, bringt sprachlich virtuos und psychologisch klug, im

Geist der Tragödie und mit überraschend viel Humor eine Kettenreaktion von Aha-Momenten und Assoziationen in Gang: „Wie Sie wissen, bin ich ein schwarzer Neger aus Somalia, der Einfachheit halber spreche ich Deutsch mit Ihnen“, sagt der Pirat, der von zwei synchron deklamierenden weißen Frauen dargestellt wird. „Wir sitzen hier mitten im Kriegsgebiet, aber wir bekommen nichts davon

mit, weil wir hier weder Fernsehen noch Internet haben“, beschwert sich der Bundeswehrsoldat in Afghanistan. Ein Sprachgenuss.

Da Autor Wolfram Lotz den Text als Hörspiel geschrieben hatte, ermuntert er in der Vorbemerkung zum Textbuch die Regie: Veränderung in größerem Maße sei „nicht nur erlaubt, sondern ratsam.“ Junge-Hunde-Spartenleiter Markus Steinwender nimmt die Herausfor-

derung an, löst in seiner Regie die Figuren auf und verteilt den Text in immer neuen Konfigurationen auf Constanze Rückert, Johanna Martin, Max Gnant und David Baldessari. Mann oder Frau spielt keine Rolle, jeder kann jeder und jedes sein. Die Frage, wer hier gut und böse, Täter und Opfer sein könnte, lässt die Inszenierung ins lächerlich Leere laufen. Und plötzlich hat alles mit mir selbst zu tun: Kolonialismus und Kapitalismus, Zivilisation und Wildnis, Macht und Abhängigkeit, eigene Ängste und fremdes Leid.

Mitten im Publikum (über Stefan Schulz' imposante Bühne wird hier bewusst geschwiegen) werden die Darsteller aus der sicheren Distanz ihrer weißen Luxusdampfer-Perspektive in die Wirklichkeit globaler Sandkastenspiele, ja, in den Dreck gezogen. Mit bewundernswerter Intensität und Präsenz in Sprache und Körperarbeit erlebt der Besucher aus nächster Nähe, wie hier Menschen zu Verführern und Vergewaltigern werden und sich nicht nur die weiße Weste schmutzig machen. Das Knistern im Saal ist so groß, dass der Schlussapplaus eben noch ein bisschen warten muss.

Raimund Meisenberger



Wie von der Reling eines Luxusdampfers blickt Europa mitunter auf die Welt. Doch Max Gnant (v. l.), Johanna Martin, Constanze Rückert und David Baldessari werden in Wolfram Lotz' „Die lächerliche Finsternis“ hineingezogen in globale Machtspiele, ja, in den Dreck. – Foto: S. Hoffmann

Wieder am 7./8.4. und 22./23.4. im Studio des Theaters an der Rott, Karten unter 08721/1268980



Regie
Spiel Markus Steinwender
David Baldessari, Max Gnant,
Johanna Martin, Constanze Rückert

Ausstattung
Regieassistentin Stefan A. Schulz
Alexandra Baaken

Produktion
Premiere Junge Hunde (Theater an der Rott)
31. März 2017, Studio



Über das Stück

Skurril und filigran, ironisch und zugleich unendlich traurig beschreibt Wolfram Lotz in „Die lächerliche Finsternis“ unsere Unfähigkeit, das Fremde wirklich verstehen zu können. Das Stück wurde 2015 zum „Deutschsprachigen Stück des Jahres“ gewählt, Wolfram Lotz zum „Dramatiker des Jahres.“

KRITIK

„Es ist einer dieser Theaterabende, die viel mehr Freude macht zu erleben als darüber zu lesen. (..) Mit bewundernswerter Intensität und Präsenz in Sprache und Körperarbeit erlebt der Besucher aus nächster Nähe, wie hier Menschen zu Verführern und Vergewaltigern werden und sich nicht nur die weiße Weste schmutzig machen. (..) Markus Steinwender (..) löst in seiner Regie die Figuren auf und verteilt den Text in immer neuen Konfigurationen auf Constanze Rückert, Johanna Martin, Max Gnant und David Baldessari. Mann oder Frau spielt keine Rolle, jeder kann jeder und jedes sein. **Die Frage, wer hier gut und böse, Täter und Opfer sein könnte, lässt die Inszenierung ins lächerlich Leere laufen. Und plötzlich hat alles mit mir selbst zu tun: Kolonialismus und Kapitalismus, Zivilisation und Wildnis, Macht und Abhängigkeit, eigene Ängste und fremdes Leid.**“

Passauer Neue Presse



Österreichische Erstaufführung

DIE AGONIE UND DIE EKSTASE DES STEVE JOBS

Ein theatraler Virus von Mike Daisey

Regie Markus Steinwender
Spiel Peter Malzer

Ausstattung Anne Buffetrille
Visuals Giovanna Bolliger

Produktion MAZAB und ARGEkultur Salzburg
Premiere 28. März 2017, ARGEkultur Salzburg

KRITIKEN

„Steinwender (...) lässt den Text Daiseys für sich sprechen. Dieser ist „der Virus“, der verbreitet werden soll, damit man nach dem Vorhang seinen digitalen Begleiter in der Jackentasche mit etwas anderen Augen sieht. (...) Auch die großflächig eingeblendeten Visuals von Giovanna Bolliger (...) geben dem Auge Halt genug.

DER STANDARD

„Die Agonie und Ekstase des Steve Jobs“ **klärt auf, unterhält und öffnet die Augen** über Firmenhintergründe und -abgründe. Dabei stellt sich die Frage, wie es eigentlich in anderen Unternehmen zugeht, wie dort die Produktionsbedingungen sind und welche Dinge noch unter der Oberfläche des Reklameglanzes schlummern. Daiseys Monolog ist dabei vermutlich die Spitze eines Eisbergs und ein wichtiger Beitrag zur kritischen Betrachtung von künstlich und sorgfältig aufgebauten Marketing-Images großer Firmen.“

Reichenhaller Tagblatt

„Markus Steinwender inszenierte die österreichische Erstaufführung von DIE AGONIE UND DIE EKSTASE DES STEVE JOBS **bitterböse und apfelsüß: Sehr gelungen.** (...) Der kritische Theatermonolog mit bitterbösen Tendenzen entpuppt sich nämlich als **ausgewachsene Gesellschaftskritik**, die es in sich hat. (...) Peter Malzer beeindruckt mit seiner flammenden, empathischen Rede,



die ansteckend ist. Zu rockigen Tönen und künstlerischen Projektionen verschwimmen die Monologe und **werden zu einem stringenten Ganzen.** (...) Im Laufe des fulminanten Monologs wird Steve Jobs genauso desmaskiert wie sich Malzer seiner Kleidung entledigt. Nach und nach löst sich das seriös trendige Erscheinungsbild beider Ebenen in Luft auf.“

What I saw from the cheap seats



DIE GROSSE WÖRTERFABRIK

nach Agnès de Lestrade und Valeria Docampo für alle ab 4 Jahren

Regie
Spiel Markus Steinwender
Max Gnant, Christian Ortner,
Constanze Rückert

Ausstattung
Musik Stefan A. Schulz
Christian Ortner
Regieassistentin Alexandra Baaken

Produktion
Premiere Junge Hunde (Theater an der Rott)
10. November 2016, Studio

KRITIK

„Ein Stück über menschliche Zuneigung (..) **begeistert ganz ohne Kitsch.** (..) In dem Stück greift Regisseur Markus Steinwender die gleichnamige Kindergeschichte (..) **gekonnt** auf. (..) Stefan Schulz sorgt für eine prickelnde Atmosphäre (..) mittendrin statt nur dabei.“

Passauer Neue Presse



IM WESTEN NICHTS NEUES

von Erich Maria Remarque in einer Bühnenfassung von Jürgen Apel und Dieter Powitz
in einer Fassung für das Theater Ansbach von Markus Steinwender

Todesangst und Trauer im Gegenlicht der Gefechtsscheinwerfer

Theater Ansbach: Markus Steinwender inszeniert „Im Westen nichts Neues“ und macht daraus ein zeitloses Antikriegsstück

ANSBACH - Die Toten der Schlachtfelder, sie kehren zurück an diesem Abend. Es sind nicht die Gräber, aus denen sie steigen. Grau und bleich lösen sich acht Soldaten von der flackernd durchschienenen Leinwand. Sie robben aus den Bildern heraus, aus den Filmbildern, die sie seit einem Jahrhundert lebendig erscheinen lassen, und stehen in einer Reihe, um ihre Geschichte zu erzählen. Es ist die Geschichte von Paul Bäumer und seinen Kameraden: „Im Westen nichts Neues“. Am Samstag hatte eine Bühnenfassung von Erich Maria Remarques Roman am Theater Ansbach Premiere. Es ist eine kurze, aber eindrucksvolle Produktion geworden. Sie wagt sich weit nach vorn.

Eineinviertel Stunden nur braucht der Regisseur Markus Steinwender für seine Bearbeitung der Vorlage von Dieter Powitz und Jürgen Apel. Eineinviertel Stunden zwischen Trauergesang und Groteske, die vor Grauen und Todesangst beben. Eineinviertel Stunden, in denen mit dem Roman das passiert, was immer im Krieg passiert: Die gewohnte Ordnung bricht zusammen.

Steinwender rollt Remarques Romanhandlung vom Ende her auf und kämpft sich nach vorne durch, dorthin, wo der Soldat Paul Bäumer noch Schüler und voller vermeintlicher Ideale war. Der Krieg hat sie ihm ausgetrieben. „Verdammte sind wir auf jeden Fall“, sagt Bäumer. Es sind seine letzten Worte.

Nicht nur die Handlungschronologie bricht zusammen und verfängt sich in Zeitschleifen, in Wiederho-



Ein Mensch wird geschunden, damit er zum Soldaten wird: eine Szene mit Valentin Bartzsch als Paul Bäumer aus „Im Westen nichts Neues“, im Hintergrund Claudia Dölker und Hartmut Scheyhing. Foto: Albright

lungen. Auch der amputierte Textkörper kollabiert, tritt herzasend auf der Stelle, dreht durch, explodiert in anschwellender Monotonie. Erschüttert ist selbst die Stabilität der Figuren und der Rollenzuschreibungen. Paul Bäumer ist nicht ein einziger. Meist verkörpert ihn zwar Valentin Bartzsch, aber was er zu sagen hat, kann im Prinzip jeder sagen.

Anfangs, wenn das Ansbacher Ensemble, angetreten in einer Reihe, zum Publikum spricht, inszeniert Markus Steinwender ein Sprecherequiem, ein chorisches Epitaph für die im Krieg Getöteten. Detonationen gliedern es. Die dräuende Musik der Band „Nine Inch Nails“ hebt das Geschehen ins 21. Jahrhundert, hämmert im Produktionstakt der Ma-

schinen. Hergestellt wird hier mit Menschen als Material: der Tod.

Der Erste Weltkrieg, dessen entmenschende Schrecken Remarque aus der Perspektive eines Frontsoldaten schildert, ist nur die Folie für ein zeitloses Antikriegsstück, das sensibel macht für Propagandatöne und sentimentale Verklärung. Die letzten Reste von Landesromantik,

– Starke Ensembleleistung

die es im Roman gibt, radiert Steinwender aus. Was stehenbleibt, treibt er mitunter bis zur grellen Satire. Als die Soldaten auf ihren Latrineneimern sitzen und über die Ursachen des Kriegs sinnieren, irrt über ihnen eine fahle Gefechtsfeldbeleuchtung. Tatsächlich aber ist es etwas anderes: eine Filmschleife, die schemenhaft zeigt, wie Würstchen von einem Metzger in Därme gepresst wird.

Solche szenischen Reibungen können Gedanken entflammen. Steinwenders Inszenierung bietet Reibungsflächen, hat viele Deutungsebenen. Und sie entwickelt eine enorme Intensität, da es Steinwender und seinem Ausstatter Stefan A. Schulz gelingt, die längst allgegenwärtigen Bilder des Krieges in Bühnenabstraktionen zu übersetzen. Drei Dutzend schwarze Gasballons in Reih und Glied glänzen finster in dieser Raum-Chiffre.

Das Ensemble – Valentin Bartzsch, Claudia Dölker, Gerald Leiß, Andreas C. Meyer, Hartmut Scheyhing, Katja Straub, Sophie Weikert und Dave Wilcox – spielt sechzehn Rollen mit nicht nachlassender Kraft. Die Figuren, biedere Bürger, Menschenhinder, versehrte Soldaten, sind scharf skizziert bis karikiert. Hart ist der Ton, untermischt mit Entsetzen und kalter Ironie. Es schwingt aber auch, Bartzsch zeigt das, eine hoffnungslose Sehnsucht nach einem besseren Leben mit und ein Gefühl dafür, wie verletzlich, wie schutzbedürftig, wie schwach der Einzelne ist. Keine Heroen in Uniformen stehen da, sondern arme Kerle in Unterhosen.

THOMAS WIRTH

Fränkische Landeszeitung, 18.04.2016



Regie
Spiel Markus Steinwender
Valentin Bartzsch, Claudia Dölker,
Katja Straub, Sophie Weikert,
Gerald Leiss, Andreas C. Meyer,
Hartmut Scheyhing, Dave Wilcox

Ausstattung Stefan A. Schulz

Produktion Theater Ansbach
Premiere 16. April 2016, Großes Haus

KRITIK

„Eineinviertel Stunden nur braucht der Regisseur Markus Steinwender für seine Bearbeitung der Vorlage von Dieter Powitz und Jürgen Apel. (...) **Eineinviertel Stunden, in denen mit dem Roman das passiert, was immer im Krieg passiert: Die gewohnte Ordnung bricht zusammen.** Steinwender rollt Remarques Romanhandlung vom Ende her auf und kämpft sich nach vorne durch, dorthin, wo der Soldat Paul Bäumer noch Schüler und voller vermeintlicher Ideale war. Der Krieg hat sie ihm ausgetrieben. (...) Nicht nur die Handlungschronologie bricht zusammen und verfängt sich in Zeitschleifen, in Wiederholungen. Auch der amputierte Textkörper kollabiert, tritt herzasend auf der Stelle, dreht durch, explodiert in anschwellender Monotonie. Erschüttert ist selbst die Stabilität der Figuren und der Rollenzuschreibungen. Paul Bäumer ist nicht ein einziger. Meist verkörpert ihn zwar Valentin Bartzsch, aber was er zu sagen hat, kann im Prinzip jeder sagen. (...) **Steinwenders Inszenierung bietet Reibungsflächen, hat viele Deutungsebenen. Und sie entwickelt eine enorme Intensität,** da es Steinwender und seinem Ausstatter Stefan A. Schulz gelingt, die längst allgegenwärtigen Bilder des Krieges in Bühnenabstraktionen zu übersetzen.“

Fränkische Landeszeitung



WAS DAS NASHORN SAH, ALS ES AUF DIE ANDERE SEITE DES ZAUNS SCHAUTE

Theaterstück von Jens Raschke für alle ab 10 Jahren



Regie
Spiel

Markus Steinwender
David Baldessari, Max Gnant,
Johanna Martin, Constanze Rückert

Kostüme & Bühne Leonie Reese
Regieassistentin Lea Steinebrey und Robert Reim

Produktion Junge Hunde (Theater an der Rott)
Premiere 27. Januar 2016

FESTIVALEINLADUNG

Bayerischen Theatertage 2016, Regensburg

PREIS

Publikumspreis „Beste Inszenierung Junges Theater“
bei den 34. Bayerischen Theatertagen 2016

KRITIKEN

„Das preisgekrönte Theaterstück (..) und die „Jungen Hunde“ vom Theater an der Rott **umgarnen** in der Inszenierung von Markus Steinwender **die Fantasie ihrer Zuschauer** (..) Das sensible Spiel der Darsteller öffnet der **präzisen Sprache** zusätzlichen Raum: Das Publikum wird nicht nur zum Hinschauen ermutigt, sondern auch zum Hinhören animiert. (..) Und trotz der Schwere des Themas, trotz der abgemagerten „Gestreiften“, trotz der brutalen „Gestiefelten“ **darf auch mal gelacht werden**. Schließlich ist das 80-minütige Stück ab zehn Jahren freigegeben. (..) **Die Dinge beim Namen zu nennen**, auch wenn das Schönreden verständlich scheint, diese Lehre erreicht alle, egal ob 10, 20 oder ein bisschen älter – genauso wie der Hoffnungsschimmer am Horizont: Denn am Ende kehren die Vögel zurück.“

Passauer Neue Presse



„Harter Tobak – gelinde ausgedrückt. Dass trotzdem keiner der jungen Zuschauer den Theatersaal weinend verlässt, dafür sorgt in erster Linie die **hervorragende schauspielerische Leistung** von Johanna Martin (Murmeltiermädchen mit den weißesten Zähne seit Erfindung der Zahnpastawerbung), Constanze Rückert (russischer Bärenjunge geplagt vom Heimweh), David Baldessari (Mufflon und französisch sprechender Schwan in schwarz) und Max Gnant (Unterschichten-Pavian mit Verbindungen zur Mafia). **Eindringlich** und auch mal richtig laut, aber nie unsensibel bewegen sie sich auf dem schmalen Grat dieses schwierigen Stoffs. Leonie Reese ist mit der minimalistischen Ausstattung eine Kulisse gelungen, das klare Strukturen schafft und gleichzeitig **Raum für Phantasie** lässt. (..) Das Stück endet mit einer Ukulelen-Gitarren-Streicher-Version von Somewhere over the Rainbow, die gar nicht erst versucht zu versöhnen oder aufzumuntern: **Sie bleibt in ihrer Leichtigkeit tief traurig**. Dieses Stück **schockiert den erwachsenen Zuschauer** und dürfte das **junge Zielpublikum zum Fragen anregen**. Markus Steinwenders **Inszenierung schafft das ohne pädagogische Finten**. Ihm gelingt der schwierige **Drahtseilakt aus Komik und grausamer Historie**. (Ein bißchen erinnert das an Roberto Beninis Das Leben ist schön..). **Kinder- und Jugendtheater wie es im besten Fall sein soll – absolut sehenswert für jeden.**“

Samt & Selters

„Einigkeit herrschte dagegen darüber, dass die **Wahl zum Besten Kinder- und Jugendtheaterstück** und zum Sieger des Zündstoffpreises auf die Richtigen gefallen war: Beides ging an das Theater an der Rott mit seinem „Junge Hunde“ Ensemble, die nach Regensburg mit „Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute“ gekommen waren.“

Samt & Selters über die Vergabe des Publikumspreis bei den 34. Bayerischen Theatertagen 2016 in Regensburg



PINOCCHIO

Theaterstück von Greg Banks nach Carlo Collodi für alle ab 6 Jahren. Deutsch von Markus Steinwender.

Eine märchenhafte Baustelle

Mit viel Herz und Raum für Fantasie: Die „Jungen Hunde“ zeigen „Pinocchio“ am Theater an der Rott

Die Bühne im Theater an der Rott in Eggenfelden ist eine Baustelle. Die Kinder im Publikum rutschen nervös auf ihren Sitzen hin und her und mustern Leitern, Baugerüste, Tapeziertisch, Farbeimer und Plastikplanen. Jetzt sollte doch die Premiere des Weihnachtsmärchens „Pinocchio“ spielen? „Heute ist keine Vorstellung“, sagt ein Mann in Malerkluft. „Ihr werdet wieder gehen müssen.“ Meint der das ernst? Das Gebrabbel im Saal wird lauter, ein Junge ruft „Du lügst!“.

Recht hat er: Es gibt doch das Stück der Kinder- und Jugendsparte „Junge Hunde“ zu sehen. Die Darsteller machen als Maler das Beste aus dem Dilemma, improvisieren, erzählen mit den vorhandenen Utensilien die Abenteuer der Marionette Pinocchio. Das Schöne an der Ausstattung von Elke König: Sie kitzelt die Fantasie: Ein Zollstock erzeugt das Zirpen der Grille, Sägespäne werden zu Schnee, und mit Knieschützern, Handschuhen und einem Hut aus Zeitungspapier wird Constanze Rückert zur frechen und schön lauten Marionette, die ein echter Jun-



Machen Laune: Musiker Christian Ortner (v. l.) und die „Junge-Hunde“-Schauspieler Max Gnant, Johanna Martin, Constanze Rückert und David Baldessari (oben).
– Foto: Hoffmann

ge werden will. Die Theaterfassung des Engländers Greg Banks ist nah am Original-Pinocchio von Carlo Collodi, und findet durch das Szenario „Baustelle“ einen Zugang zur Kinderwelt, in der ein Kochlöffel leicht zum Piratenschwert. Ins Deutsche übersetzt hat das Stück Spartenleiter und Regisseur Markus Steinwender. Die emotionalen

Momente verstärkt Christian Ortner am Akkordeon.

Der „improvisierte“ Kostümwechsel der Malergesellen, die in verschiedene Rollen schlüpfen, macht genauso viel Spaß wie die Geschichte. Vor allem als David Baldessari entscheidet, er möchte gerne die Fee spielen: Die Kollegen krönen sein Haupt mit einem

Wischmop, wickeln glänzende Folie um den Oberkörper und drücken ihm einen Staubwedel in die Hand. Mit graziös-divenhaftem Gehabe sitzt die bärtige Fee auf dem Baugerüst und rettet Pinocchio vor dem Erfrieren. Nicht ohne auszurasen und aus der Rolle zu fallen, weil die Holzpuppe ihre Medizin nicht schlucken will.

Das Stück flößt einige menschliche Botschaften ein. Etwa, dass man nicht jedem trauen kann: Max Gnant mimt mit zwei Trichtern auf dem Kopf als Ohren den säuselnden, listigen Fuchs. Zusammen mit seiner Komplizin, der Katze, die von Johanna Martin mit geschmeidigen Bewegungen zum Leben erweckt wird, will er Pinocchio die Goldmünzen abschwatzen.

Versteckten Witz für Erwachsene gibt es auch: Pinocchios Medizin kommt aus dem Flachmann, und die Fee haucht der Puppe in Conchita-Wurst-Manier zum Abschied ein „You Are Unstoppable“ hinterher.
Davina Decher

Karten gibt es online unter www.theater-an-der-rott.de oder unter 08721/1268980.

PASSAUER NEUE PRESSE, Nummer 282, Seite 7, Freitag, 4. Dezember 2015, FEUILLETON



Regie Markus Steinwender
Spiel David Baldessari, Max Gnant,
Johanna Martin, Christian Ortner,
Constanze Rückert

Kostüme&Bühne Elke König
Regieassistenz Lea Steinebrey
Musik Christian Ortner

Produktion Junge Hunde (Theater an der Rott)
Premiere 02. Dezember 2015, Großes Haus

Über das Stück

Vom ersten Moment an, als Pinocchio vom alten Gepetto aus einem einfachen Stück Holz geschnitzt wird, träumt er davon, ein echter Junge zu werden. Doch die großen Versuchungen des Puppentheaters und des Spiellands lassen Pinocchios Traum in weite Ferne rücken. Da ist auch die Fee machtlos, die immer wieder zu Gunsten der kleinen, frechen Holzpuppe eingreift. Erst als Gepetto von einem Wal verschluckt wird, wächst die kleine Puppe über sich hinaus und kann mit Mut beweisen, dass ihre Liebe zu ihrem Papa echt ist...

KRITIK

„Eine märchenhafte Baustelle. **Mit viel Herz und Raum für Fantasie:** Die „Jungen Hunde“ zeigen „Pinocchio“ am Theater an der Rott. (..) Das Schöne (..): Sie kitzelt die Fantasie (..) nah am Original-Pinocchio von Carlo Collodi (..) Der „improvisierte“ Kostümwechsel der Malergesellen, (..) macht genauso viel Spaß wie die Geschichte“
Passauer Neue Presse



PRINZESSIN ISABELLA

Theaterstück nach dem Buch von Cornelia Funke und Kerstin Meyer für alle ab 4 Jahren

Regie Markus Steinwender
Spiel Max Gnant, Johanna Martin,
Constanze Rückert

Kostüme & Bühne Isabella Reeder
Regieassistenz Susanne Diem

Produktion Junge Hunde (Theater an der Rott)
Premiere 14. Oktober 2015

FESTIVALEINLADUNG panoptikum 2016, Nürnberg

Über das Stück

Die bekannte Bestsellerautorin Cornelia Funke hat mit Prinzessin Isabella eine bezaubernde Geschichte geschrieben, die mit viel Humor von Liebe, Mut und Anders-Sein erzählt. In der Fassung für das Theater an der Rott schlüpfen drei Schauspieler*innen in viele verschiedene Rollen und machen sich dabei so nebenbei noch einige Gedanken übers Prinzessinnen-Dasein. Denn den ganzen Tag nichts tun, hübsch aussehen und sich gut benehmen – das kann auf die Dauer ganz schön langweilig sein. Oder?

KRITIK

„Eigentlich hätte es wieder „Malersaal“ heißen können, wie in alten Zeiten, das „Studio“ im Theater an der Rott in Eggenfelden. So romantisch, bunt und märchenhaft atmet der Raum die Atmosphäre, welche die drei jungen Schauspieler, (fast) frisch von der Schauspielschule schaffen. So packend agieren sie, dass alle aufstehen am Schluss und strahlen. Mit wunderbarem Talent, Wandlungsfähigkeit, liebenswerter Sensitivität und komischer Begabung stellen sich Johanna Martin, Constanze Rückert und Max Gnant als „Junge Hunde“ vor - mit dem Stück „Prinzessin Isabella“ nach Cornelia Funke **unter der ausgezeichneten Regie des Spartenleiters Markus Steinwender**. Dessen Credo an die symbiotische Kraft von Loslassen, Selbstfinden und Menschenliebe durchzieht dieses Stück: Der Mut zum Nein befreit aus unbequemer Gefangenschaft wie aus bequemer.“

Passauer Neue Presse



WARUM FUCHTELN DIE FRANZOSEN MIT IHREN ARMEN?

Ein Stück Denken nach Texten und Ideen von Gregory Bateson. Für alle ab 10 Jahren und für Erwachsene

Regie Markus Steinwender
Spiel Elisabeth Nelhiebel und Peter Malzer

Bühne Leonie Reese
Kostüme Anne Buffetrille
Musik Fink

Produktion MAZAB, Salzburg
Premiere 10. April 2014

Über das Stück

Denken ist ein großes Spiel, Denken ist großes Vergnügen. Vor allem, wenn man beginnt, wie Gregory Bateson zu denken: Schon mal die eigene Hand betrachtet? Die fünf Finger sind nicht einfach nur fünf Finger. Sie sind vier Beziehungen zwischen den Fingerpaaren. Oder: Ein Wasserkrug und ein Glas, das neben dem Krug steht, haben keine besondere Beziehung zueinander. Bis ich mir aus dem Krug Wasser ins Glas einschenke. Oder: Ein Bauer benutzt Pestizide, um seine Felder frei von Insekten zu halten. Doch er braucht immer mehr von dem Gift, um die Insekten zu bekämpfen. Ein Wettrüsten beginnt wie zwischen zwei Staaten, die ihre Macht demonstrieren. – Bei Bateson steht alles miteinander in Beziehung, er suchte nach den Mustern, er dachte in größeren Zusammenhängen als alle vor ihm. Und die meisten nach ihm. Bei Bateson ergibt eine Frage eine weitere Frage und Beispiel türmt sich auf Beispiel bis der ganze Gedankenturm in sich zusammenfällt und neu sortiert erneut gebaut werden muss. Spielerisch werden die formulierten Gedankengänge sinnlich erfahrbar, wird Abstraktes in Bilder übersetzt. Denken als großes Spiel. Denken als großes Vergnügen.

KRITIKEN

“Regisseur Markus Steinwender ist es gelungen, diese Gedankenspiele in einer äußerst vergnüglichen Performance auf die Bühne zu bringen und das Abstrakte in einprägsame Bilder umzusetzen. Mit hinreißendem Temperament begibt sich Elisabeth Nelhiebel auf Spurensuche ins Gestrüpp der Beziehungen und Zusammenhänge und lässt sich von Peter Malzer, der mit grauer Perücke in die Rolle des großen Philosophen schlüpft, auf die verrücktesten Experimente ein.”
dz

“Mit Witz und philosophischer Tiefsinnigkeit inspirierten Elisabeth Nelhiebel und Peter Malzer das Publikum, sich auf die schwere Kost einzulassen.”
DrehPunktKultur



KRIEG. STELL DIR VOR, ER WÄRE HIER.

Von Janne Teller für alle ab 12 Jahren



Regie
Spiel

Markus Steinwender
Elisabeth Nelhiebel

Bühne
Kostüme
Dramaturgie

Markus Steinwender & Leonie Reese
Leonie Reese
Peter Malzer

Produktion
Premiere

MAZAB
20. Januar 2015

FESTIVALEINLADUNGEN

Luaga & Losna 2016

Schäxpir 2015

Über das Stück

Nach dem Bestseller „Nichts. Was im Leben wichtig ist.“ geht es Janne Teller diesmal um den Schrecken des Krieges, um Flucht und Vertreibung, und um das Überleben in der Fremde. Janne Teller, 1964 in Kopenhagen geboren, stammt aus einer deutsch-österreichischen Familie und lebt in New York. Für ihre literarische Arbeit wurde sie vielfach ausgezeichnet. In „Krieg. Stell dir vor, er wäre hier.“ stellt sie mit einem kleinen aber entscheidenden Dreh un-



sere Alltagswirklichkeit auf den Kopf und zwingt uns, die Welt aus einer anderen Perspektive zu sehen.

KRITIKEN

„Die Theatergruppe MAZAB, **Spezialist für anspruchsvolle Stücke und brisante Themen**, bringt Janne Tellers Essay über die Schrecken des Krieges, über Flucht und Vertreibung als Monolog auf die Bühne. Elisabeth Nelhiebel erzählt eine bewegende Geschichte aus der Perspektive eines 14-jährigen Jungen. (..)

Mit nur wenigen Requisiten **gelingt es Regisseur Markus Steinwender eindrucksvoll, das Grauen und die ständige Angst, die ein Krieg nach sich zieht, aufzuzeigen**. Durch Absperrbänder wird das Publikum in das Flüchtlingslager mit eingeschlossen, die endlose Wartezeit auf die Aufenthaltsgenehmigung wird, wie in einem Gefängnis, mit Strichen an der Wand markiert. Ein Tagebuch hilft dabei, sich an das Leben vor dem Krieg zu erinnern. Eine Horrorvision, vom Wohlstandsbürger zu einem Menschen dritter Klasse abzurutschen. Wie kämen wir mit dem Verlust der Heimat, dem Verlust der Würde zurecht? Ein beklemmendes Stück für Jugendliche ab 12 Jahren und Erwachsene. Der Perspektivenwechsel zwingt zum Nachdenken.“

dz

„(..) Nelhiebel und ihr Regieteam (Markus Steinwender, Leonie Reese, Peter Malzer vom Theater „mazab“) brauchten nicht mehr, um das einstündige Stück zu gestalten. (..) Manchmal genügt eben schon das unerbittliche Klacken eines Eding-Stiftes auf der Wand, um die zahllosen Wochen des Wartens auf den Asylbescheid körperlich spürbar zu machen. Oder ein immer fragmentarischer klingender Donauwalzer, um den Verlust der Herkunftskultur darzustellen. Dass der Premierenabend am Dienstag (20.1.) in der ARGEkultur ein Erfolg wurde, lag nur zum Teil am Text von Janne Teller. (..) **Das Verdienst, aus diesem politisch hoch ambitionierten, aber ästhetisch nicht immer gelungenen Text theatralisch und ethisch Funken zu schlagen, gebührt der hochkonzentrierten Darstellerin und ihrem Team.**“

DrehPunktKultur

„(..) Das Gedankenexperiment ist so einfach wie wirkungsvoll - vor allem, wenn es für die Bühne adaptiert wird. (..) **Harter Inhalt verlangt eine harte Sprache, und so hat Regisseur Markus Steinwender dem Stakkato der von Janne Teller salvenartig abgefeuerten Sätze noch Songs der deutschen Politrockband Ton Steine Scherben beigemischt.** (..)

DER STANDARD



DIE REISE NACH BRASILIEN

Von Daniil Charms für alle ab 5 Jahren

Seite 30 / HEN

ERLANGER KULT

Die absurden Flügel der Fantasie

Großer Spaß für Alt und Jung: Theater Erlangen zeigt „Eine Reise nach Brasilien“



Ein Propeller unterm Arm ist fast schon die halbe Miete, wenn man dem kalten Russland entfliehen möchte: Violetta Zupancic (vorn), Lisan Lantin und Winfried Wittkop im Kinderstück „Eine Reise nach Brasilien“. Foto: Jochen Quast

Nicht nur für Kinder ein Spaß: Erst wieder im November ist „Eine Reise nach Brasilien“ in der „Garage“ zu sehen.

In Russland ist es kalt. So kalt, dass die Schuhe im Schnee festfrieren können. Nicht zuletzt dann, wenn man mit anderen Dingen beschäftigt ist. In „Die Reise nach Brasilien“ planen Kolja und Petja deshalb endlich dorthin zu kommen, wo die Sonne scheint und exotische Tiere zu Hause sind.

Für Kinder ab 5 Jahren ist dieses Stück von Daniil Ivanovic Charms, der 1905 in St. Petersburg geboren wurde, Mitbegründer der Avantgarde-Gruppe „Vereinigung der Reellen Kunst“ war und sich durch fantasievolle Kinder- und Jugendstücke

einen Namen gemacht hat, empfohlen. Seine „Reise nach Brasilien“ bringt mit vielen surrealen Anleihen die Fantasie der Betrachter in Schwung, hat keinerlei Berührungsängste mit dem Absurden. Unter uns: Auch Erwachsene werden bei der Inszenierung ihren Spaß haben.

Regisseur Markus Steinwender bringt die Schauspieler dazu, ihre ganze Spielfreude zu entfalten. Violetta Zupancic und Lisan Lantin spielen das liebenswerte und streitlustige Pärchen Kolja und Petja mit rollenden Augen und Lust auf fast schon dadaistische Wortgefechte. Wenn ein groß angelegter Ja-Nein-Doch-Dialog keine Langeweile, sondern jede Menge Lacher bei Alt und Jung erzeugt, hat

das Team auf der Bühne die richtige Dosis an Übertreibung gefunden. Wunderbar die Slapstick-Einlagen, wenn auf den Rollbändern des Flughafens herumgeturnt wird.

Hinzu kommt Winfried Wittkopp, der als Kapitän, Beobachter und Erzähler die Fäden der Handlung in seinen Händen hält. Er steuert auch die Musik bei. Ob es Kolja und Petja bis nach Brasilien schaffen, wird jetzt natürlich nicht verraten. Wer es wissen möchte, muss sich aber leider bis zu den nächsten Aufführungen ab November gedulden. smö

➤ Weitere Aufführungen: 1. und 2. 11., 6. bis 8.12., 4. und 6. Januar. www.theater-erlangen.de

Erlanger Nachrichten, 01.07.2014

Regie Markus Steinwender
Spiel Lisan Lantin, Winfried Wittkopp,
Violetta Zupancic

Bühne & Kostüme Elke König
Musik Winfried Wittkopp
Dramaturgie Maren Friedrich

Produktion das|theater|erlangen
Premiere 28. Juni 2014

Über das Stück

Kolja und Petja sind Freunde. Eines Tages beschließen die Kinder nach Brasilien zu fliegen. Petja zögert, aber kommt mit. Am Flughafen finden sie einen Piloten, der grimmig guckt. Er lässt sich überreden und schon sitzen Kolja und Petja im Flugzeug nach Brasilien und staunen über die kleine Welt weit unten. Dort, wo sie ankommen, ist es fremd und buschig. Eingeborene benehmen sich rüpelhaft und laute Tiere drängen sich an ihre Ohren. Brasilien ist ganz und gar nicht gemütlich. Und als dann plötzlich ein Chauffeur neben ihnen anhält und behauptet, sie seien doch immer noch in Russland. Da sind die beiden ganz verwirrt.

Daniil Ivanovic Charms, 1905 in St. Petersburg geboren, war Mitbegründer der Avantgarde-Gruppe OBERIU (Vereinigung der Realen Kunst) und hat sich durch fantasievolle Kinder- und Jugendstücke ausgezeichnet. Die Reise nach Brasilien gehört zu seinen frühen Erzählungen und zeigt bereits jenes Vergnügen am Unsinn und jenen Fatalismus, der seine Geschichten so besonders macht.

KRITIK

„Regisseur Markus Steinwender bringt die Schauspieler dazu, ihre ganze Spielfreude zu entfalten.“

Erlangener Nachrichten



Uraufführung

HEIDI

Von Markus Steinwender nach dem Roman von Johanna Spyri für alle ab 6 Jahren

STELLA* 14

Darstellender.Kunst.Preis

für junges Publikum

Stück & Regie Markus Steinwender
Spiel Tülin Pektaş/Katharina Schraml,
Markus Schramm/Ferdinand Kopeinig,
Markus Weitschacher

Bühne & Kostüme Leonie Reese
Musik Mathias Schuh

Produktion Theater des Kindes, Linz
Premiere 14. Februar 2014

FESTIVALEINLADUNG STELLA 2014

PREIS
STELLA 2014 in der Kategorie
„Herausragende Produktion für Kinder“

**BEGRÜNDUNG DER INTERNATIONALEN JURY
FÜR DIE VERGABE DES STELLA*14 IN DER KATEGORIE
„HERAUSRAGENDE PRODUKTION FÜR KINDER“**

„Brennende Fragen, die Kinder und Familien heute bewegen. Der Wille, gute Geschichten zu erzählen und künstlerisch zeitgemäß auf die Bühne zu bringen. Das zeichnet alle Nominierten in der Kategorie „Herausragende Produktion für Kinder“ aus. Sie zeigen: Gutes Handwerk ist im Kindertheater unabdingbar:

Eine Geschichte wird mit einer klaren Message auf den Punkt gebracht – ohne den Zeigefinger zu heben. Sie hat einen klaren dramaturgischen Faden und **eine starke Regie, die ein gutes Gespür für Timing und Dynamik mitbringt.** Die Darstellung ermöglicht die Identifikation mit den Figuren und löst Empathie beim Zuschauer aus.

Klassische Stoffe und zeitlose Themen werden aus einer heutigen Perspektive erzählt. Sie erfahren eine zeitgenös-



sische Interpretation durch intelligente und sensible Autoren- und Regiearbeit. Verschiedene Theatergenres werden in den Dienst der Geschichte gestellt; erzählt von sehr präziser, nachvollziehbarer und mitreißender Schauspielkunst. **Der Preisträger-Produktion gelingt es, dass sich der Zuschauer mit der Hauptfigur verbunden fühlt:** bei der Suche nach Geborgenheit, im Wunsch nach Teil-Sein einer sozialen Gemeinschaft, in der Sehnsucht nach Heimat. Jedes Kind braucht einen eigenen Platz in dieser Welt – genauso wie alle Erwachsenen.

Der Stella 2014 in der Kategorie ‚Herausragende Produktion für Kinder‘ geht an: HEIDI, Theater des Kindes, Linz“

KRITIKEN

„(..) Markus Steinwender hat das weltberühmte Original der Schweizerin Johanna Spyri adaptiert und **im Theater des Kindes als fulminanten Reigen inszeniert, (..) Rasananz, Slapstick, Singsang, gepfiffene Interaktionen und viel Humor sind die Ingredienzien, die das Publikum komisch findet. Ernstes gibt es aber genauso in der Geschichte.** (..) Markus Weitschacher als strenges Fräulein Rottenmeier, das ist beste Mimik, aber auch der Geißenpeter steht ihm gut, der längst wieder Sehnsucht nach Heidi hat. Die hat auch der mürrische Großvater, den Ferdinand Kopeinig sich binnen kürzester Zeit mit etlichen anderen Rollen aneignen musste, weil Markus Schramm erkrankte. Er spielt das Bärli, eine Goaß genauso überzeugend wie er dies einfühlsam bei Clara im Rollstuhl tut, die nach Heidis Rückkehr auf die Alm (Heimweh) endlich zu Besuch kommt. Der eifersüchtige Peter zerstört den Rollstuhl, doch die Umgebung lässt Clara genesen. Und sie kann wieder gehen, springen... Tülin Pektas ist eine bezaubernd natürliche Heidi, die den kurzweiligen 60 Minuten wahrlich die Alpenrose aufsetzt.“

PHILIPP WAGENHOFER, Neues Volksblatt, Linz, 15.02.14



STELLA* 14

Darstellender.Kunst.Preis
für junges Publikum



Uraufführung

HEIDI

Von Markus Steinwender nach dem Roman von Johanna Spyri für alle ab 6 Jahren

Foto: Christian Herzenberger



Ein fabelhaftes Dreier-Dream-Team spielt im Linzer Theater des Kindes die Geschichte von „Heidi“: Ferdinand Kopeinig, Tülin Pektas und Markus Weitschacher (Foto von links). Weitere Vorstellungen am 16. 2. um 16 Uhr und am 25. 2. um 19.30 Uhr

Charmante Wiederbelebung im Linzer Theater des Kindes:

Diese „Heidi“ ist völlig kitschfrei

Achtung, Taschentuchalarm! Im Theater des Kindes in Linz hat man Johanna Splyris Kinderbuchklassiker „Heidi“ ausgegraben und für die Bühne wiederbelebt. Zu sehen ist eine schräge, kurzweilige, charmante Annäherung an die weltberühmten Schweizer Berge und ihre weltberühmten Bewohner. Völlig kitschfrei!

Regisseur Markus Steinwender, der das Stück auch bearbeitet hat, ist eine Meisterleistung gelungen. Er bringt in gut einer Stunde Spielzeit unter, was in den Heidi-Büchern wichtig ist.

Und er lotst sein Dreier-Dream-Team mit Humor und schrägen Einfällen – der Ausstattung Leonie Reeses sei Dank – um alle Klippen, die auch nur annähernd kitschverdächtig sein könnten. Tülin Pektas ist eine entzückende Heidi, die nicht nur den Almöhi, sondern auch das Publikum um den Finger wickelt. Und wenn sie im fernen Frankfurt so fürchterlich Heimweh bekommt, dann ist das überhaupt nicht rührselig, son-

dern man leidet einfach nur mit dem armen Kind mit. Ganz grandios ist auch Markus Weitschacher: In erster Linie als Geissenpeter, er macht aber auch als Fräulein Rottenmeier keine schlechte Figur. Ferdinand Kopeinig ist kurzfristig für den erkrankten Markus Schramm eingesprungen und switcht zwischen dem Großvater, dem Doktor, dem Bärl – irgendwer muss auch die Ziege(n) spielen. Ja, sogar der armen Clara haucht er augenzwinkernd Leben ein!

Gedacht ist das Stück über das Heidi für alle ab sechs – mit Betonung auf „alle“. Sie erfahren dann auch, warum es d a s (und nicht die) Heidi heißt. Versprochen! MH

Samstag, 15. Februar 2014 / Nr. 19.329, € 1,-

Oberösterreich

**Kronen
Zeitung**
UNABHÄNGIG

www.krone.at

Linz, Khevenhüllerstraße 31

REDAKTION: ☎ 0732/7806-0 · ABO-SERVICE: ☎ 05 7060-600



Lesung aus dem Buche „Heidi“: Ferdinand Kopeinig, Tülin Pektaş, Markus Weitschacher (v. li. n. re.) Foto: Herzenberger

Die Story vom Justin Bieber der Alpen und dem Heidi

„Heidi“ für Menschen ab 6 im Linzer Theater des Kindes

Von Silvia Nagl

Das Heidi? Da müsse der Autorin vor 126 Jahren beim Schreiben wohl ein Fehler unterlaufen sein – unterhält sich der Schauspiel-Dreier Tülin Pektaş, Ferdinand Kopeinig und Markus Weitschacher gleich am Beginn bei der Lektüre des Buches „Heidi“ von Johanna Spyri (1827–1901).

Denn eigentlich sollte es doch die Heidi heißen – obwohl: Vielleicht aber war das Mädchen Heidi oder das Heidi-Mädchen gedacht? Sei's drum. Jedenfalls beginnen die drei aus dem weltberühmten Buch vorzulesen und rutschen immer mehr in die Geschichte und die Rollen hinein. Und dabei geht's manchmal so richtig rund im kleinen Bühnenraum des Theater des Kindes.

Markus Steinwender hat aus der weltberühmten Vorlage eine sehr gekürzte, rund 70 Minuten dauernde Fassung für Menschen ab sechs gemacht, doch es ist alles drin, was die Autorin ge-

schrieben hat. Und es kommen auch fast alle Personen vor. Die Zuschauer sollen auch merken, dass hier gespielt wird, da muss nichts absolut perfekt sein: Da sitzt eine Perücke schief, wird schnell ein Kittel umgebunden, ein weißer Rauschebart umgehängt, damit aus dem kauzigen Almöhi die Clara wird, oder aus dem Ziegenpeter das Fräulein Rottenmeier.

Spaß auch auf der Bühne

Das Team hat offensichtlich selbst viel Spaß an der Sache, und Markus Steinwender setzt das Stück auch mit viel Humor, Situationskomik und Slapstick in Szene. Manchmal scheint sich der Schalk aber gar nicht mehr zügeln zu lassen und geht mit dem flotten Dreier durch, dann wird's stellenweise gar zu klamaukig.

Tülin Pektaş ist ein ganz süßes Heidi-Mädchen mit treuherzigem Augenaufschlag und kindlichem Lachen, ein quitschfideles Energiebündel ebenso wie

schmollender Trotzkopf. Erzkomödiant Markus Weitschacher wechselt Rollen, Stimmen und Charaktere im Eiltempo, zupft beherzt die Gitarre und ist als singender Ziegenpeter ein wirklich cooler „Justin Bieber der Alpen“.

Ferdinand Kopeinig ist als brummender Almöhi gar nicht zum Fürchten, als Clara mimt er das zartbesaitete Mädchen, das dem Rollstuhl entsteigt und zu schweben beginnt. Besonderer Applaus gibt es für das dreistimmig dargebotene „Heidi“-Lied! Leonie Reese spart nicht mit alpiner Kitsch für ihre kleine Bühnenbildwand, auf der rote Sonnenuntergänge genauso stattfinden wie gefährliche Ziegenrettung.

Viel Gelächter im Publikum und viel Applaus für die Bühnenakteure.

Theater: „Heidi“ nach Johanna Spyri, Linzer Theater des Kindes (www.theater-des-kindes.at), Premiere am 14.2. ★★★★★☆

RITA WILL'S WISSEN

Komödie von Willy Russell



Regie & Bühne Markus Steinwender
Spiel Peter Malzer und Elisabeth Nelhiebel

Kostüme Anne Buffetrille

Produktion MAZAB | kleines theater, Salzburg
Premiere 28. September 2013

Über das Stück

Frank ist Literaturprofessor, zynisch und stark dem Whisky zugeneigt. Rita ist Friseurin, aber sie hat einen großen Wissensdurst und Frank soll ihr im Rahmen eines Universitätskurses Bildung beibringen. Doch je mehr sie sich den Konventionen des Bildungsbetriebs anpasst, um so mehr fühlt sie sich in ihrem alltäglichen Umfeld als Außenseiterin. Verträgt die Bildung soviel Rita, und verträgt Rita soviel Bildung?

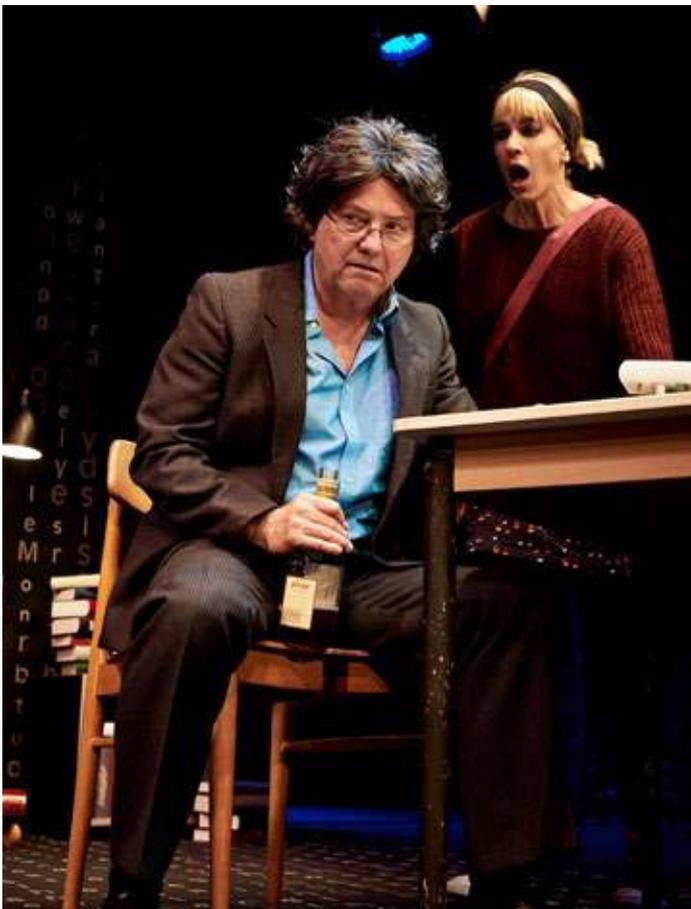
KRITIKEN

„Regisseur Markus Steinwender hat das Zwei-Personen-Stück mit Elisabeth Nelhiebel und Peter Malzer als ungleichem Paar in Szene gesetzt. (..) Elisabeth Nelhiebel **begeistert** in der Rolle der wissbegierigen Blondine mit enormer Wandlungsfähigkeit. Anfangs leicht aggressiv und in bunte, aufdringliche Klamotten gehüllt, wird sie im Laufe des Abends stilsicherer in ihre Kleidung und überzeugt schließlich als clevere „Musterstudentin“, die ihren Abschluss mit Bravour meistert. Peter Malzer gesteht sich als Frank zwar ein, dass er an Rita feine Arbeit geleistet habe, doch bedauert er den Verlust ihrer so erfrischenden Impulsivität.“

dz

„Markus Steinwender inszeniert „Rita will's wissen“, eine Komödie von Willy Russell über das Abtrainieren des gesunden Menschenverstandes im konventionellen Bildungsbetrieb. **Der Regisseur hat (..) Appetit auf mehr gemacht.**“

DrehPunktKultur



SPATZ FRITZ

Schauspiel von Rudolf Herfurtner für alle ab 5 Jahren

Regie Markus Steinwender
Spiel Stefanie Staltmeier & Andreas Jähnert

Ausstattung Andrea Hölzl
Dramaturgie Nina Kogler

Produktion Vorarlberger Landestheater
Premiere 15. September 2013

Über das Stück

Der Hausbesitzer Herr Huber liebt Vögel und füttert sie immerzu. Frau Maier erfindet dazu passend eine poetische Geschichte vom kleinen Spatz Fritz, der so stolz wie ein Adler fliegen möchte und doch abstürzt wie ein Kücken.

KRITIKEN

„Kleiner Vogel spendet großes Glück. Mit „Spatz Fritz“ hat das Landestheater einen Traumstart hingelegt. (..) Herzerfrischendes Kinderlachen begleitete die Aufführung von „Spatz Fritz“ am Kornmarkt. Die Geschichte von Rudolf Herfurtner überzeugt mit spannend konstruierten Erzählebenen und einer poetischen Verpackung der Botschaft, die zudem eine bestens getroffene Überhöhung erfährt, wenn sich Schauspieler wie Andreas Jähnert und Steffi Staltmeier nicht nur als wahre Imitations- und Gesangstalente erweisen, sondern wenn ihnen zudem ein subtil-clowneskes Spiel mit allerlei unscheinbaren Objekten gelingt. (..) **Und weil gute Regisseure (hier ist es Markus Steinwender)** und Ausstatter (Andrea Hölzl) genau wissen, wie solche Vogelkinder – auch wenn sie auf der Bühne nur eine filigrane Feder sind – in der Fantasie der kleinen Zuschauer an Kontur gewinnen, und weil sie dieses Wissen auch sehr gut umsetzen, bietet „Spatz Fritz“ **pures Vergnügen.** (..)“

Christa Dietrich, Vorarlberger Nachrichten

„(..) „Spatz Fritz“ von Rudolf Herfurtner ist ein überaus bezauberndes Kindertheaterstück, dessen Premiere am Sonntagnachmittag im Kleinen Haus des Landestheaters in Bregenz immer wieder von **herzlichem Kinderlachen und einmal sogar von Szenenapplaus** (für eine Gesangseinlage) begleitet wurde.

Mit wenigen Requisiten (Ausstattung Andrea Hölzl), die aus nicht viel mehr als einer Mülltonne, einem Papiersack, einigen Federn, Taschenlampe, Schirme und Brille oder einem Fahrradhelm, der zum Vogelnest mutiert, bestehen, zaubern Andreas Jähnert und Stefanie Staltmeier **unter der Regie von Markus Steinwender eine dynamische, reizende Geschichte auf die Bühne**, die das große Thema Freundschaft auch für die sehr Kleinen anschaulich und witzig darstellt. Geprägt von zwei Darstellern, die ihre Figuren voller Charme und Wärme anlegen, durchwegs begleitet von viel Witz. (..) Und bis dahin wird gesungen und gelacht, gespielt und erzählt, **mit viel Humor und Einfühlungsvermögen. Eine spannende Produktion und ein schöner Auftakt für eine Theatersaison** (..)“

Brigitte Kompatscher, Neue Vorarlberger Tageszeitung



Salzburger Erstaufführung

BLACKBIRD

Schauspiel von David Harrower

Regie & Bühne Markus Steinwender
Spiel Peter Malzer, Elisabeth Nelhiebel
und Johanna Schönwald

Kostüme Anne Buffetrille
Übersetzung Angela Kingsford Röhl | M.Steinwender

Produktion MAZAB | kleines theater, Salzburg
Premiere 3. April 2013

Über das Stück

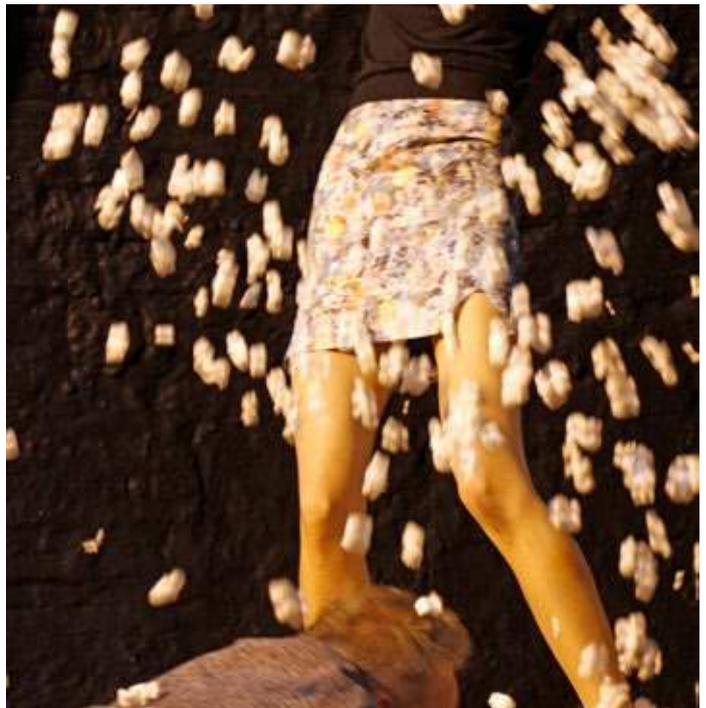
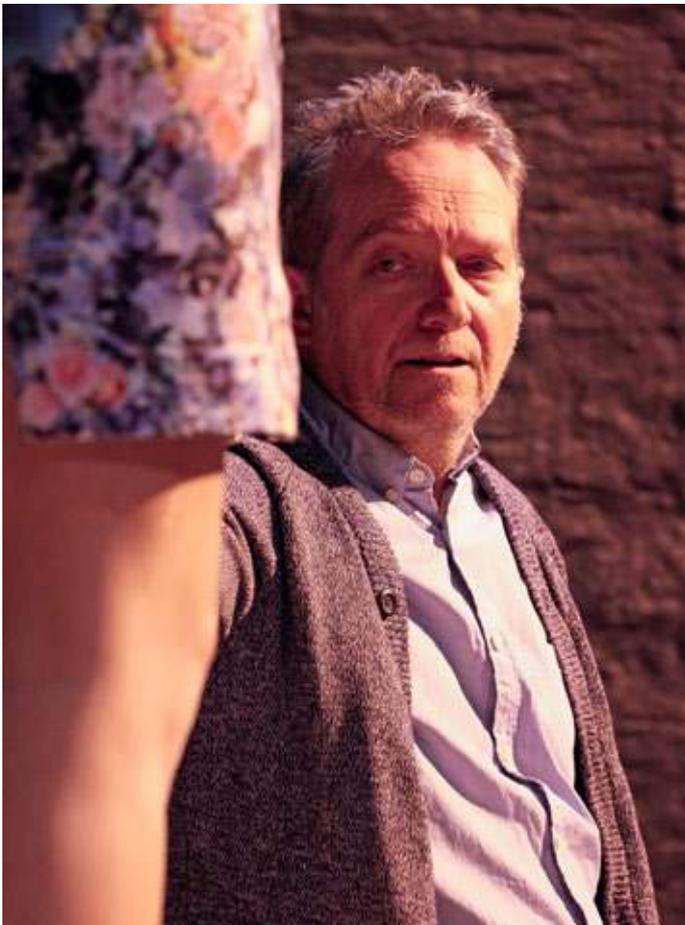
Una ist zwölf. Ray ist vierzig. Sie sind ein Liebespaar. Für kurze Zeit. Fünfzehn Jahre später sehen sie sich wieder. Ray heißt inzwischen Peter und hat sich ein neues Leben aufgebaut. Una ist erwachsen und hat zufällig Rays Foto in einer Zeitschrift gesehen. Sie entschließt sich, ihn aufzusuchen.

KRITIKEN

„Markus Steinwender hat diesen Abend der extremen Gefühlschwankungen mit dem für das bedrückende Thema nötigen Feingefühl in Szene gesetzt. Das Psycho-Duell sorgt 80 Minuten lang für Spannung und wartet mit einigen überraschenden Wendungen auf. Ein mitreißender, intensiver Theaterabend, sehenswert auch für Jugendliche ab 15 Jahren.“
DZ



„Regisseur und Bühnenbildner Markus Steinwender hat für die Österreichische Erstaufführung von „Blackbird“ die „guten Plätze“ im Kleinen Theater als Bühne für die Abrechnung zwischen Una und Ray - Elisabeth Nelhiebel und Peter Malzer – reserviert. Das Publikum ist hinten oben sichtbar behindert zusammengepfertcht und wundert sich. Aber die Müllsäcke und Besen im vorderen Zuschauerraum machen alsbald deutlich, dass dort irgendwas Theatralisches passieren wird. (...) Binnen kurzen verbinden sich die düstere Umgebung und die dramatische Begegnung zu atmosphärisch dichter, beinahe ein wenig Klaustrophobie erzeugender Spannung. Dass David Harrower keine „Botschaft“ hat, vor allem keine Urteile spricht, macht spannend, was sonst simples Betroffenheitstheater wäre. (...) Die verhängnisvolle „gemeinsame“ die Geschichte wird von beiden Seiten her aufgerollt. Elisabeth Nelhiebel und Peter Malzer gelingt es – auf gut achtzig Minuten und mit durchwegs leisen Tönen – die fatale Konstellation spannungsvoll nachzuzeichnen.“
DrehPunktKultur



Konzept & Regie Markus Steinwender
 Spiel Oliver Konietzny, Winfried Wittkopp,
 Janina Zschernig

Bühne & Kostüme Elke König
 Dramaturgie Linda Best
 Stück Markus Steinwender & Ensemble

Produktion Theater Erlangen
 Premiere 26. Januar 2013



Über das Stück

Drei Schauspieler entwickeln passend zum Thema ÜBER/MORGEN/ZEIT ein Theaterprojekt. Bei der Recherche helfen ihnen Gespräche mit Schülern, mehr oder weniger gruselige Forschungsprognosen und Science Fiction-Motive aus Büchern und Filmen. Aber dann geschieht zwischen Zeitmaschinenbau, Songs und privaten Rangeleien etwas völlig Unerwartetes: Der Zufall, das Schicksal oder einfach nur die unvorhersagbaren Ereignisse von morgen mischen sich ins Geschehen ein. Plötzlich schrumpft die gesamte Zukunft auf einen Sekundenbruchteil zusammen...

KRITIK

„(..) Eine finale Gewalttat bringt in der Stückentwicklung des Regisseurs Markus Steinwender eine streckenweise melancholische Rückschau respektive Zeitreise in Gang, die — ebenfalls streckenweise — auch eine Vorschau ist: auf das, was kommen mag in näherer und fernerer Zukunft. Die Ausgangssituation ist dabei denkbar alltäglich: Die drei besagten Schauspieler des Theaters Erlangen proben ein Stück. Doch so ganz ist man nicht bei der Sache, man schweift ab, kabbelt sich, macht Späße, kommt

ins Träumen und vom Hundertsten ins Tausendste. Im mit Requisiten überladenen Bühnenbild, das kreatives Chaos verspricht, tut man sich diesbezüglich nicht schwer. Vom Knalleffekt eines Mauerdurchbruchs bis zur Wodkaflasche in der Basstrommel — nichts ist unmöglich. **Episoden aus dem Leben kommen nachdenklich zur Sprache, Songs werden live intoniert und deren Texte umgedichtet, es wird ironisch über Kulturphänomene parliert.** Klar: Hier soll ein Bewusstseinsstrom spielerisch ins Bild gebracht werden. Und so langsam kommt man auf die Zukunft zu sprechen — und auf die Wünsche, die Ängste und Hoffnungen im Hinblick auf diese Zukunft. Verspielt wird sogar eine Art Zeitmaschine aus Requisiten Versatzstücken gebastelt. Bei allem Remmidemmi: **Natürlich lugt da stets der pädagogische Impetus durch, schließlich ist das Stück für Jugendliche ab 13 Jahren gedacht und soll freilich zum Nachdenken anregen. Wenn das so locker daherkommt wie hier, dann ist das okay.“**

Erlangerer Nachrichten



Uraufführung

4411 CHRISTKINDL

Schauspiel von Holger Schober für alle ab 4 Jahren

Regie
Spiel Markus Steinwender
Kathi Schraml, Ines Stockner,
Markus Weitschacher

Kostüme
Bühne Anne Buffetrille
Leonie Reese

Produktion
Premiere Theater des Kindes, Linz
23. November 2012

KRITIKEN

„Regisseur Markus Steinwender gibt den Weihnachtsmuffeln – auch denen, die im Publikum sitzen – ordentlich Gas. **Auf der Bühne für die Kleinen passiert diesmal ganz große Schauspielkunst: (..) (Weihnachts-)Knüller!**“
Kronen Zeitung

„ein komödiantisch bezauberndes und bejubeltes Weihnachtsstück ... Gelungene Premiere ... **Kurzweilig inszeniert ...**“
Neues Volksblatt



Her Nikolaus am Rande des Nervenzusammenbruchs

Im Linzer Theater des Kindes ist mit „4411 Christkindl“ ein sehr amüsantes Weihnachtsstück für alle ab 4 zu sehen

Von Silvia Nagl

Was schreibt man jemandem zurück, der sich den Weltfrieden wünscht? Oder ein Brüderchen? Oder einen Pullover von einem grünen Schaf? Herr Nikolaus ist am Rande des Nervenzusammenbruchs: Jahrzehntlang schon arbeitet er im berühmten Postamt von Christkindl, in dem er pro Jahr mehr als eine Million Briefe und Karten mit Weihnachtswünschen von Kindern stempeln und beantworten muss. Das Wort Weihnachten verursacht ihm Brechreiz ...

Einfach köstlich, wie Markus Weitschacher den Herrn Nikolaus darstellt: pedantisch und skurril und manchmal so hilflos wie Monk, mit slapstickartiger Komödiantik und dem leisen Unterton großer Komiker. Wenn der Griesgrämige auf Befehl zu lachen beginnen soll und dabei aussieht „wie ein Weihnachts-

karpfen mit Kiefersperre“, dann gurren die Kleinen vor Vergnügen, und bei den Erwachsenen bleibt garantiert kein Auge trocken! Der 23-jährige Wiener, direkt aus der Schauspielschule von Elfriede Ott weg engagiert, ist ein riesengroßes Talent und eine absolute Bereicherung für das Theater-des-Kindes-Ensemble.

Büro im Retro-Look

Markus Steinwender inszeniert flott, aber ohne jede Hektik, behutsam und mit Gespür für Situationskomik. Die Basis dazu liefert der Wiener Autor Holger Schober (36), der das Weihnachtsstück „4411 Christkindl“ geschrieben hat: mit viel Humor und Witz, einer Prise Poesie und Zauber. Er weiß auch, worüber und warum Kinder gerne lachen, und lässt dies auch die erwachsenen Begleiter tun.

Leonie Reese hat ein wunderbar altmodisches Büro gestaltet

mit allerlei Dingen im nostalgischen Retro-Look: Kennen Vierjährige heute überhaupt noch eine mechanische Schreibmaschine? Die Kostüme von Anne Buffetrille sind eine Mischung der Zeiten und Stile.

David Wagner hat aus vielen bekannten Weihnachtsliedern ein entzückendes Medley montiert, das sehr sympathisch von Ines Stockner als resolute, etwas rätselhafte Postamt-Besucherin und Katharina Schraml als eine ein wenig verschrobene Postamt-Mitarbeiterin vorgetragen wird.

Eine kurzweilige, amüsante Stunde abseits kitschiger und rührseliger Weihnachtsliteratur.

„4411 Christkindl“: Stück von Holger Schober (ab 4), Linzer Theater des Kindes; Uraufführung am 23.11. (viele Vorstellungen sind schon ausverkauft; Karten bald sichern!) ★★★★★

Oberösterreichische Nachrichten, 24.11.2012



„4411 Christkindl“ heißt das Weihnachtsstück im Linzer Theater des Kindes, bei dem Herr Nikolaus (Markus Weitschacher) von Kathi Schraml (li.) und Ines Stocker buchstäblich eingewickelt wird. Auch Erwachsene haben da ihren Spaß!

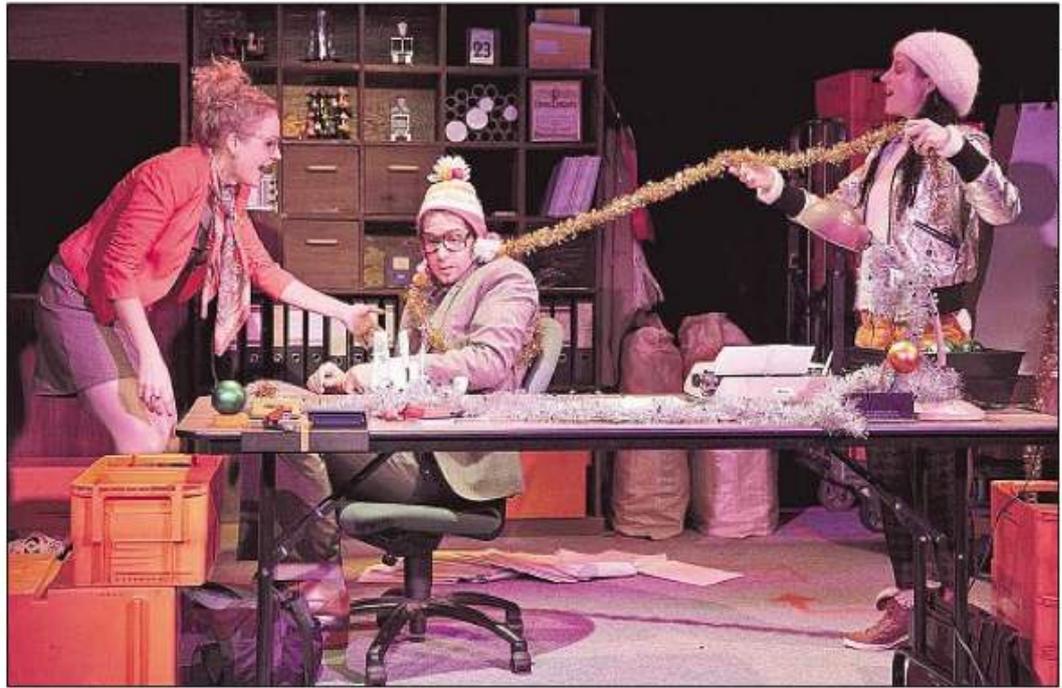


Foto: Christian Herzenberger

Uraufführung von „4411 Christkindl“ im Theater des Kindes (K)ein Stück für Festtags-Muffel

Rechtzeitig zur (echten) Eröffnung des Christkindl-Postamtes hat das Linzer Theater des Kindes sein Weihnachtsstück uraufgeführt: Holger Schobers „4411 Christkindl“ erzählt vom weihnachtsmuffeligen Postler Nikolaus, der Weihnachten nicht mehr feiern mag, weil er eh das ganze Jahr Christkindlstempel stempelt . . .

Aber da hat der Herr Nikolaus seine Rechnerin und eine jugendliche Besucherin gemacht. Seine Rechnerin singt für ihr Leben gern Weihnachtslieder, während dem Herr Nikolaus bei „Oh Tannenbaum“ richtig schlecht wird. Und dann kommt da noch so eine Göre im Teenageralter in das altvaterische Büro hereingeschneit, die sich endlich einmal so richtig darüber beschweren will, dass sie nie das bekommen hat, was sie sich in all den Jahren vom Christkind gewünscht hat.

Fachkundiger Kommentar aus dem jungen Publikum: „Ja, so ist das!“

Regisseur Markus Steinwender gibt den Weihnachtsmuffeln – auch denen, die eventuell im Publikum sitzen – ordentlich Gas. Auf der Bühne für die Kleinen passiert diesmal ganz große Schauspielkunst: Markus Weitschacher liefert eine Beamtenstudie, der man mit allerhöchstem Vergnügen dabei zuschaut, wie sie erst an den neuen Herausforderungen verzweifelt, zuletzt aber daran wächst. Das nenne ich einen (Weihnachts-)Knüller! Kathi Schraml und Ines Stockner sind glitzernde Versuchung und Heile-Welt-Verführung in einem – alle drei ein Traumteam! *MH*

● Infos: www.theater-des-kindes.at; weitere Vorstellungen: 25. 11. sowie 1. und 2. 12.



Salzburger Erstaufführung

DIE SCHAUKEL

von Edna Mazya für alle ab 14 Jahren und für Erwachsene

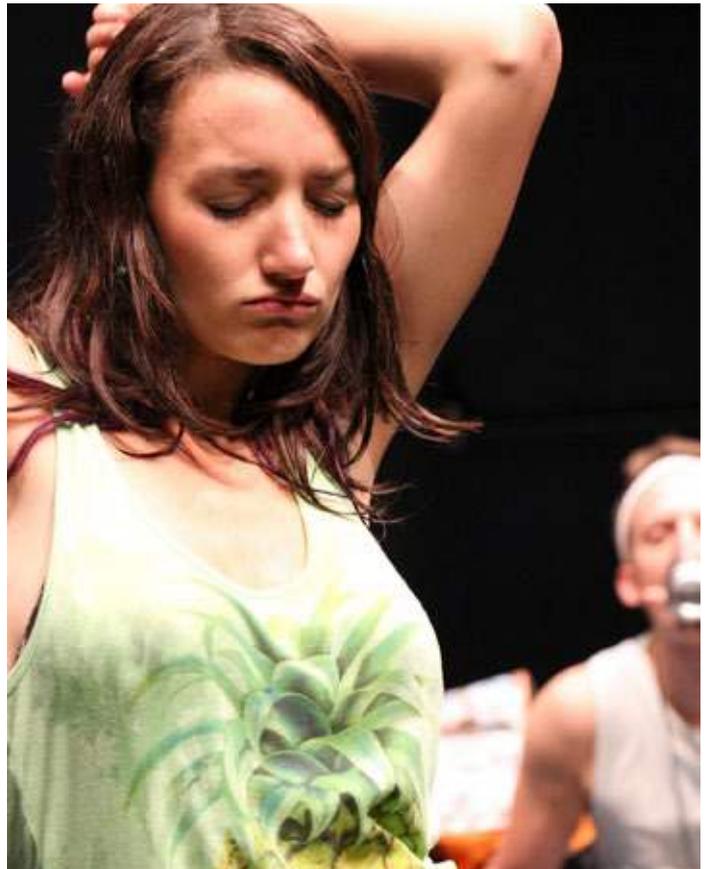
Regie
Spiel Markus Steinwender
Anna Paumgartner, Christine Winter;
Torsten Hermentin, Herwig Ofner,
Maximilian Pfnür

Kostüme
Bühne Anne Buffetrille
Markus Steinwender

Produktion
Premiere MAZAB & Odeion, Salzburg
03. Oktober 2012

Über das Stück

Auf einem vergammelten Spielplatz trifft die vierzehnjährige Dvori auf vier ältere Schulkameraden, die dort ihre Zeit totschiessen. Dvori möchte dazugehören, und in ihrem Wunsch nach Anerkennung lässt sie sich auf anfangs harmlos scheinende Spiele ein. Zunehmend provokativer werden die Übergriffe und enden in einer Gewalttat. Drastisch, ohne dabei schwarz-weiß zu malen, lässt das Stück den moralischen Zeigefinger unten, hat Drive, kurze, knappe Dialoge und es spricht die Sprache, die Jugendliche am Besten verstehen: ihre eigene.



PRESESTIMMEN

„Markus Steinwender hat das starke Stück über sexuelle Gewalt unter Jugendlichen, ein aktuelles und brisantes Thema, **beklemmend in Szene gesetzt**. Empfehlenswert für Jugendliche beiderlei Geschlechts.“
dz

„In der Inszenierung von Markus Steinwender, zu sehen derzeit im Odeion, gelingt es, die Normalität der Situation, die unvermittelt in sexuelle Gewalt gegen das Mädchen mündet, zu unterstreichen.“
Salzburger Nachrichten

„**Man geht aus dieser Aufführung**, die nicht Schuld zuschreibt und nicht „belehren“ will, jedenfalls **nicht un-bewegt hinaus.**“
DrehPunktKultur



Regie Markus Steinwender
Spiel Susanna Szameit und Peter Malzer

Kostüme Anne Buffetrille
Bühne & Video Markus Steinwender
Bühnenbau Harald Schöllbauer
Regieassistentin Anna Stockinger

Produktion kleines theater, Salzburg
Premiere 29. September 2011

KRITIK

„(..) Eine **gelungene Inszenierung** mit sehr „menschelnden“ Inhalten. (..) Im Kern keimt aber die Thematik (und Problematik) des Älterwerdens. Genau genommen des zusammen Älterwerdens. Susanna Szameit und Peter Malzer führen in berührend menschlicher Erzählweise durch ihr Gefühlsleben. Dies geschieht teils in Dialogen, die manchmal sehr situationskomisch, weil so Paar-typisch sind. Zum anderen Teil wird der Zuschauer in den dazwischen gesetzten Monologen zum Mitwisser, besser noch: zum Mehr-Wisser. Besonders heiter sind die Passagen, in denen der eine darüber nachdenkt, worüber sich der andere wohl Gedanken macht – und kurz darauf der Partner die Auflösung bringt.

Regisseur Markus Steinwender lässt seine beiden Protagonisten mit liebevollem Touch beichten, hadern und zweifeln – auch aneinander. Das Lustig machen über den anderen ist nie verletzend. Lores Drohung „Ich lass mich scheiden, wenn er einen Laubbläser anschafft!“ darf demnach auch



nur als rhetorisch gemeint aufgefasst werden. Das Publikum lacht dazu verschwörerisch, doch ist das Verständnis für beide Seiten immer da. Tief haften bleibt Harrys Äußerung: „Der Satz ‚Weißt du noch?‘ ist das Schönste am langen Zusammenleben.“

DrehPunktKultur



KASIMIR UND KAROLINE

Schauspiel von Ödön von Horváth

Regie & Bühne
Spiel Markus Steinwender
Christian Scharrer, Melanie Kogler,
Daniel Ruben Rüb, Dominik Hohl,
Susanna Bodingbauer, Karl Hofer,
Erwin Jochinger, Romana Hinterreither,
Hans Ruspeckhofer, Barbara Schinko-
Tubikanec, Theresa Leimlehner /
Miriam Fussenegger

Kostümdesign Anne Buffetrille

Produktion Kulturhaus Bruckmühle, Pregarten
Premiere 02. Juli 2010



KRITIKEN

„(..) Der Salzburger Regisseur Markus Steinwender schuf eine überzeugende Volksfestatmosphäre, die in scharfem Kontrast zu den trostlosen sozialen Verhältnissen steht. Seine Idee: die Schauspieler auch als Art „Stadl“-Sänger auftreten zu lassen. Lieder wie „Männer sind Schweine“ erfreuten das Publikum ebenso wie der hübsche Einfall, den oft und laut vorbeifahrenden Zügen der Summeraubahn fröhlich zuzuwinken. **Großer Applaus des Publikums**, das im Anschluss weiterfeierte.“
Neues Volksblatt

„Mit viel Sensibilität für Horváths Sprachgebung punktet die Inszenierung von „Kasimir und Karoline“ in der Bruckmühle (..) Die Liebe in Zeiten der Krise, sie ist bei Ödön von Horváth eine endliche. (..) Christian Scharrer und Melanie Kogler erweisen sich in der Inszenierung Markus Steinwenders als perfekt besetztes Titelpaar. Scharrers Kasimir schwankt zwischen Poltern, Melancholie und Scham, während Kogler ihre Karoline eine ebenso naive wie selbstbewusste Leichtlebigkeit angedeihen lässt. Der Schauplatz Oktoberfest wird in der Aufführung

„Kasimir und Karoline“ in der Bruckmühle in Pregarten: „Live“ vom fidelen Volksfest

Die Bruckmühle Pregarten eröffnete am Freitag ihren heurigen Kunstsommer mit Blasmusik, Bier und einer gelungenen Inszenierung des Volksstücks „Kasimir und Karoline“ von Ödön von Horváth. Diese alte Ballade vom gebrochenen Herzen wurde in die „wahre Kulisse“, nämlich in ein Volksfest, gelegt. Und die Inszenierung von Markus Steinwender fügt sich auch bestens ein.

„Die Liebe hört nimmer auf!“ Das war das Motto, das Ödön von Horváth seiner Ballade „Kasimir und Karoline“ gab. In dem Volksstück, das zur Zeit der Weltwirtschaftskrise im vorigen Jahrhundert angesiedelt ist, tritt er natürlich den Gegenbeweis an. Darin scheint die Liebe erst gar nicht zu beginnen, denn seine Figuren sind von Arbeits- und Trostlosigkeit geplagt.

In der Inszenierung von Markus Steinwender sitzt das Publikum mitten im Volksfest. Die Kaufleute von Pregarten präsentieren sich mit Ständen, Blasmusik spielt auf. Die Stimmung ist gut. Ein etwas schräges Pärchen zieht seine Runden – und irgendwann, so als wäre

es „live“, beginnt das Stück.

Karoline, die Melanie Kogler als liebeshungriges und zugleich abgebrühtes Mädchen umreißt, zieht herum. Sie trifft Schürzinger, gespielt von Daniel Ruben Rüb. Der stattliche Plauderer ist empfänglich für Karolines Sehnsucht, da geht es mit der Liebe zwischen Kasimir und Karoline schnell bergab. Christian Scharrer ist ein liebenswerter Kasimir, seine Eifersucht glüht tief drinnen, und er weiß, dass er keine Chance hat.

Witzig auch der Auftritt der Girls mit ihren flotten Liedern. Das Leben schert sich nichts um das Drama der Liebe, und so zeigen die Figuren profane Brutalität im Umgang miteinander.

Und das Volksfest ist dabei der symbolische Ring für den tragisch-komischen Liebeskampf im Schatten der kapitalistischen Welt. Besuchenwert! Vera Rathenböck

● Weitere Termine: 10., 16. und von 17. bis 25. Juli, 20 Uhr, Infos: www.bruckmuehle.at

KRONE
Oberösterreich
5. JULI 2010

der Bruckmühle mit Buden nachempfunden, an den aufgestellten Biertischen sitzt das Publikum selbst. Das Ensemble spielt um und zwischen den Reihen, für Wirbel auf den Wegen darf zuvorderst der aufbrausende Merkl Franz (Dominik Hohl) sorgen. Die von ihm unterdrückte Erna (Susanna Bodingbauer) trällert trotzig „Ich gehör zu dir“, während sich Karolines Zufallsbekanntschaft Schürzinger (Daniel Ruben Rüb) an rassistischem Schlagergut versucht – Liedtexte als Variante von Horváths „Bildungsjargon“, hier der schlampigen Herzensbildung zugehörig.

Mit viel Sensibilität für Horváths Sprachgebung und gut integrierten Laien vermag die Inszenierung zu überzeugen. Und selbst der vorbeifahrende Zug wird eingebunden, als Symbol für das entglittene Leben, dem man noch fröhlich nachwinkt.“

Der Standard

„(..) lockt (..) **ein etwas anderer Theaterabend** im Kulturhaus Bruckmühle in Pregarten. Nicht auf Stühlen, sondern an Biertischen im Innenhof der Bruckmühle dürfen die Besucher Platz nehmen. Rundum sind Buden aufgestellt, Lebkuchenherzen locken wie ein Versuch im Dosenschießen. Es besteht kein Zweifel: Man ist am Oktoberfest, dem Schauplatz von Horvaths Volksstück. Oder am Tummelplatz der kapitalistischen Welt des Konsums, die nicht nur 1929 in sich zusammenstürzte. (..) Regisseur Markus Steinwender sorgt für Abwechslung, wozu auch das Spiel an wechselnden Orten beiträgt. Arme Schweine sind letztlich alle im Stück, denen ihre soziale Not einen Strich durch die Lebensrechnung macht, wie der Kapitalismus der Menschlichkeit. (..) Die heitere Tristesse des Daseins nimmt ihren Lauf. Als Karoline, des Abenteuers überdrüssig, zu Kasimir zurück will, ist der schon neu verbandelt, mit Erna. Der Zug braust diesmal nicht vorbei, er ist schon abgefahren. Ob Karoline ihr Luftballon entglitten ist wie der Liebste, oder sie ihn losgelassen hat? Weil nichts mehr hilft, außer eine neue Liebelei, wenn Zukunft eine Beziehungsfrage ist.

Langer, kräftiger Applaus.“

Oberösterreichische Nachrichten



Uraufführung

ODYSSEE

Schauspiel von Markus Steinwender und Ensemble

Regie & Bühne Markus Steinwender
Spiel Torsten Hermentin / Thomas Beck,
Dorit Ehlers, Peter Malzer,
Elisabeth Nelhiebel,
Hildegard Starlinger, Markus Zett

Kostüme & Bühne Anne Buffetrille
Musik Stefan Paul Goetsch

Produktion MAZAB | kleines theater, Salzburg
Premiere 04. Mai 2010

Über das Stück

Troja ist gefallen, der Krieg vorbei.

Die Helden werden wieder in die Heimat zurückkehren.

Aus einer Willkommensparty am Strand wird ein irrwitziges
Panorama des Wartens. Ehefrau, Freier, Sohn, Geliebte.

Voller Hoffnung, voller Sehnsucht, voller Sorge, voller Liebe,
voller Hass.

Und dann mischen sich die Götter auch noch ein...



KRITIKEN

„(..) Im Kleinen Theater wird eine originelle Bearbeitung nach Homers „Odyssee“ gezeigt: wundersame Geschichten, ins Heute geholt. (..) **Das Schöne an Markus Steinwenders Bühnenversion**, die mit Elisabeth Nelhiebel, Hildegard Starlinger, Dorit Ehlers, Torsten Hermentin, Peter Malzer und Markus Zett typgerecht besetzt ist, **ist die unverkrampfte Einbettung der wundersamen Homer-Geschichten in eine präzise einleuchtende, dann auch sprachlich heutige Situation.**“

Salzburger Nachrichten

„(..) Es ist ein **erstaunlich leichtfüßiges Unterfangen**, diese „Odyssee“ des Ensembles Mazab, die am Dienstag (4.5.) im Kleinen Theater Uraufführung und Premiere hatte. Mit dieser Produktion setzt das Theaterkollektiv seine „Expeditionen“ fort: nach den Wirrungen des „Second Life“ nun in den Irrungen der Weltliteratur: **Markus Stein-**



wender kennt seinen Homer. Er hat den Text erstellt und die antiken und spätantiken Stoffe nicht als „Steinbruch“ verwendet. Vielmehr hat er exemplarisch ausgewählte - und daher unglaublich wirkungsvolle - Originalstellen mit ganz normaler Gegenwartssprache verwoben. Entstanden ist eine berührende, aber immer wieder auch ironisch gebrochene überzeitliche Gesichte vom „Warten“. Penelope, Odysseus getreue Witwe, Telemach, der Sohn, den der abwesende Held nur als Säugling gekannt hat, die Nymphe Kalypso, mit der der Irrrende sieben glückliche Jahre verlebt hat (mehr als mit Ehefrau Peneolope), die Zauberin Kirke, die eine ebenfalls hocho erotisch aufgeladene gemeinsame Zeit mit dem Helden verbindet: Sie alle warten. Auf Odysseus. Auf eine mit übermächtigen Erwartungen, Sehnsüchten und Projektionen beladene Heldenfigur. Allein das Szenario von Telemach, der sich eine Phantasie von glücklicher Familie - „Nur wir drei“ - mit Kalypso und Odysseus zusammenräumt, lässt hoffen, dass dem Listenreichen noch ein paar Umwege einfallen. Gnade ihnen allen Gott oder Göttin, wenn Odysseus wirklich kommt...

Vor zehn Jahren jedenfalls hat man das Partyzelt zum Willkommensfest aufgestellt: Der Krieg um Troja, war endlich ausgestanden, es hätte nicht mehr lange dauern dürfen. Aber wie in anderen Zeiten und Kulturen auf Godot, wird am Strand vom Ithaka auf Odysseus gewartet: Vergeblich. Von den Zeltstangen flattern zerrissene Plastikfetzen.

Markus Steinwender liefert keine gespielte Nach- erzählung - wiewohl einzelne Abenteuer, etwa das mit den Menschenfressern, mit einfachsten Mitteln plastisch dargestellt werden: Eine zerquetschte Wurst vom Grill und ein wenig Ketchup reichen weitaus, um das Grauen beim Festmahl der Lästringonen aus der Verdrängung zu holen.

Mit großem Gespür für Text und Timing tauchen im Partygeschwätz und den Sehnsuchtsmonologen der



Wartenden also Originalpassagen (deutsche natürlich) aus der Odyssee auf: Das sind die Augenblicke, in denen die stagnierende Zeit in Fluss kommt und die Überzeitlichkeit dieser Menschheitsgeschichten deutlich wird. Dorit Ehlers (Athene), Elisabeth Nelhiebel (Penelope), Hildegard Starlinger (Kalypso), Torsten Hermentin (für den erkrankten Thomas Beck eingesprungen als Telemach), Markus Zett (Freier) und Peter Malzer (Poseidon) **haben in der Regie von Markus Steinwender eine brillante Ensembleleistung hingelegt: Sie haben der Psychologie des Wartens Spannung und eine mitreißende Sogwirkung verliehen. Scylla nichts dagegen.“**

DrehPunktKultur



HIKIKOMORI

Von Holger Schober für alle ab 14 Jahren

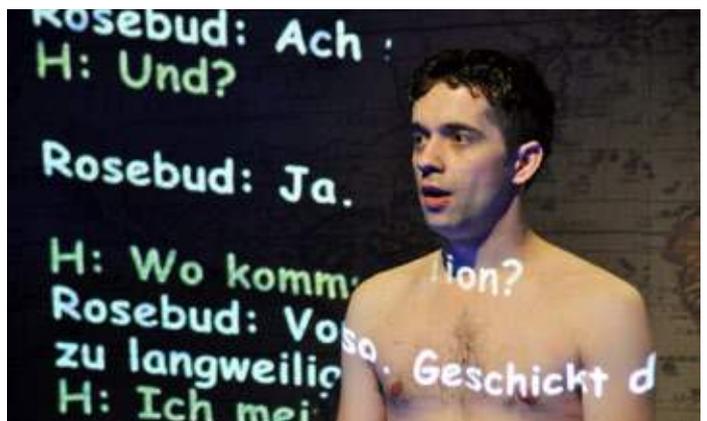
Regie & Video Spiel Markus Steinwender
 Jacques Freyber

Kostüme & Bühne Elke König
Dramaturgie Viktoria Glawitter | Carolina Gleichauf
Regieassistenz Gabriele Kästner | Malena Peters

Produktion Landesbühne Niedersachsen Nord,
 Wilhelmshaven
Premiere 20. Januar 2010

Über das Stück

H. verlässt sein Zimmer nicht mehr und mit der Außenwelt kommuniziert er nur noch über den Computer. Er ist ein Hikikomori. Einer, der sich selbst aus der Gesellschaft zurückgezogen hat. Einer, der dem ständigen Leistungsdruck im „Draußen“ nicht standhält. Schon seit acht Jahren hat H. sein Zimmer nicht mehr verlassen. Auch die Mutter und Schwester haben es bisher nicht geschafft, ihn aus der Isolation zu holen. Da lernt H. im Chat das Mädchen Rosebud kennen und plötzlich entwickeln sich zaghafte Wünsche nach einem Leben im Draußen.



PRESSESTIMMEN

„(...) Jacques Freyber spielt den „H.“ mitreißend und be-seelt - eine schweißtreibende Marathonleistung, die vom Großenteil des jungen Publikums zu Recht mit einem großen Schlussapplaus gewürdigt wurde (...) Geistreich erklärt er sich in Monologen und fiktiven Dialogen - die zwar auf einen gewissen Hospitalismus schließen lassen, zunächst aber mal mit Witz rüberkommen (...)“
Jerversches Wochenblatt

„So entsteht eine Figur irgendwo zwischen Kasper Hauser und Paul Sheldon, dem isolierten Opfer in Stephen Kings Roman 'Misery'.“
Wilhelmshavener Zeitung



Uraufführung

MEIN LIEBER VERRÜCKTER VATER

Von Paula Fünfeck für alle ab 5 Jahren

Regie	Markus Steinwender
Spiel	Mohamed Achour und Anne Haug
Kostüme	Anne Buffetrille
Bühne	Markus Steinwender & Anne Buffetrille
Musik	Stephan Paul Goetsch
Dramaturgie	Rebekka Kricheldorf
Produktion	Theaterhaus Jena
Premiere	26. November 2009

KRITIK

„Ein lautes Kinderlachen schallt durch das Theaterhaus, Zurufe aus dem Publikum halten das gesamte Stück lang an. Die beiden Hauptdarsteller Mohamed Achour und Anne Haug haben ihre fünf- bis sechsjährigen Zuschauer im Griff. Besonders wenn sie sich im Kampf gegen das böse Monster, das Malous Trübsinn verkörpern soll, eine Kampfmalung mit Nutella ins Gesicht zeichnen oder wenn Malou, weil er gerade einmal seine Brille nicht finden kann, Tapetenleim statt Kartoffelpüree kocht. Die beiden Schauspieler, die erst seit einigen Monaten am Theaterhaus in Jena spielen, wirbeln durch das verspielte und bunte Bühnenbild. Und dass, obwohl das Stück ein ernstes Thema aufgreift. Was tun, wenn der eigene Vater immerzu traurig und antriebslos ist? Und wie geht das Kind damit um, bereits in so jungen Jahren so viel Verantwortung übernehmen zu müssen?“

»Mein lieber verrückter Vater« nimmt diese Aufgabe dennoch spielerisch. Denn Vater und Sohn stellen sich dem Problem, in dem sie immer wieder neue Spiele erfinden und die Trauer zum Feind erklären. Es ist ein Kampf zwischen David und Goliath. Bibas Stofftier Herr Müller wandelt sich zum Helden mit Schutzhelm und bringt das



Monster, das die beiden aus einem Kopfkissen, einem Schlafsack und einer Lampe zusammengebaut haben, zu Boden. So stellt das Stück aus der Feder von Paula Fünfeck keinesfalls Traurigkeit in den Mittelpunkt, sondern zeigt auf witzige und frische Art, dass Zusammenhalt in der Familie das Wichtigste ist.“

Thüringische Landeszeitung



Uraufführung

20000 MEILEN UNTER DEN MEEREN

Ein unterseeisches Abenteuer von Markus Steinwender nach dem Roman von Jules Verne für alle ab 8 Jahren

Regie
Spiel Markus Steinwender
Harald Bodingbauer, Simone Neumayr,
Thomas Schächl, Karin Verdorfer

Kostüme Anne Buffetrille
Video Markus Steinwender
Bühne Markus Steinwender & Anne Buffetrille
Musik Stephan Paul Goetsch

Produktion Theater des Kindes, Linz
Premiere 25. Juni 2009



KRITIKEN

„Mit großen Augen verfolgten die Kinder das fantastische Geschehen auf der Bühne (...) Markus Steinwender hat die einst utopische Geschichte sowohl für die Bühne wie einem aufwendigen Verfahren auch für Video bearbeitet. Im Akkord mit der Musik von Stefan Paul Goetsch (...) konnte so eine dichte Atmosphäre entstehen.“
Neues Volksblatt



„20.000 Meilen unter den Meeren“ im Theater des Kindes: **Packendes Abenteuer**

Seit über 130 Jahren fasziniert Jules Verne „20.000 Meilen unter dem Meer“. Nun gibt es den Stoff mit Charakterfiguren wie Käpt'n Nemo, dem Landei Arronax und dem Abenteuerer Ned im Linzer Theater des Kindes erstmals auf der Bühne zu sehen.

Man schreibt das Jahr 1866, eine Blütezeit der „merkwürdigen Vorgänge“, wie der Professor meint. Harald Bodingbauer umreißt den Gelehrten als fürchterlich belesenen Naseweis. Dass er nicht zu professoral wird, dafür sorgen Skizzen, die Karin Verdorfer als Diener Conseil auf die Oberhead-Folie wirft.

Regisseur Markus Steinwender unterstreicht das Abenteuer mit Video- und Lichteffekten. Gebannt verfolgt man die Auftritte des unnahbaren, weisen Käpt'n Nemo (wunderbar: Simone Neumayr). Thomas Schächl als Seemann Ned wird von mehr als einem Hauch Abenteuer umweht. Er ist es auch, der immer wieder zum Spiel zurückkommt. Denn Nemos Gäste wollen

flüchten. Doch zuvor müssen sie den Riesenkraken besiegen.

Ein Klassiker, der für ein Publikum ab 7 Jahren auf die Bühne gezaubert wurde.

● Nächste Vorstellung Sa, 16 Uhr

Gelungene Uraufführung zum Schächlpir-Start: Harald Bodingbauer ist Käpt'n Nemo. ▶



ooe.kultur@kronenzeitung.at

Kronen Zeitung, 26.06.2009



SECOND LIFE – So real, wie du dich fühlst (1. Mose 1.2)

von Tomas Schweigen

Samstag, 14. Februar 2009 / Nr. 17.526, € 1,-

Oberösterreich

Kronen Zeitung

UNABHÄNGIG

www.krone.at

Linz, Khevenhüllerstraße 31

REDAKTION ☎ 0732/7808-0 ABO-SERVICE ☎ 05 7060-640

„Second Life“ im Linzer Posthof: Eigentlich ging es um ernste Fragen rund um virtuelle und echte Existenzen, aber allein die perfekt parodierte Bibelstunde – mit Thomas Beck (re.) am Rednerpult – samt christlichen Liedern, dilettantischem Programm und Guglhupfbuffet – wäre einen Besuch des Stückes wert gewesen.



Foto: Andreas Hieblmaier

MAZAB entführte im Posthof ins virtuelle „Second Life“:

Wenn Gott mit uns spielt

Was ist schon real? Sind wir alle von Gott erschaffen, seine Spielzeuge? Wir selbst spielen gerne Gott und erschaffen unser Alter Ego auf der Online-Plattform „Second Life“ – so der Titel des Stückes von Tomas Schweigen im Linzer Posthof.



Eine sechsköpfige Bibelgruppe, gespielt von der Theatergruppe MAZAB unter der Regie von Markus Steinwender, veranstaltet eine Bibelstunde, um oben genannten Fragen nach unserer Existenz nachzugehen. Das Hauptaugenmerk

gilt der Online-Plattform „Second Life“, die wider Erwarten sogar die biedereren Gottesfans in ihren Bann zieht. Doch die heile Welt der gemütlichen, christlichen Zusammenkunft zerbricht bald, und die Ebenen Theater, Wirklichkeit und

Cyberspace vermischen sich, bis plötzlich auf einer Leinwand ein riesiges Gesicht mit Headset am Ohr auftaucht und jeden im Saal

VON JASMIN GADFRER

auslacht: „Ich hab’ euch doch alle nur programmiert!“ Eine schauspielerisch und thematisch absolut sehenswerte wie skurrile Darbietung. Regt sowohl zum Nachdenken als auch zum Schmunzeln an...

Regie Markus Steinwender
Spiel Thomas Beck, Dorit Ehlers,
Melanie Kogler, Peter Malzer,
Hildegard Starlinger, Markus Zett

Bühne Anne Buffetrille & Markus Steinwender
Kostüme Anne Buffetrille
Musik Ensemble

Produktion MAZAB | kleines theater
Premiere 14. Januar 2009, kleines theater

Über das Stück

„SECOND LIFE - So real wie du dich fühlst (1. Mose 1.2.)“ führt Bibellehre, Matrix-Idee, Evolutions- und Schauspieltheorie ad absurdum und ist Basis für intelligentes, überraschendes, humorvolles und freches Theater. Mit den verschiedenen Spielebenen jongliert das Stück kühn und schafft einen humorvollen philosophischen Supergau.

KRITIKEN

„Das Stück ist so pfiffig, wie der Titel verspricht.“
DrehPunktKultur

„Sechs Schauspieler entführen ihr Publikum an sonderbare Grenzen der Wirklichkeit.“
Salzburger Nachrichten



Uraufführung

GESTIEFELTE KATERINA

Märchenstück von Paula Fünfeck frei nach dem Grimm-Märchen »Der gestiefelte Kater« für alle ab 5 Jahren

Regie	Markus Steinwender
Spiel	Kai Meyer, Renate Regel
Bühne	Anne Buffetrille & Markus Steinwender
Kostüme	Anne Buffetrille
Musik	Stefan Paul Goetsch
Dramaturgie	Christin Bahnert
Produktion	Theaterhaus Jena
Uraufführung	27. November 2008, Theaterhaus Jena



KRITIKEN

„(..) Zwei Stühle, ein langer Tisch mit Laufband, viele Lego-Steine und zwei Schauspieler - **schon beginnt ein Spiel voller Verwandlungen, Wortwitz und lustiger Einfälle.** Renate Regel und Kai Meyer erzählen von Katerina, die Karsten Kannzuviel, Raffzahn, Onkel und Zauberer in Personalunion, in eine Katze verwandelt hat, um sich Gut und Geld ihrer verstorbenen Mama unter den Nagel zu reißen. (..) Schluss mit Romantik und heile Welt. **Hier wird der Klassiker kräftig gegen den Strich gebürstet - in Erzählweise und Spielform.** Mal schieben Regel und Meyer Katze, Müllerssohn und Wald als Lego-Objekte über den Tisch, mal schlüpfen sie selbst in die Rollen. Katerina (Regel) ist mehr frech als anschmiegsam und erzählt vom schnöden Katzendasein (..). Der Müllerssohn, plötzlich begütert, kommandiert. Und der erste Flirt in Katerinas Menschengestalt scheitert kläglich. **Phantasiereich, pfiffig und sehr heutig - ein Heidenspaß und wie gemacht zum Nachspielen - mit Lego natürlich.**“
Ostthüringer Zeitung

„(..) Nach »Saffran und Krump« erzählt und spielt man im Jenaer Theaterhaus wieder ein Stück **für Menschen AB fünf Jahre. Das AB großgeschrieben, weil es kein Kindergartenstück ist. Jedenfalls nicht nur.** Auf laubfroschgrünem Bodenbelag steht ein schwerer dunkler Tisch mit zwei Förderbändern, die mittels Kurbeln in Bewegung gesetzt werden können. Rechts und links davon jeweils ein Drehstuhl, einer für den Erzähler und Schauspieler Kai Meyer und einer für die Erzählerin und Schauspielerin Renate Regel. Oder, um die Perspektive zu wechseln: einer für den alten Müller, den Müllerburschen, den König

und den Zauberer; ein zweiter für Katerina, die Prinzessin, und für Katerina, die Katze. Aber das ist nicht alles: Aus den Fächern und Laden zweier Schränke, die im Design perfekt auf den Tisch abgestimmt sind, holen die beiden Märchengestalter nach und nach das Material: Legokatze, Legomühle, Legomüller. Legowald, Legoblumenwiese, Legoschloss, Legosee. Legokutsche, Legokrone und was man sonst noch so alles braucht, um eine Geschichte nahe am Original der Grimm-Brüder **für kleine (und größere) Zuschauer** in Szene zu setzen.

Die klassisch bis pfiffig gebauten Requisiten und Figuren werden per Laufband über den Tisch geleiert. Die Liebesgeschichte der Katerina Katze beginnt, als der alte Legomüller kaputtgeht und dem Legomüllersohn das gekatznappte Tier vererbt. Und ähnlich wie die Vorlage endet auch das traurige Katzenjammerlied mit einem mausetoten Zauberer und einem legosteineichen Grafen. Dass seine Braut, die in die Prinzessin zurückverwandelte Katze ist, macht dabei keinen großen Unterschied. Nur den kleinen feinen einer adretten Liebesbeziehung, in der beide Seiten zweifeln und fürchten und wollen und maunzen. (..) Man könnte ins Grübeln geraten, weil manchmal ziemlich viel Text ziemlich schnell daherkommt. **Aber die Regie hat verstanden, wie Kinder ticken und dass sie sich wiedererkennen wollen.** Die Erzähler führen durch die Szenen, reden über etwas, werden zu Figuren, verkörpern diese professionell und öffnen doch immer wieder Türen in den Zuschauerraum, um die Kinder zu greifen. Die Fragen sind eindeutig, die Kommandos klar. Da können alle mal ihre Wünsche äußern, den popelnden Müllerjungen verpetzen oder die Heirat einfordern. Auch Übertreibung und Slapstick kommen bei den Kleinen gut an. So lachen sie über den geräuschstarken Esel oder darüber, dass jemand angeben kann wie eine Tüte Mücken. Sie freuen sich, dass die Kratzbürste den Stiefel beschimpft und darüber, wie der König Legosteine abnagt, als wären es knusprige Rebhuhnkeulen. Nur manchmal wird es etwas laut und die Kleinsten ängstigen sich im Zauberschloss. Aber dafür sind ja dann die Großen da, und die werden ihren Spaß haben am verfluchten Mäusefangzwang, am räuberischen Subjekt ohne Moral und Anstand und an den pinkfarbenen Unterhosen aus der Reisewäsche des Königs. **So wird wohl jeder mit Sinn fürs Spiel unter dem Stiefel der Katerina auf seine Kosten kommen.**“

Allgemeiner Anzeiger





Katerina hat die Stiefel an: In Jena ist eine fantasievolle und witzig gepöbelte Variante von „Gottliebchen Käser“ für Kinder ab fünf Jahren zu erleben. Perrotta Rogge und Regie führt Markus Steinwender. Ka Meyer wohnt in einem Zwickauer Schloss. Vorstellungen: 29.11., 2.12., 9.12. und 27.12. Foto: Peter Michaelis

Verfluchter Mäusefangzwang!

Theaterzauber für die Jüngsten: In Jena und Weimar locken moderne Märchen-Inszenierungen

■ Von Frank Quaschnig

Im jenseitigen Theaterhaus drängen sich fünf- und Sechsjährige, einige sitzen zum ersten Mal im Leben vor einer richtigen Bühne. Sie sind aufgeregt, stoben sich gegenseitig an und machen große Augen. Das da soll der gestiefelte Kater sein? „Ach, kein Kater!“, erklärt Perrotta Rogge auf der Bühne und hält eine Katze aus dem Schrank. Die ist aus Legosteinen zusammengesetzt, wird auf einem Transportband hin und her gekurbelt und blickt noch als Fax mit einem roten Gesichtsausdruck auf die Zuschauer. „Sensitivität“ überschreibt stöhnen zwei Lego-Katzenhörer ab. Der fache Mäusenäher (Kat Meyer) trägt das Tier mit Hilfe einer Lego-Maus. „Verfluchter Mäusefangzwang“, ruft Katerina.

Die Adressanten weckt Vorleser mit Wehrschreien, sind im allen Thüringer Elbenland hat Märchenhaftes Hochkommoder. Von Gera („All Bala und die vierzig Räuber“ bis Eisenach („Pippil Langstrumpf“) und von Ko-

thendorf („Der Froschkönig“) bis Erfurt („Aachtopf“) erleben die Kleinen und geliebte Zuschauer selbstverständlich den Zauber der Fesseln. Und doch sagen aus dem linken und rechtsprächtigen Angebot zwei Inszenierungen heraus: Die Uraufführung der „Gottliebchen Käser“ von Paula Finkler in Jena sowie „Die Frau vom Fischer“ sind der Fischer selbst von Katrin Lange auf der kleinen Bühne des DNT Weimar.

Es sind originäre Bearbeitungen bekannter Grimmscher Märchen, bei denen die Mäuser hatvoll gegen den Strich gebreit werden. Und wenn, wie im diesem beiden Bühnen, andere die Fantasie der Zuschauer geweckt wird, kann, nein, muss man das Besuch selbst Erwachsenen empfehlen. Am besten gleich mit der ganzen Familie rein!

„Sehe, Bette in der See, mein Frau, da hastill, will nicht so, so ich will“, rief Fischer Fietz (Wolfgang Engelhardt) verzweifelt in die stumme See. Eigentlich mag er den Zauberfisch nicht mehr belästigen, denn Bette's Wunschbarren hat längst je-

des Maß überschritten. Doch er will, dass seine junge Frau mit ihm glücklich wird, und darf man wünschen, dass man sie lieb hat, einen Wunsch ausschlagen? – Man muss es! „Das Problem ist nicht allein die Frau“, sagt Roland Bartsch, der die Pantomime von der Unerschlichkeit des Menschen auf einem Bootweg inszeniert hat und die Kontrolle über nur drei Wasserregende Puppelkolonnen hat (Anstaltung Camy Hebe und Andrea Wolmer). „Das Problem ist genauso der Mann, weil er nicht einschritt, nicht mal mit ihr redet.“

■ Lego-Katze und Fisch-Werbung

„Haben, haben, haben!“ Zu Anfang beschwört Fietz und Bette nichts als eine wacklige Hufe und sind verunsichert glücklich. Am Ende der Fesseln (Kasperle, König, und Papst, hat Fietz also überschrieben, und die Liebe blüht auf der Straße. Das Überschwemmt ist auch hier die Art und Weise, wie der traditio-

neff aus dem Märchen „Der Fischer und seine Frau“ modern und kreativ für die Bühne aufbereitet wird.

Der Zuschauer heißt Verwunderung, sowohl im Fischdrama als auch bei der „Gottliebchen Käser“ erleben die Zuschauer hautnah den Unterschied zwischen Fernsehen und Theater. Hier ist alles live und handgemacht, und die Darsteller zeigen ungezwungen, wie sie aus dem Bühnenbewusstsein die Lego-Katze aus dem Katzenstamm und aus Katerina die zurückverwandelte Prinzessin. „Die kann ja gar nicht atmen“, ruf verblüht die kleinen Mädchen aus der zweiten Reihe, „die sieht sich ja nur aus.“

Verblühter noch ist die Sache mit dem Hut in Weimar. „Schön als Kind war ich dieser Fisch anlässlich“, gesteht Regisseur Bartsch. „Es ist doch nicht so schlecht, wenn man sich was erweist! Aber dass der Hut der Frau des Fischers beständig aus dem Hut, aber auch jeden Wunsch erfüllt – dahinter verbirgt sich doch etwas.“

Ein tiefenpsychologisches

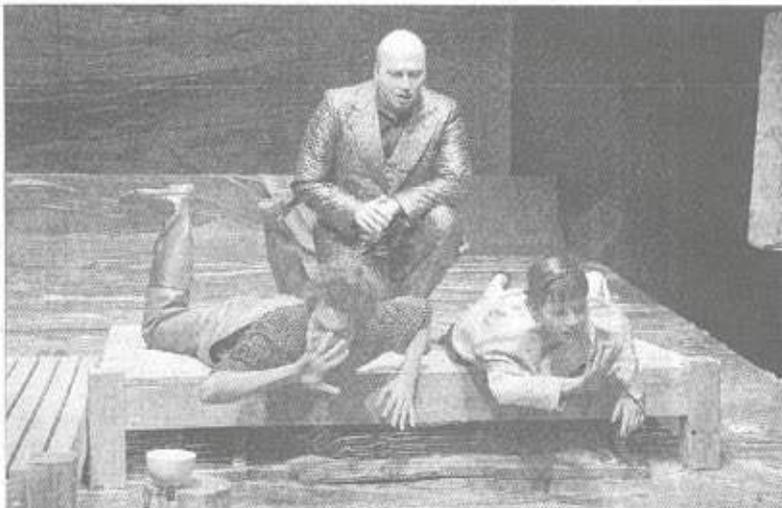
Aufgrund ist der einen und ein gesellschaftliches Problem auf der anderen Seite, das selbst kurze Zuschauer mit nur der Hut so hier-mündlich nicht nur Zuseher, er tritt auch – im Gestalt von Martin Müller mit Fischmaul und im besten Schuppenanzug – als Bühnenverkörper, Vertreter, Werbe- und Plattenagent in Erscheinung und setzt nach allen Regeln der Verführungskunst die Konsum-Wunschspirale in Gang.

Selbstverständlich suchen die Darsteller den Kontakt zu ihrem Publikum. Dabei, zum Beispiel, möchte von allen geliebt werden und turnt als riesiges Pappboot durch die Zuschauerreihen. Marco Sengel, der Eika Schmitz dabei auf den Füßen begleitet, sagt als handwerklicher Soundmaster mit Wasserfischer, Fährführer, Fisch und Akkordion auch für alle sonstigen Bühnengetöse.

In Jena lässt sich die gestiefelte Katerina vom Schwestern im Kinderspielfeld kommen nieder und überlebt von dort aus dem Zauber, der sich erwartungsgemäß in eine Schlange und in einen Hofanten verwandelt. „Aber dich ist eine Maus verwandelt, das kommt da bestimmt nicht“, riefen. Und als Fietz hinstirbt, die Lego-Zaubermaus, aus dem Schlossingang. Verfluchter Mäusefangzwang – jetzt wird er zum Segen. Die zwanzigste Katerin schleicht auf die Bühne zurück und „Kopel, Was ist ihr, wie's dem weggeben?“ fragt Katerina lauernd. „Dann leucht ihr“, schallt es aus der Kindertribüne.

Zur Pantomime gibt's Soul und mehr Totenmusik, in Banisterien. Dabei auch die Autorin reißt ihren beiden Kindern, drei sind dabei. Wie sie auf die Höhe gekommen ist, den gestiefelten Kater in eine Katze zu verwandeln? „Ich habe bei der Katze kein glaubliches Motiv gefunden, das den Kater veranlasst, sich für den trigen Katerfisch abzuheben ins Zeug zu legen“, sagt Paula Finkler. Bei mir gibt es eine, ein ganz andere Idee.“

Freilich auch, dass der Fischer und seine Frau vom Hut eine zweite Chance bekommen. Am Ende sitzen sie wie zu Anfang in ihrer Mitte. Zueinander fragt die glückliche Bette: „Was wünschen wir uns eigentlich zu Weihnachten?“



Wunschlos glücklich sind der Fischer und seine Frau nur bis zur Hochzeit: Szene aus der Weimarer Inszenierung mit Philipp Engelhardt und Kat Schmitz. Im Hintergrund Martin Müller mit dem Aufhängemaß. 2.12., 13.12., 16.12., 25.12. Außerdem zeigt das DNT auf der großen Bühne „Raja Rastberochter“ nach Axel Langren. Premiere ist am 5.12. Foto: Mark Schöck

Österreichische Erstaufführung

STEHT AUF, WENN IHR FÜR SALZBURG SEID

Ein Stück über die große Leidenschaft Fußball von Jörg Menke-Peitzmeyer für alle ab 13 Jahren.

Regie Markus Steinwender
Spiel Melanie Kogler

Dramaturgie: Nicole Brunner

Produktion die theaterachse
Premiere 5. Mai 2008, kleines theater, Salzburg

FESTIVALEINLADUNG

Teil des Internationalen Festivals kick & stage zur EM2008 und eingeladen zum Internationalen Kinder- und Jugendtheaterfestival schäxpir in Linz und

KRITIK

„(..) spricht das Stück jeden an, Jünger des Fußballgottes wie auch Ungläubige. (..) Melanie Kogler besteht den Spießbrutenlauf durch die Seelenabgründe, Bedürfnisse und Enttäuschungen eines jungen Menschen souverän.“
Salzburger Volkszeitung

„Prädikat empfehlenswert.“
DrehPunktKultur



Über das Stück

Chrissi ist durch und durch Red-Bull-Salzburg-Fan. Das Trikot ist ihre zweite Haut – sie lebt für das nächste Spiel. Dazu trägt vor allem die Beziehung zu ihrem Großvater bei, er führt sie in das Vereinsleben ein und mit ihm erfährt sie die schönsten Stunden. Nach seinem Tod übernimmt sie die Fanaufgabe. Nur im Stadion findet sie Geborgenheit und Zuneigung, welche sie zu Hause nicht erfährt, und nur in der Gemeinschaft im Stadion lebt sie auf. Sie riecht nicht mehr das Bier und hört nicht mehr das Gegröle der Fans. Für sie ist es Musik. Einmal die Woche, an ihrem „Kontakttag“, begibt sie sich in die Welt außerhalb des Fußballs. Sie lässt das Salzburg-Trikot zu Hause und stellt sich in der Schulpause zu ihren Mitschülern.



Regie Markus Steinwender
Spiel Melanie Kogler, Peter Malzer,
 Caroline Richards, Markus Zeindlinger

Konzept Steinwender & Zeindlinger
Video Markus Steinwender
Ausstattung Markus Steinwender

Produktion kleines theater | theaternyx
Uraufführung 7. April 2008, kleines theater

Über das Stück

Die vierte Folge von „ground zero“ widmet sich maßlosem Rezeptdenken und der damit verbundenen Geisteshaltung absoluter Machbarkeit. Sie bringt einen wenig beleuchteten Aspekt (nicht nur) amerikanischer Politik ins Blickfeld: Wer sich ein Rezept ausdenkt, wie mit Hilfe der Unterstellung von Massenvernichtungswaffen die Invasion eines Landes gerechtfertigt werden kann, und diesem Rezept dann folgt, der verliert den Blick auf die realen Gegebenheiten. Die Dinge werden getan, weil man sie eben tun kann – und nicht aus wirklicher Notwendigkeit heraus. Es liegt der Verdacht nahe, daß, wer sich an Rezepte klammert, Angst zu verbergen hat.

Im Zentrum der einstündigen Aufführung stehen vier Charaktere – vier Stützen jener Gesellschaft, die konservative Werte bewahrt und notfalls mit biblischen und kriegerischen Mitteln verteidigt: die Mutter, der Cowboy, der Prediger und das kraftvolle, wenn auch völlig orientierungslose junge Mädchen. Gemeinsam bilden sie eine Art archaische amerikanische Familie und wissen dank der gediegenen heimatlichen Rezept-Sammlung immer, was zu tun ist. Zu erfahren wäre von dieser Familie unter



anderem, wie man eine Wahl gewinnt, obwohl man nicht genug Stimmen hat; wie man einen des Terrorismus verdächtigen Gefangenen zum Reden bringt; und wie man schließlich die Weltherrschaft an sich reißt.



SAFFRAN & KRUMP

Ein Stück für Menschen ab 5 von Pamela Dürr

Inszenierung Markus Steinwender
Spiel Julian Hackenberg und Ralph Jung

Kostüme/Bühne Anne Buffetrille
Dramaturgie Christin Bahnert

Produktion Theaterhaus Jena
Premiere 28. November 2007

KRITIK

„(..) Phantasievoll und witzig erzählt Autorin Pamela Dürr die Geschichte einer Freundschaft im Kinderstück „Saffran & Krump“. Gestern hatte es in der Regie von Markus Steinwender Premiere am Theaterhaus Jena. **Was da turbulent knapp 60 Minuten lang auf die Bühne kommt, macht nicht nur Menschen ab Fünf viel Spaß.** Denn bei aller Phantasie und Komik ist es mitten aus dem (Familien-, Arbeits-, Schul-)Leben gegriffen: Da sind zwei, die unterschiedlicher nicht sein können, mit Macken, Eigenarten und Vorurteilen gegenüber dem anderen. Trotzdem



brauchen sie sich. Julian Hackenberg gibt fabelhaft den vornehm, spleenigen Saffran, Ralph Jung amüsant den liebenswert-tollpatschigen Krump. Anne Buffetrille erschafft eine schöne Foto-Wald-Kulisse und stattet das Spiel liebevoll aus: Einen voluminösen Stoffhügel, den Krump wie einen Rock überstülpt, einen Waldboden aus Stoff, faltig gelegt und bunt angepinselt und wunderbare Accessoires für die Helden.

Ostthüringer Zeitung



FAUST – DER TRAGÖDIE ERSTER TEIL

Schauspiel von Johann Wolfgang von Goethe

Regie Markus Steinwender
Spiel Melanie Kogler; Georg Reiter,
Thomas Schächl, Christian Scharrer

Bühne Markus Steinwender
Kostüme Anne Buffetrille
Musik Alexandra Holtsch

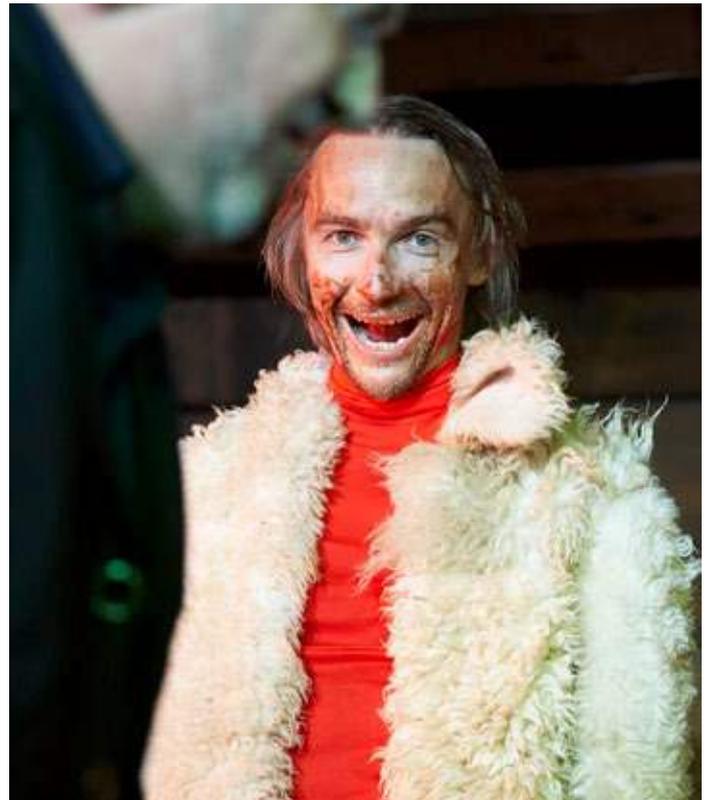
Produktion die theaterachse |
Salzburger Sommertheater
Premiere 12. Juli 2007

KRITIKEN

„(..) Der Wunsch der Mitglieder der freien Bühne „theaterachse“ ist in Erfüllung gegangen: Sie haben den „Faust“ dahin gebracht, wo er ihrer Meinung (und nach Auffassung des Dichturfürsten) hingehört: „von den Herzen der Schauspieler direkt in die der Zuschauer.“ (..) Es ist viel Getümmel an Bierbank und Biertisch, es fließt viel Mineralwasser aus den Flaschen, es rumpelt und poltert. Aber das Spiel (Musik: Alexandra Holtsch) bleibt glaubwürdig und geht zu Herzen.

Salzburger Nachrichten

„(..) **Regisseur Markus Steinwender hat einen klugen, gangbaren Weg zum „Faust“ gefunden**, in dem er Balance halten ließ zwischen Klamauk und Zeitgeist und dem Wunsch, die Sprache wirken zu lassen. (..) Auch Gretchen „Meine Ruh ist hin“ hatte nichts vom Volkslied eines Mädchens am Spinnrad, sondern war die zornige Selbstreflexion einer jungen Frau, die schon weiß, dass sie „an seinen Küssen vergehen“ wird. Melanie Kogler ist das Gretchen und sie ist auch eine Art „Schriftführerin“. Sie schreibt die Szenenfolge auf schwarze Tafeln, an denen zugleich ihre ganze Tragödie abzulesen ist: Die rührende Schrift eines Schulmädchens mit ausgemalten Buchstaben wird mit voranschreitender Tragödie zum Gekritzel einer psychisch Kranken... **Auch das ein kluger Regieeinfall.** (..) Bevor's losgeht, sitzen die Darsteller bereits miteinander



plaudernd auf der Bühne – da fällt auf, wie herablassend die einzige Frau in der Runde noch vor Beginn des Dramas behandelt wird. Thomas Schächl ist ein durchaus sympathischer Mephistopheles, der seinen Part mit erfrischender Lockerheit spricht, und sich mehr als sonst von Faust zum „Schani“ machen lässt. Georg Reiter gibt den Faust mit Energie und vielen Farbnuancen zwischen unmotivierten Ausbrüchen (samt Gebrüll und Turnen auf Bierbänken) und tiefer Emotion. - **Hingehen. Zahlt sich aus.**

DrehPunktKultur



Österreichische Erstaufführung

DAS SCHÄTZCHEN DER PIRATIN

Eine moderne Piratengeschichte von Heiner Kondschnik ab 6 Jahren



Regie & Bühne Markus Steinwender
Spiel Simone Neumayr und Thomas Schächl

Bühne & Kostüme Anne Buffetrille
Musik Vicki Schmatolla

Produktion Theater des Kindes, Linz
Premiere 01. Dezember 2006

KRITIKEN

„Das Schätzchen der Piratin“, eine moderne Piratengeschichte, erlebte im Linzer Theater des Kindes seine **stürmisch bejubelte Premiere**. (...) **Auf geht's in die Weit der Phantasie!** (...) Simone Neumayr und Thomas Schächl sind eine Pracht-Besetzung für das pffiffige Pärchen: er ein kleiner, charmanter Rabauke: sie eine höchst selbstbewusste, aber auch anlehungsbedürftige, süße Piratin. (...) Anne Buffetrille hat eine so simple wie geschickte Bühne - einen inseltauglichen Schiffssteg - gebaut. **Regisseur Markus Steinwender arbeitet rasant mit dem Wortwitz des Stückes**, wobei ich mir nicht sicher bin, ob den ein(e) Sechsjährige(r) schon versteht. Was ein bisschen untergeht im PiratInnen-Spektakel, ist leider die Musik von Vicki Schmatolla.

Kronen Zeitung

„**Das Schätzchen der Piratin umschiffet Klischees nicht, sondern bringt sie zum Kentern.**“

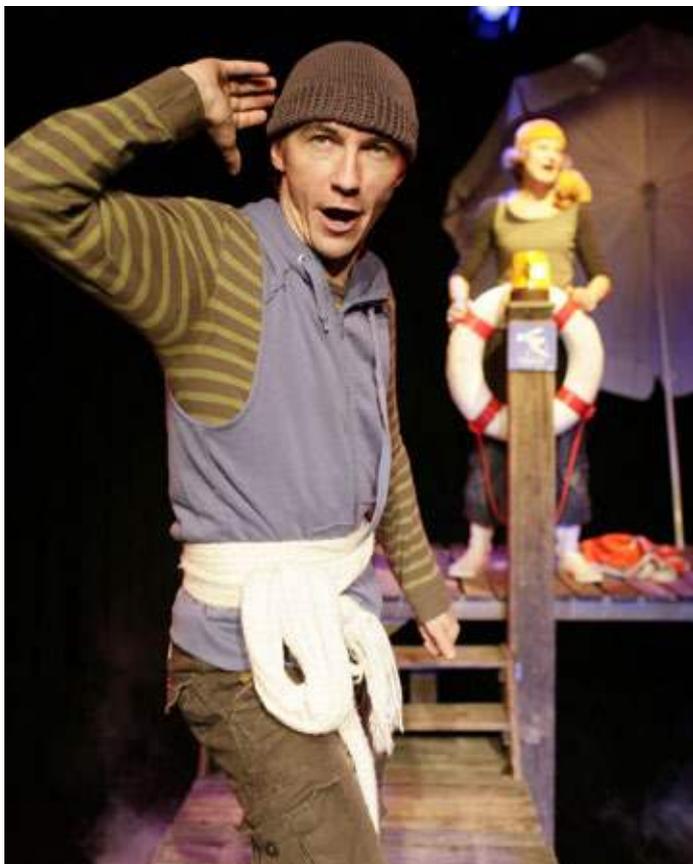
Österreich

„Anja und Nico auf großer Fahrt in die Karibik! - Ahoi! Im Linzer Theater des Kindes erntete „Das Schätzchen der Piratin“, eine österreichische Erstaufführung, geradezu orkanartigen Beifall. Der Jubel war kein Wunder. Denn der vielseitige deutsche Erfolgsautor Heiner Kondschnik hat diese moderne Piratengeschichte mit Lebensnähe und Verständnis für die Probleme heranwachsender Kinder geschrieben und nicht mit (Wort)Witz und Ironie gespart. Alles Elemente, die vom Produktionsteam hervorragend umgesetzt werden und mitunter an eine kindgerechte Persiflage erinnern. In der **makellosen Regie von Markus Steinwender - zupackend, aber behutsam, wo nötig** -, begeistern Simone Neumayr und Thomas Schächl als „8-jährige Kinder“ Anja und Nico, (...) **Hingehen und anschauen! Aber Vorsicht! Der Orkan setzt sich im Applaus fort!**“

Neues Volksblatt

„Turbulent und abenteuerlich ging es bei der gestrigen Premiere von „Das Schätzchen der Piratin“ im Linzer Theater des Kindes zu. (...) **Ein abenteuerlich-witziges Spiel, das nicht nur die kleinen Zuschauer in seinen Bann zog** und nebenbei sogar ein bisschen aufklärt.“ (je)

Oberösterreichische Nachrichten



Österreichische Erstaufführung
Waidmannsheil!

Eine schwarze Komödie im grünen Rock von Susanne Hinkelbein

Regie & Bühne Markus Steinwender
Spiel Christian Scharrer und Thomas Schächl

Bühne & Kostüme Anne Buffetrille

Produktion die theaterachse
Premiere 18. Mai 2006

KRITIKEN

“Der junge Salzburger **Regisseur Markus Steinwender hat die Farce (..) kurzweilig, aber ohne dass der Tiefgang verloren ginge, in Szene gesetzt.** Christian Scharrer und Thomas Schächl unterstützen ihn dabei im Bühnenbild von Anne Buffetrille gekonnt und nach Kräften.”

Neues Volksblatt

“Regisseur Markus Steinwender hat „Waidmannsheil!“ aus dem schwäbischen Original recht bodenständig ins oberösterreichische Idiom übersetzt. **Das Stück könnte leicht in schwer erträgliche Outrage kippen, doch Steinwender lässt das übertriebene Spiel zwar zu, kennt aber genau die Grenze zwischen Grotexse und Outrage.** Das Stück lebt von der Darstellkunst der beiden, die da oben am Hochstand sitzen. Diesfalls die “theaterachse“-Mitglieder Thomas Schächl und Christian Scharrer, die über eine gehörige Dosis Komiktalent verfügen. Scharrer erweist sich außerdem als perfekter Volksschauspieler, dem das Sabbernde und Geifernde ebenso liegt wie vordergründige Harmlosigkeit und tiefgründige Bösartigkeit.”

Oberösterreichische Nachrichten



Uraufführung

SCHNEEWITTCHEN

nach Grimm für alle ab 4 Jahren

Inszenierung Markus Steinwender
Spiel Claudia Schächl und Mathias Schuh

Stück Steinwender/Schächl/Schuh
Ausstattung Rafaela Wenzel

Produktion die theaterachse
Premiere 21. März 2006

KRITIKEN

„Was Claudia Schächl und Mathias Schuh unter der Regie von Markus Steinwender in das vielseitige Bühnenbild zaubern, lässt (...) jedes Kinder- und Erwachsenenherz höher schlagen. (...) Die theaterachse schafft nicht nur das Kunststück, zu zweit elf Personen darzustellen, sondern auch 1 Stunde hochwertiges Kindertheater.“
Oberösterreichische Nachrichten

„Es ist sicherlich ein heikles Unterfangen, diese grausame Geschichte kleinkindgerecht, humorvoll und unter Verzicht auf Schreck-Effekte auf die Bühne zu



bringen. Dem Regisseur Markus Steinwender gelingt dies, ohne dass etwas an Spannung verloren ginge.

Wenn etwa Schneewittchen atemlos durch den „Wilden Wald“ hetzt und mit einer kurzen Tanzperformance (Musik: Vicki Schmatolla) die Zuschauer an ihrer Todesangst teilhaben lässt, beginnen im Hintergrund sogar Bär und Fuchs vergnügt zu „steppen“.

DrehPunktKultur



STURM UND WURM UNTERWEGS

von Thomas Ahrens für alle ab 5 Jahren

Regie Spiel	Markus Steinwender Thomas Pohl
Ausstattung Produktion	Anne Buffetrille Theater des Kindes, Linz
Premiere	25. November 2005 Theater des Kindes, Linz

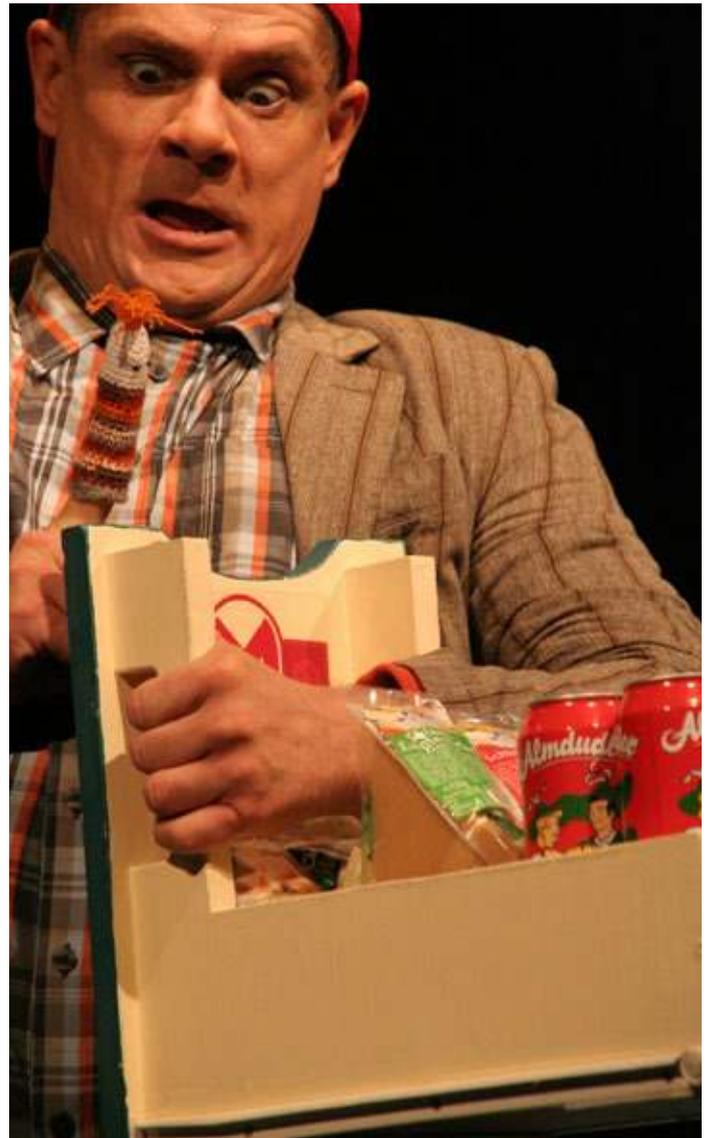
KRITIKEN

„Niederknien (Autsch!)? Abbusseln (Wäh!)? Jubeln (Gröhl!)? Sucht euch aus, womit ihr Thomas Pohl beschenkt für seine Sternstunde in Thomas Ahrens Stück „Sturm und Wurm unterwegs“, das gestern im Linzer Theater des Kindes unter der Regie von Markus Steinwender Premiere hatte. In 45 Minuten schlüpft er in zwölf Figuren, zeichnet scharf ihre Persönlichkeiten und Ansichten, hüpfert behände zwischen Dialekten und Stimmen hin und her - ein clownesker, pantomimischer Gewaltakt, leichtfüßig gespielt. Das Bühnenbild (Anne Buffetrille) ist herrlich einfach: zwei Kisten, die Zimmer, Schalter, Zugabteil etc. sind. (..) Im Zugabteil reist die Angst vor dem Fremden, das Vorurteil gegen das Unbekannte mit, bis durch den frechen Wurm die Leute durchs Reden zusammen kommen. **Ohne Zeigefinger, mit Slapstick und hintergründigem Wortwitz, der Erwachsene zum Wiehern bringt, wird Gefühl für ein wichtiges Thema geweckt. Sensationell!**“

Oberösterreichische Nachrichten

„Entzückende Kindertheater-Premiere! (..) **Wunderbar ist, was Thomas Pohl — mit Unterstützung von Regisseur Markus Steinwender — aus dieser Vorlage zaubert.**“
Kronen Zeitung Linz

„(..) Auch das Publikum zwischen fünf und acht Jahren zeigte sich **hellauf begeistert**. Mimisch und rhetorisch glitt Pohl virtuos von einer Figur in die andere (..)“
Neues Volksblatt



SHAKESPEARES SÄMTLICHE WERKE (LEICHT GEKÜRZT)

von Adam Long, Daniel Singer und Jess Winfield

Regie Spiel	Markus Steinwender Brigitta Waschnig; John F. Kutil, Thomas Schächl
Ausstattung	Markus Steinwender & Rafaela Wenzel
Produktion Premiere	Salzburger Sommertheater 03. August 2005, Salzburg

FESTIVALEINLADUNG

Die Inszenierung war zum Internationalen Shakespeare Festival nach Neuss eingeladen und wurde dort im Globe Theater gespielt.

KRITIKEN

„Austrainierte Lachmuskeln waren gefragt, bei diesem Kleidertausch-Geschlechter-Verwechslungs-Rausch, **von dem man sich zunächst wünschte, er möge niemals enden**, bevor man nach zwei Stunden prustend um Erbarmen winselte.“

Bote vom Untermain

„111 Stunden, „leicht gekürzt“ auf etwa zwei. Muss man ein Shakespeare-Kenner sein, um sich da noch zurecht zu finden in „Shakespeares sämtlichen Werken“? Nicht unbedingt, denn die Schauspieler präsentieren auf **höchst vergnügliche Weise eine bunte Mischung aus den**



Tragödien und Komödien des englischen Dichters und Dramatikers, die man so wohl noch nicht gesehen hat.“

DrehPunktKultur

„Nach wenigen Augenblicken sorgt der Spielansager für Ent- statt Begeisterung im Saal: Als bald nach seiner Bitte, doch die Handys auszuschalten, bei einer Zuschauerin die nervende Taschensymphonik anschlägt und sich nicht abstellen lässt, zertrampelt der gerade noch nette Herr einfach das Telefon. Das Entsetzen verfliegt, natürlich gehört die junge Dame zum Team. **Eine derartige Drastik zieht sich den ganzen Abend durch und ist das Erfolgsgeheimnis der Theatertruppe** (...). Markus Steinwender inzenierte (...) mit einem Hang zu Slapstick und Tempo unter Einbeziehung des Publikums. Was sonst oft misslingt, funktioniert hier. (...).“

Salzburger Nachrichten



Österreichische Erstaufführung
TRÄNEN DER HEIMAT
Monodram von Lutz Hübner

Regie Markus Steinwender
Spiel Claudia Schächl

Ausstattung Steinwender | Schächl

Radiopartner Radio FRO 105,0 Mhz
Moderation Margarita Köhl
Team Radio Veronika Leiner, Sandra C. Hochholzer;
Peter Müller, Manfred Wollner

Liveübertragung der Premiere im Freien Rundfunk Oberösterreich (Radio FRO 105,0 Mhz)

Produktion theaterachse | AK ÖÖ Kultur
Premiere 04. Mai 2005, Linz

KRITIKEN

„Claudia Schächl stellt als einfache Schreiner-tochter Hilde die Rolle der „guten deutschen Frau“ in Frage. Eine Vertreterin der so genannten Mitläufer - und doch nicht frei von Zweifeln. In der Regie von Markus Steinwender bringt sie eine beachtliche und sehr stimmige schauspielerische Leistung auf die Bühne. (..) **Unbedingt anschauen!**“
ÖÖ Krone

„Es ist ein beklemmendes Stück über einen Aspekt weniger oft thematisierter österreichischer (Claudia Schächls kraftvoller Dialekt passt haargenau!) Geschichte.“
drehpunkt.kultur



Mehr als die Erkenntnis „Ka Radio-Trauung!“

Österreichische Erstaufführung „Tränen der Heimat“:
Theater- und Radioprojekt als Beitrag zum Gedenkjahr

Von Margret Czerni

Beim Monodrama „Tränen der Heimat“ von Lutz Hübner, produziert von AK-Kultur mit dem freien Ensemble „theaterachse“, fungierte der Kongress-Saal der Arbeiterkammer in Linz als Publikumsstudio eines großdeutschen Senders zur Zeit des Zweiten Weltkrieges. Die Bühne gehörte Claudia Schächl, die als Braut eines in Russland kämpfenden SS-Mannes auf die Funkverbindung für ihre bereits zweimal verschobene Ferntrauung wartet. Warten muss auch die angereiste Hochzeitsgesellschaft in einem Lokal. Die völlig verunsicherte Braut beginnt darauf loszuplappern, erhofft sich Antwort von einem imaginierten Tonmeister, umsonst. Es gibt nur gelegentliche Wort- und Tongeräusche sowie Musikzitate der

Zeit zu hören. Die immer verzweifelter werdende Braut redet sich ihren Frust von der Seele, nach und nach die familiäre Situation aufblütternd. Der Schwiegervater und Bräutigam Kurt sind fanatische Nazis, die der Landpomeranze beibringen wollen, wie sich eine „deutsche Frau“ zu benehmen habe. Dabei hat sie sich ihre Hochzeit ganz anders vorgestellt. Während sie den Inhalt einer ganzen Champagnerflasche leert, beginnt sie zu erkennen, dass sie weder jetzt noch später Kurts „Deutsche Frau“ werden will. Wie erlöst stellt sie im Abgehen fest: „Ka Radio-Trauung!“ Claudia Schächl bringt in der Inszenierung von Markus Steinwender die ganze Skala ihrer widersprüchlichen Gefühle zum Ausdruck – eine beeindruckende Leistung.

Teil des Konzepts: Die Premiere wurde von Radio FRO 105,0 MHz – dem freien Linzer Stadradio – live übertragen und mitgeschnitten. Das so entstandene Material soll bei weiteren Aufführungen verwendet werden.

Nächste Vorstellung: 10. Mai, 20 Uhr

Foto: A. Wilhelmschäfer

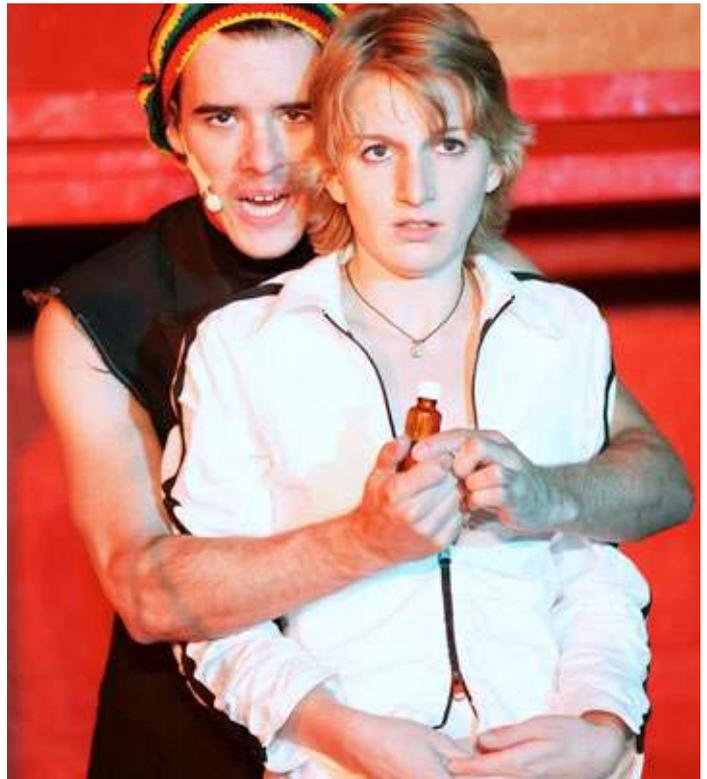
Überzeugend: Claudia Schächl

Linz Volksblatt, 6. Mai 2005

ROMEO+JULIA

Schauspiel von William Shakespeare

Regie Spiel	Markus Steinwender Irene Rován, Antje Marta Schäffer, Claudia Schächl; Markus Schöttl, Mathias Schuh, Thomas Smolej Tony Gassner
Schlagzeug	
Ausstattung Musik	Rafaela Wenzel StillesWasser
Stückfassung Technik Licht Technik Ton Maske	Markus Steinwender Erich Posch Vladi Tchapanov Sandra Platz
Produktion	theaterachse
Premiere	15. Juli 2004, Schloss Goldegg



FESTIVALEINLADUNG

Die Inszenierung war zum Internationalen Shakespeare Festival nach Neuss eingeladen und wurde dort im Globe Theater gespielt.

Schnörkellos ins Herz

Romeo und Julia-Aufführung im Kloster Cornberg ohne Pomp

Von Susanne Wenk

CORNBERG. Vergessen Sie Verona: Romeo und Julia gehören in die prächtige Kulisse des Klosters Cornberg. Das stellte jetzt die Theaterachse Salzburg unter Beweis, die am Mittwochabend auf Einladung des Kultursommers Nordhessen und mit finanzieller Unterstützung der EAM in dem idyllischen Klosterhof gastierte. Schnell vergessen waren die Regenschauer der Tage zuvor: Der warme Som-

Freiluft-Theater in Reinkultur

merwind tat sein Übriges zum Freiluft-Theater in Reinkultur. Der nordhessische Sommer kann so italienisch sein!

Jede Idylle hat auch etwas Trügerisches. Es lohnte erst gar nicht, sich im Stuhl zurückzulehnen. Denn die ersten Schüsse fielen bereits zu Beginn, und weil das Ensemble einen langen Atem hatte, hielt die rasante Spielweise bis zum Ende an: Pointierte Auf- und Abgänge, knallende Schießereien, rockige Balladen, Wort- und Körpergefechte. Schlagzeuger Tony Gassner haute auf die Dramatik immer noch mal

eins drauf. Puristisch und schnörkellos die Bühne, ein rotes Holzkastengestell genügte als Requisit für den ganzen Shakespearschen Klassiker. Denn das Ensemble nutzte den Innenhof mit seinen Möglichkeiten.

Das Cornberger Ambiente war den Österreichern so vertraut, als hätten sie schon immer hier gespielt.

Bei ihrer modernen Version hat sich die Gruppe behutsam von allem Überflüssigen gelöst und der Geschichte zwischen den beiden verfeindeten Familien Capulet und Montague im Rohzustand neues Leben eingehaucht.

Das machte den Theaterabend so spannend: Denn trotz minimalistischem Bühnenaufwand und zeitgemäßer Interpretation sind die Akteure der Sprache in klassischer Urfas-



Romeo und Julia: Moderne Klassik präsentierte die Theaterachse Salzburg. FOTO: WENK

sung treu geblieben. So kommen die Verse mit Macht da an, wo sie hingehören, treffend, verletzend und verzeihend. Und wenn die Sätze nicht mehr ausreichen, dann

trägt die Musik die Emotionen mitten ins Herz. Wunderschöne Texte mit Verve und Leidenschaft vorgetragen - ein Theatererlebnis, das einen Sommer anhalten kann.

KRITIKEN

„Waghalsig, mutig, bisweilen schockierend deutlich präsentierte sich die Inszenierung des Tragödienstoffes. Die sprachlich klassische Fassung brach bewusst mit gesellschaftlichen Konventionen, polarisierte, überzeichnete Charaktere, experimentierte mit Klischees und Rollenerwartungen. Die Palette reichte von verbaler Erotik, lasziv und lüstern bis hin zu bitterböser, makabrer Satire. Breit gefächert auch die Wahl der Ausdrucksmittel: Mal zischelnd flüsternd, mal exzentrisch schreiend. Ebenso deutlich transportierte auch die eigens zum Stück komponierte Musik das Geschehen auf der Bühne: So griffen neben dem liebeskranken Romeo auch alle anderen Charaktere immer wieder zu Mikrophon, E-Gitarre und Saxophon, vertonten ein ums andere Mal schmerzliches Wehklagen, Wut und Wahnsinn.“

Hessische Allgemeine Schwalmstadt-Treysa

„Markus Steinwender weiß, was er bei seinen Inszenierungen vom Publikum verlangen kann und das Publikum zeigt sich begeistert. Mit Original-Dialogen aus Shakespeares Romeo und Julia, einem klar gezeichneten Bühnenaufbau, treffender Kostümwahl (Rafaela Wenzel) und einem starken Ensemble wird die Geschichte erleb- und erfüllbar.“

Pongauer Nachrichten

„Dunkle Sonnenbrillen, flippige, aufgeknöpfte Hemden unter legeren Jackets, eine sexy Frau in engem Leder, rot-schwarz, und jede Menge Gelassenheit, dazu ein tempo-reiches Wortduell im Rapper-Format – schon in der ersten Szene lässt die theaterachse **keinen Zweifel daran, dass ihrer Inszenierung von „Romeo+Julia“ keine typisch klassische ist. Und die Spannung vom ersten bis zum letzten Augenblick aufrechtzuerhalten, ist den Salzburgern dank verblüffender Ideen und beeindruckender schauspielerischer Leistungen gelungen.**“

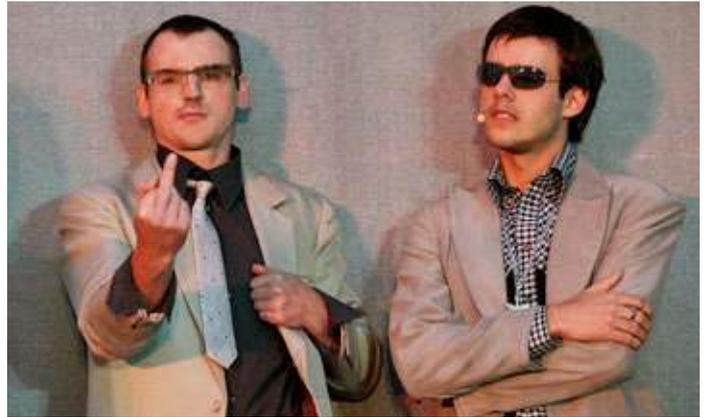
Bote vom Untermain

„Mit einer frischen und modernen Inszenierung überzeugte die freie Truppe „Theaterachse Salzburg“ von der zeitlosen Bedeutung von Shakespeare’s Liebesdrama „Romeo und Julia“. (..) Denn mit ihrer Version der größten Liebesgeschichte des Dichters hat die Theaterachse Salzburg ein **Beispiel dafür geliefert, dass Shakespeare’s Dramen durchaus ins Heute zu transportieren sind, ohne sie dabei zu verbiegen.** Dass solcherlei funktioniert, hängt zum einen mit der Stringenz der Regie (Markus Steinwender) zusammen, vor allem aber auch mit dem Können der Schauspieler, die geradezu beispielhaft auf den Raum eingestellt waren. (..) Dass Steinwender, der auch die Fassung erstellt und die zwischen Poesie und eher derber Alltagssprache geschickt changierende Übersetzung des Stücks verantwortet, aus Romeos Busenfreund Benvolio tatsächlich auch ein Mädchen gemacht hat, passt zu der modernen Form seiner Inszenierung (..).“

Neuss-Grevenbroicher Zeitung

zur **Aufführung im Globe Neuss**

beim *Internationalen Shakespeare Festival*



Uraufführung

KÖNIG DROSSELBART

Theater für alle ab 3 Jahren nach den Gebrüdern Grimm

Regie
Spiel Schächl | Schuh | Steinwender
Claudia Schächl und Mathias Schuh

Musik StillesWasser
Kostüme Rafaela Wenzel
Dramatisierung Claudia Schächl und Mathias Schuh

Produktion theaterachse.LINZ
Theater Ferner&Schuh
Premiere 02. Februar 2005, Linz



KRITIK

KINDERMUSIKTHEATER: theaterachse geht mit zischfrischer Grimm-Interpretation auf Tour

Dieser Drosselbart hat keinen langen Bart

Wenn etwas einen langen Bart hat, bedeutet das, es ist so alt, dass es jeder zur Genüge kennt. In diesem Sinne hat der König Drosselbart einen langen Bart, weil ihn die Brüder Grimm vor einer halben Ewigkeit ins Märchenbuch schrieben.

Die theaterachse-Schauspieler Claudia Schächl und Mathias Schuh haben den „König Drosselbart“ so frisch frisiert, dass kein staubiges Flankerl am haarigen Kinngewächs hängen blieb. Ihr Kindertheater mit Musik und Gesang für Men-

schen ab 4 Jahren erlebte gestern im KidsMix in Linz mit Regieunterstützung von Markus Steinwender seine Premiere.

Die hochnäsige, selbstverliebte Prinzessin Isabella hat nur Spott und Hohn für die Bewerber um ihre Hand übrig. Ihr Vater gibt sie deshalb dem erstbesten Dahergelaufenen, einem einfachen Spielmann. Der ist, wie wir wissen, tatsächlich der König Drosselbart, der ihr in vielen Rollen mit List und Tücke die Flausen austreibt, dass es nur ums Schönsein ginge.

Eingängige, von Schuh ge-

schriebene Lieder, lockern auf, erlauben pffiffige Tanzeinlagen zwischen Morgengymnastik und Disko-Aerobic. Die Zweierbeziehung birgt Stoff für kleine Slapstickeinlagen und Wortwechsel zum Zerkugeln.

Schächl wandelt sich von der hochmütigen Königstochter zum einsichtigen Gefühlsmenschen. Schuh zeigt seine Vielfalt vom dumpfen Saufkopf bis zum französelnden Koch.

Die theaterachse geht mit dem Stück auf Achse durch Oberösterreich und ist buchbar. Info: Tel. 0676 / 74 49 686. (beli)



Drosselbart & Hochnase

Oberösterreichische Nachrichten, 03.02.2005

Österreichische Erstaufführung
PAPA WOHT JETZT IN DER HEINRICHSTRASSE
von Paul und Nele Maar für alle ab 8 Jahren

Inszenierung Spiel	Markus Steinwender Claudia Schächl, Brigitta Waschnig; Mathias Schuh
Bühne Kostüme Maske	Markus Steinwender Claudia Schächl Sandra Platz
Produktion Premiere	theaterachse KIJSA Salzburg 6. Oktober 2004, Salzburg



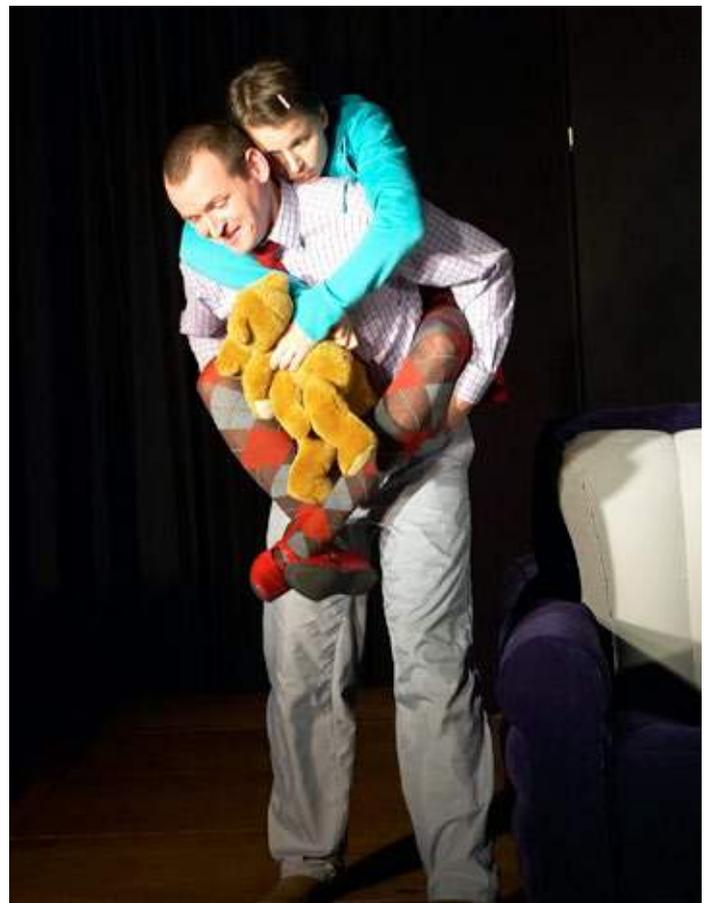
KRITIKEN

„Ein sehr lebendiges Stück, bei dem die Gefühle eines Kindes realistisch dargestellt werden, und ebenso die der Eltern. Man kann mitfühlen und auch mitempfinden. **Ein berührendes Stück.**“

Junge Theaterkritik Salzburg

„(...) Die Hauptpersonen sind ja eigentlich Dodo und Bobo: Mit ihrem Bären-Pärchen spielt Lisa nach, was sie bei ihren Eltern gesehen hat: vom verzückten gemeinsamen Abwasch der jung Verliebten bis zu den Endlosschleifen immer lauter und verbissener werdender Streitereien. Die Autoren Paul und Nele Maar haben mit „Papa wohnt jetzt in der Heinrichstraße“ ein Stück geschrieben, das mit viel Einfühlungsvermögen zeigt, was in Kindern vorgeht,

wenn sich die Eltern trennen. Es erzählt aus der Sicht der inzwischen größer gewordenen Lisa, wie diese die Scheidung der Eltern erlebt und bewältigt hat. Mit Dodo und Bobo als Projektionsfläche für Hilflosigkeit, Angst und Zorn bekommt das Stücke Witz und Poesie, ohne dass die für ein Kind existenzbedrohende Situation verniedlicht oder verharmlost würde. In der **lebhaften, lustvoll minimalistischen - und daher „turnsaaltauglichen“ - Inszenierung von Markus Steinwender** spielen Claudia Schächl, Brigitta Waschnig und Mathias Schuh. Das Stück für „Alle ab 8 Jahren“ wurde im Auftrag und in Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendanwaltschaft (kija) Salzburg produziert und wird, als Österreichische Erstaufführung, derzeit in Schulen in ganz Österreich gezeigt.“
Drehpunkt Kultur



DIE KAMELIENDAME

Schauspiel nach Alexandre Dumas

Regie & Bühne
Spiel Markus Steinwender
Claudia Schächl, Katharina Pilar,
Wiebke Scheschonka; Daniel Rüb,
Mathias Schuh

Kostüme
Maske
Technik Rafaela Wenzel
Sandra Platz
Erich Posch | Rudi Fedrizzi

Produktion
Premiere die theaterachse
14. Juli 2003, Salzburg



KRITIKEN

„**Einfache Mittel, große Wirkung:** (..) Es gelang dem Ensemble auch ganz ohne eigens konstruierte Kulisse und aufwendige Effekte, den Zuschauer mitzureißen in den Strudel aus Geld, Liebe und Eifersucht. (..)“
Oberhessische Zeitung

„(..) In der Inszenierung der ‚Theaterachse‘ **unter der Regie von Markus Steinwender ist ein Stück von bestechender Klarheit entstanden.** (..) besticht durch klare Dialoge und Sprache in feinsten Form. (..)“
Pongauer Bezirkszeitung



DIE NIBELUNGEN!

der nibelungen lied frei nach ebendiesem und einem gewissen friedrich hebbel

Regie & Bühne Markus Steinwender
 Spiel Anne Christin Rommel, Simone Neumayr;
 Andreas Baumgartner, Gerhard Greiner,
 Thomas Schächl, Mathias Schuh

Ausstattung Rafaela Wenzel
 Musik Mathias Schuh
 Dramaturgie Ina Bachl

Produktion die theaterachse
 Premiere 13. Juli 2000, Miltenberg/Main

**KRITIKEN**

„(..) Ein knapp zweistündiger, rasanter Galopp durch die Hebbelschen Dramen, gekürzt, gerafft und dort wieder begradigt, wo sich der Dichter allzu weit von der ursprünglichen Form des Nibelungenliedes entfernt hatte. Nur sechs Akteure und spärliche Kulissen entfalten den bunten Bilderbogen der Schauplätze am Wormser Königshof (..)Wo der Film Heerscharen von Bühnenbildnern und Kulissenbauern braucht, reichen der jungen österreichischen Schauspielertuppe karge Mittel (Ausstattung Rafaela Wenzel) und die Kraft der Imagination.

Trotz der Reduktion auf sieben Figuren (..) und der Rasanz der Bilderfolge haben Steinwender und Schuh das Kunststück geschafft, die bisweilen verworrene Handlung der Sage schlüssig zu erzählen. Und sie haben das Risiko nicht gescheut, den schweren Dramenstoff der Tragödie mit skurrilen und komischen Elementen und Musik anzureichern. (..)

Eine Gratwanderung zwischen Komik und Tragik mit Blick auf das Freilicht-Publikum, das Gags und pfiffige Regieeinfälle schätzt. Zur Posse abrutschen

lässt Regisseur Markus Steinwender seine Inszenierung jedoch nicht, und beschränkt die komischen Elemente daher bewusst auf den ersten Teil. Im zweiten Teil »Kriemhilds Rache« setzt der Regisseur dagegen auf die tragischen Elemente, lässt die Burgunder sehenden Auges in ihren Untergang reisen und bebildet das blutige Ende in einer stummen Schwertkampf - Choreografie als schier endlose Wiederholung von Hauen und Stechen in gleißendem Zerhacker-Licht.

Darüber legt Steinwender die historische Tonaufnahme Hermann Görings, vom 30. Januar 1943, der eine zynische Parallele zieht zwischen den Burgundern in Etzels brennender Halle und den erschöpften, ausgehungerten, letzten Resten der 6. Armee in Stalingrad. Hier spannt der Regisseur den Bogen vom 800 Jahre alten Urtext zu dessen Rezeptionsgeschichte. Zeigt, wie die fiktiven Heroen als nationale Vorbilder benutzt und missbraucht werden.“

Bote vom Untermain



Doppelhochzeit bei den Nibelungen: Kriemhild und ihr blonder Siegfried, Gunther und die starke Brunhild. (Harzer)

Hilgartsborg. Eingemummt in Decken und Regenjacken, gewappnet mit Schirmen, immer wieder ein zweifelnder Blick zum dunklen Himmel – mutig waren die insgesamt 200 Zuschauer bei den Burgfestspielen auf Hilgartsborg, und sie wurden belohnt. Zwar musste die Freitags-

fried auf Reisen mit einem Alu-Koffer. Der Bericht über den Wettkampf König Gunthers mit der starken Brunhild kommt übers Radio – „CNN Radio News. Volker Spielmann live aus Isenland.“ Der letzte Kampf der Nibelungen gegen Kriemhild und die Hunnen ist in grelles, flackerndes

Die Nibelungen im 20. Jahrhundert

vorstellung ausfallen, doch am Samstag und zum Ausweichtermin am Sonntag war Petrus gnädig. Die TheaterAchse Salzburg ist bekannt für ihre Inszenierungen in alten Gemäuern, und die Ruine für ihre „Nibelungen“ wie geschaffen. Ein Kontrast zur Kulisse ist die eigenwillige Inszenierung des deutschen Sagenstoffs: Der mittelhochdeutsche Minnesang des Dietrich von Bern ist unterlegt mit HipHop-Musik, Siegf-

Strobolicht getaucht. Dazu wieder das Radio – diesmal der Volksempfänger mit Kampfparolen von Joseph Goebbels, der auch die Nibelungensage in seine Propaganda verwebt. Mehrere Minuten schallt die Nazi-stimme über den Burghof, den Zuschauer überläuft es kalt, und das liegt nicht nur an der Temperatur. Die TheaterAchse hat die Schreckensgeschichte der Nibelungen in unsere Zeit geholt. Friederike Harzer

Uraufführung

DER GLÖCKNER VON NOTRE-DAME

Schauspiel von Markus Steinwender nach dem Roman von Victor Hugo

Regie & Bühne
Spiel Markus Steinwender
Claudia Brunner, Hildegard Starlinger;
Gerhard Greiner, Rainer Plattner,
Thomas Schächl, Mathias Schuh

Musik Birgit Marckhgott
Kostüme Claudia Merkel

Produktion theaterachse
Premiere 17. Juli 1998, Miltenberg/Main

KRITIKEN

„Ein temporeiches Spiel in geschickt genutzter historischer Kulisse, ein Stoff voll Leidenschaft und Tragik, engagierte junge Schauspieler und eine Inszenierung, die es versteht, dem Drama auch komische Szenen abzurufen.“

Bote vom Untermain



Sehnsucht der Narren

„TheaterAchse“ zu Gast auf Schloß Hexenagger

Hexenagger (DK) Mit einem glücklichen, nichts verstehenden Kinderlächeln trollt er sich zwischen den unsichtbaren Gefährten. Er hat den Glocken Namen gegeben, und sie haben den Gespielen taub gemacht mit ihrem dröhnenden Lachen, ihrem ohrenbetäubenden Kichern. Ein schwerhöriger Gnom – zu Hause in einem Vakuum aus Musik. Ein Zufluchtsort auch für die junge Zigeunerin Esmeralda, die Quasimodo vom Galgen gerettet hat. Doch es ist nur ein kurzes Atemholen. Die Liebe wird sie in den Tod stoßen.

Schon im Vorjahr gab das Ensemble „TheaterAchse“ mit „Cyrano de Bergerac“ und „Don Quixote“ auf Schloß Hexenagger Kostproben seines Könnens. Diesmal hat es neben der Mär vom sehnsuchtsvollen Ritter ein neues Stück in den Tourneekoffer gepackt: den „Glöckner von Notre-Dame“, ein Schauspiel nach Victor Hugos Roman.

Eine geglückte Umsetzung des Stoffes: mutig gekürzt für eine Freilichtaufführung und mit der richtigen Mischung aus Klamaus und Ernsthaftigkeit, großen Gefühlen und buntem Allerlei aufgeführt. Ein interessantes Konzept: Das Publikum bleibt nicht an einem Ort, sondern folgt einzelnen Spielfiguren zur nächsten Szene. So wird das kleine Schloß Hexenagger zur begehbaren Kulisse und das Publikum selbst zur Spielfigur. Ist neugieriges Volk, das das Mysterienspiel des Pierre Gringoire verachtet, im Narrenfest tobt und kreischt und den buckligen Troll Quasimodo zum Narrenpapst krönt. Stöbert im Laboratorium Frollos nach dem geheimen Rezept, mit dem man Licht in Gold verwandelt. Stöhnt, seufzt, flucht im Kerker. Schreit die Hexe zu Orff-Klängen an den Galgen. Aufruhr. Ein Lichtermeer, das in die Geheimnisse und Ängste der Dunkelheit flackert. Nachts

wachsen die Träume zu Gestalten, nachts wird die Sehnsucht so groß.

Die Sehnsucht des schwächlichen Dichters (Thomas Schächl macht aus Gringoire ein leicht trotteliges Abziehbild) nach seiner Muse. Die Sehnsucht der Esmeralda (Claudia Brunner ist graziöse reine Magd) nach ihrem Traumprinzen Phöbus, dem Gerhard Greiner ein dummdreistes Outfit verpaßt. Die Sehnsucht Dom Claude Frollos nach Esmeralda. Mathias Schuh füllt die Rolle des Archidiakons der Pariser Kathedrale nicht ganz. Zu vage gibt er sich im Hin- und Hergerissensein zwischen Pflicht und Gefühl, Wissensdurst und Sinnenrausch, Begehren und Ablehnung, Machtstreben und Bigotterie. Sein häßliches, bemitleidenswertes Faktotum, in dessen Rolle Rainer Plattner schlüpfte, ist ihm weit überlegen. Ein hübsches Bubenstück: Plattner wimmert, jauchzt, sabbert Wortfetzen, ist Kind und Greis. Mysteriöses Isoliertsein im prachtvollen Gotikpalast. Einsamkeit, die ihm zum Verhängnis wird.

Herrlich gibt sich auch die Haulunkenschar im „cour des miracles“, angeführt von Hildegard Starlinger, die nicht nur als Königin der Diebe, sondern auch als Königin von Frankreich (Hugos Ludwig XI. machte eine Geschlechtsumwandlung durch) betört: vorlaut, grausam, mit einem gerüttelt Maß an Frechheit.

Ein kleiner Einwand: Bei der Kostümauswahl hatte sich Claudia Merkel in allzuvielen Zeiten und Büchern verloren. Anleihen aus Alice im Wunderland, Mittelalter, Commedia dell'arte und Comic-Strip ergeben in der Mischung eine zwar witzige, aber unschlüssige Gewandung.

Allein es war ein traumhaftes Spektakel – sofern man sich rechtzeitig mit Autan versorgt hatte.

Anja Witzke



Donaukurier, 13.08.1998





Weitere Infos und Videos auf
www.markussteinwender.com

markus@steinwender.net | tel. +43 650 776 76 54 | +49 176 78 067 431